Nr. 213. 15. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrirter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1898 unter Nr. 7576. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 1503.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonntag, den 11. September 1898. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Vor acht Jahren.

Ein Rückblick.

Mit Staunen mußte man sich fragen, was denn in der deutschen Industrie, in der sozialen Entwickelung sich Schreckliches zugetragen habe, um die Regierung zu der Ansicht zu veranlassen, daß die deutsche Industrie nur durch die Anwendung der allerschärfsten Strafbestimmungen vor dem Untergange gerettet werden könnte?

Schon einmal wurde — vor acht Jahren — unter der Regierung des jetzigen Kaisers der Versuch gemacht, das Koalitionsrecht der Arbeiter aufs äußerste zu erschweren. Nur, daß man damals nicht schon „das Anreizen zu einem Streik", sondern nur die Aufforderung zur „widerrechtlichen" Arbeitseinstellung, bei der es sich also um Kontraktbruch handelte, bestrafen wollte. Und ein fernerer Unterschied ist, daß man damals noch nicht mit Zuchthausstrafe, sondern nur mit Gefängniß von mindestens einem bis zu fünf Jahren drohte.

Im Frühjahr 1890, wenige Wochen nach den bekannten kaiserl. Erlassen, wurde dem Reichstag die Gewerbe-Ordnungs-Novelle vorgelegt, die das sogenannte Arbeiterschutzgesetz enthielt. Unter anderen enthielt sie auch einen bösen Arbeitertrutz-Paragraphen, der die Aufforderung zum mit Kontraktbruch verbundenen Streiken bestrafen wollte. — Wir drucken hier den ganzen, damals von der Regierung vorgelegten § 153 der Gewerbe-Ordnung ab. Er lautete:

„Wer es unternimmt, durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Ehrverletzungen oder durch Verrufserklärung

1. Arbeiter oder Arbeitgeber zur Theilnahme an Verabredungen der im § 152 bezeichneten Art zu bestimmen oder am Rücktritt von solchen Verabredungen zu hindern,
2. Arbeiter zur Einstellung der Arbeit zu bestimmen oder an der Fortsetzung oder Annahme der Arbeit zu hindern,
3. Arbeitgeber zur Entlassung von Arbeitern zu bestimmen oder an der Annahme von Arbeitern zu hindern,

wird mit Gefängniß nicht unter einem Monat bestraft. Ist die Handlung gewohnheitsmäßig begangen, so tritt Gefängniß nicht unter einem Jahre ein.

Die gleichen Strafvorschriften finden auf denjenigen Anwendung, welcher Arbeiter zur widerrechtlichen Einstellung der Arbeit oder Arbeitgeber zur widerrechtlichen Entlassung von Arbeitern öffentlich auffordert.

Zur Begründung dieser strengen Maßregel — die allerdings bei weitem nicht so streng wie die jetzt geplante war — wurde das folgende gesagt:

„Wenn der Bruch des Arbeitsvertrages mit Strafe bedroht werden soll, so erscheint es mit Rücksicht darauf, daß durch die seitens der Arbeiter in großer Zahl unter Bruch des Arbeitsvertrages zur Ausführung gebrachten Arbeitseinstellungen die öffentlichen Interessen vielfach schwer geschädigt werden, und daß dadurch auch das Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitern eine allgemeine Verbitterung erfahren muß, welche die Beilegung entstehender Streitigkeiten immer schwerer macht, geboten, die öffentliche Aufforderung zu einem solchen Verfahren unter Strafe zu stellen."

Die erste Berathung des Gesetzentwurfes fand im Reichstag am 17., 19. und 20. Mai 1890 statt, sodann ging er an eine Kommission, die sogenannte Verschlechterungs-Kommission, die mit einigen Unterbrechungen von Anfang Juni 1890 bis Mitte Januar 1891 daran arbeitete, und in welcher Kommission der zitirte Verschärfungsparagraph verworfen wurde.

Um die Stellung unserer Fraktion zu der Sache zu kennzeichnen, sei hier der Antrag abgedruckt, den dieselbe am 24. Januar 1891 als Antwort auf die von der Regierung beabsichtigte Untergrabung des Koalitionsrechts einreichte. Danach sollte der § 153 folgendermaßen lauten:

„Wer andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen oder durch Verrufserklärung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an solchen Verabredungen (§ 152) theilzunehmen oder ihnen Folge zu leisten, oder andere durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern versucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten, wird mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft.

Wer andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen oder durch Verrufserklärung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an solchen Verabredungen oder Vereinen nicht theilzunehmen, oder ihnen nicht Folge zu leisten, sowie derjenige, welcher mit anderen vereinbart, Arbeitern deshalb, weil sie an solchen Verabredungen oder Vereinigungen theilnehmen oder theilgenommen haben, die Arbeitsgelegenheit zu erschweren, sie nicht in Arbeit zu nehmen oder sie aus der Arbeit zu entlassen, wird mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft."

Wir brauchen unseren Lesern nicht zu sagen, daß dieser Vorschlag unserer Fraktion, der Licht und Schatten gleichmäßig vertheilen, der die Mißbräuche des Koalitionsrechts ebenso wie die Vergewaltigung desselben bestrafen wollte, vom Reichstag nicht akzeptirt wurde. Aber zu seinen Ehren muß doch gesagt werden, daß er sich auch auf die von der Regierung geplante Verschlechterung nicht einließ.

Mit desto größerer Zähigkeit versuchten die Herren um Stumm und Karborff sowie der Regierungsvertreter — damals bekleidete noch Herr von Berlepsch dieses undankbare Amt — das Attentat auf das Koalitionsrecht zu Ende zu führen! Mit den schwärzesten Farben malte Herr von Berlepsch den angeblich herrschenden Zustand aus. Aber der Reichstag ließ sich nicht überzeugen, daß der deutschen Industrie ein solches Opfer gebracht werden müsse. Zentrum, Freisinn und Sozialdemokratie stimmten geschlossen gegen den § 153 des Regierungs-Entwurfs.

Bedeutung hatte der damalige Gesetzentwurf, ebenso, wie die Pläne von heute dadurch, daß sie die Stimmung der regierenden Kreise gegenüber der Arbeiterbewegung zum klaren Ausdruck brachten, als sie Zeugniß ablegten von merkwürdiger Auffassung der wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse in den regierenden Kreisen.

Wieder soll nun, wie vor acht Jahren, die deutsche Industrie aufs schwerste gefährdet sein, wenn nicht dem deutschen Arbeiter in den Arm gefallen wird. Was aber ist, seitdem dieselben Redewendungen vor acht Jahren bei Gelegenheit der Vertheidigung des Arbeitertrutz-Paragraphen vorgebracht worden sind, und seitdem damals die Absicht der Regierung durch den Reichstag vereitelt wurde — geschehen, um die Regierung zu veranlassen, die deutsche Industrie mit noch stärkeren Schutzparagraphen gegen die mehr als übergenug eingeengte Arbeiterbewegung zu umgeben? Die deutsche Industrie hat seit jenen Tagen — trotzdem das Anreizen zu einem Streik nicht mit Zuchthaus bestraft wurde — den größten Aufschwung gehabt, dessen sie sich jemals während ihrer ganzen bisherigen Entwickelung zu erfreuen gehabt hat. Neue Industriezweige sind entstanden, die Unternehmungen haben prosperirt wie nie zuvor; auf dem Weltmarkt ist die deutsche Industrie überall siegend vorgegangen; selbst die Staatseinnahmen standen unter dem Einfluß der günstigen wirthschaftlichen Entwicklung in nie gesehenem Flor! Und nun dem deutschen Arbeiter, der das alles mit geschaffen, der an der Entwicklung der industriellen Leistungen Deutschlands den Hauptantheil hat — das Zuchthaus!

Das Zuchthaus, wenn es dem Arbeiter einfällt, an den gesteigerten Erträgnissen der Industrie in bescheidenem Maße theilnehmen zu wollen. Das Zuchthaus für die Aufforderung zum Streik, — trotzdem in den verflossenen acht Jahren auch gestreikt worden ist und die deutsche Industrie sich dessen ungeachtet zu nie gesehener Blüthe entfaltete. Angesichts alles dessen scheint uns das eine gewiß, daß wieder einmal ganz wider Willen dafür gesorgt worden ist, immer weitere Kreise der deutschen Arbeiter zu überzeugen, daß sie der Regierung mit dem größten Mißtrauen gegenüberstehen und unter allen Umständen Anschluß an die zuverlässige Vertreterin ihrer Interessen, die Sozialdemokratie suchen müssen.

Ein unfaßbares Verbrechen

hat in Genf stattgefunden. Die schwerkranke Kaiserin von Oesterreich, die dort zur Erholung weilt, ist das Opfer eines italienischen Messerstechers geworden. Eine That, die unfaßbar ist, wenn sich nicht herausstellt, daß das Gehirn eines Verrückten die That ausgebrütet habe. Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, die Schwester des bekannten Augenarztes Herzog Karl Theodor in Bayern, eine 61jährige Frau, war keine der Personen, die den Haß, die Wuth, die Rachsucht irgend jemandes auf sich lenken konnte. Besonders seit dem tragischen Tode ihres ältesten Sohnes, des Kronprinzen Rudolf, hatte sie sich von jeder Repräsentation zurückgezogen, sie hatte sich fast nie mehr als Kaiserin in der Oeffentlichkeit gezeigt, selbst bei Monarchenbesuchen in Wien hatte sie die Hofburg gemieden. Früher eine lebensfrohe Natur führte sie nun ein Einsiedlerleben. In die Politik hatte sie nie einzugreifen versucht. Sie war eine Frau, die nie etwas gethan hatte, um sich populär zu machen, die aber auch niemanden sich zum Feinde machte.

Wenn wir als Gegner des Mordes in jeder Gestalt auch das politische Attentat stets verdammten, so haben wir doch die psychologischen Motive solcher Handlungen zu ergründen gesucht. Bei der That, der die Kaiserin von Oesterreich zum Opfer gefallen ist, versagt jeder Versuch, die Motive zu ergründen. Wenn die Telegraphenbureaus melden, daß ein Anarchist namens Lucheni der Mörder ist, so wollen wir abwarten, ob für die anarchistische Gesinnung des Thäters Beweise beigebracht werden können. Aber selbst wenn dies der Fall sein sollte, so beweist dies für den politischen Charakter des Attentats noch gar nichts. Die Anarchisten haben keine gemeinsame Organisation, keine leitende Behörde, die Ideen von der unsinnigen Propaganda der That haben auch in ihren Kreisen an Boden verloren. Wichtiger als die Feststellung der politischen Gesinnung, zu der der Attentäter sich bekannte, wäre die Untersuchung des Geisteszustandes des Mordbuben. Nur ein krankes Gehirn kann unseres Erachtens den Gedanken ausbrüten, eine harmlose, alte, kranke Frau, die niemandem etwas zu Leide gethan hat, auf offener Straße am hellen Tage anzufallen und ihr das Leben zu rauben. Hoffentlich darf man zu der Unabhängigkeit der Schweizer Gerichtsbehörden das Vertrauen haben, daß sie von berufener und unabhängiger Seite den Geisteszustand des Attentäters auf das genaueste untersuchen lassen und nicht, wie Bismarck im Falle Nobiling die Untersuchung des Geisteszustandes des Attentäters durch ein Machtwort verhindern.

Wenn wir auch meinen, daß der Fall vor allem die Irrenärzte zu beschäftigen haben sollte, so zweifeln wir doch nicht daran, daß man sich bemühen wird, ihn politisch zu fruktifiziren, daß man ihn zu einer Hetze gegen alle unbequemen Parteien auszubeuten suchen wird. Kein Verständiger könnte ein solches Verfahren billigen.

* * *

Das Ende der Kaiserin von Oesterreich erinnert an eine Reihe tragischer Todesfälle in der österreichischen Herrscherfamilie. Bald nach der 1854 vollzogenen Heirath des Kaisers mit der einfach erzogenen, durch ihre blendende Schönheit bekannten 17jährigen bayerischen Prinzessin Elisabeth verbrannte eine Tochter des Erzherzogs Albrecht. 1867 wurde der älteste Bruder des Kaisers, Kaiser Maximilian von Mexiko zu Queretaro standrechtlich erschossen, 1889 endete in unrühmlicher Weise der ihr ans Herz gewachsene älteste Sohn Kronprinz Rudolf in dem Lustschlosse von Mayerling, im vorigen Jahre verbrannte die Schwester der Kaiserin, die Herzogin Alençon, bei dem fürchterlichen Wohlthätigkeitsbazar-Brande in Paris. Ihre Schwestern, die Königin von Neapel und die Gräfin Trani, leben infolge der Einigung Italiens in der Verbannung.

Ein sympathischer Zug der Kaiserin war ihr Interesse an der schönen Literatur. Bemerkenswerth ist dafür, daß sie zu ihrem Lieblingsdichter nicht einen der höfischen Versdrechsler, sondern den Mann erkor, der am wenigsten Respekt vor Kronen und Stammbäumen hatte, Heinrich Heine. Als in Deutschland der Sturm gegen die Errichtung des Heinedenkmals inszenirt wurde, bewies sie Muth und Unabhängigkeit, indem sie unter ihrem Namen einen erheblichen Beitrag zu den Denkmalskosten zeichnete. Als die Errichtung des Denkmals aufgegeben wurde, schuf sie in ihrem märchenhaften Schlosse Achilleion auf Korfu dem großen deutschen Lyriker ein herrliches Standbild. Erst vor wenigen Wochen hatte sie Deutschland verlassen, sie hatte in Nauheim gegen ihr schweres Nierenleiden Heilung gesucht. Erwähnt mag noch werden, daß die Kaiserin eine große Freundin der Natur war, sie machte regelmäßig lange, oft meilenweite Spaziergänge, jeder Schutz ihrer Person durch Polizei war ihr unbequem. Niemals fürchtete sie etwas für sich, jedermann konnte ihr da recht geben. Desto unbegreiflicher ist die That des Messerhelden.

Ueber die Mordthat liegen folgende Depeschen vor:

Genf, 10. September. Die Kaiserin von Oesterreich, welche heute Mittag gegen 3/4 1 Uhr das Hotel Beaurivage verlassen hatte, um sich zur Landungsstätte der Dampfer zu begeben, wurde in roher Weise von einem Menschen angefallen und gestoßen, sodaß sie niederfiel. Sie erhob sich alsbald wieder und gelangte bis zum Schiff, wo sie das Bewußtsein verlor. Der Kapitän entschloß sich auf das Drängen der Personen des Gefolges das Abfahrtszeichen zu geben, kurz darauf aber stoppte das Schiff und kehrte zur Landungsstelle zurück. Da die Kaiserin noch immer ohne Bewußtsein war, brachte man sie auf einer improvisirten Tragbahre in das Hotel Beaurivage zurück, wo sie einige Augenblicke später verschied. Man stellte fest, daß die Kaiserin durch einen Stiletstich in der Gegend des Herzens ermordet worden war. Der Mörder, welcher verhaftet wurde, ist ein in Paris geborener italienischer Anarchist (? Red.) namens Luccheni.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. September.

Die „Friedenskundgebung" des Zaren hat auch in Rußland keinen neuen Kurs in der Behandlung militärischer Fragen zur Folge gehabt. Der russische Kaiser selbst hat dies durch Erlaß anläßlich seines Besuches in der Riesenfestung Sebastopol bekundet. In einem Reskript an den General-Admiral, Großfürsten Alexis heißt es:

Vor kurzem verbrachte ich wiederum vier Tage inmitten der wiedergeborenen Schwarz-Meer-Flotte, hielt eine Revue über die Schiffe ab und besuchte die Etablissements des Sebastopoler Hafens. Ich fand alles in vorzüglicher Ordnung und in vollkommenster Bereitschaft. Ich freue mich der erzielten Erfolge, denn in der starken Flotte, welche gegenwärtig bei Sebastopol versammelt ist, erblicke ich ein solides Unterpfand für die fernere ruhige und friedliche Entwickelung des gesammten Südens Rußlands. Das von mir Gesehene erfüllt mich mit sicherer Hoffnung, daß unter der wachsamen erleuchteten Leitung Euerer kaiserlichen Hoheit die junge Schwarz-Meer-Flotte stets die ruhmreichen Traditionen ihrer Vorgänger, der Helden von Sinope und von den Sebastopoler Bastionen, aufrechterhalten und dadurch das Vertrauen, das ich in diese Flotte gesetzt habe, rechtfertigen wird.

Von dem Triumphiren des großen Gedankens des Weltfriedens merkt man in diesen Worten nichts, viel eher kann man nach diesem Reskripte auf baldige Kriegsthaten der russischen Flotten rechnen. —

Mehr Polizei. Wie wir schon gestern kurz mittheilten, hat Herr v. d. Recke ein Rundschreiben an die Magistrate der preußischen Städte ergehen lassen, in dem er die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Polizei betont. Dies Rundschreiben hat nachfolgenden Wortlaut:

„Bei den in jüngster Zeit in verschiedenen Städten mit eigener Polizeiverwaltung vorgekommenen tumultuarischen Ausschreitungen der Bevölkerung hat sich herausgestellt, daß die Polizeikräfte vielfach nicht ausreichten und schon nach den ersten Zusammenstößen Militär herangezogen werden mußte. Städte von 100 000 Einwohnern haben allerdings königliche Polizei, und hier kommt gewöhnlich auf 700 Einwohner ein Schutzmann. Dagegen giebt es Städte mit eigener Polizei, in denen auf 2000 Einwohner nur ein Beamter kommt, während ein solcher mindestens auf 1200 bis 1400 Einwohner entfallen müßte. Besonders Städte mit zahlreicher industrieller Bevölkerung, wo häufiger Arbeitermassen sich ansammeln, die zu Ausschreitungen hinneigen, und wo die Agitation unlauterer Elemente platzgreift, haben eine Vermehrung der Polizeikräfte anzustreben. Auch bei der Auswahl der Polizeibeamten selbst ist vorsichtig zu verfahren und ein großer Werth auf die Instruktion und Ueberwachung zu legen, um ein tüchtiges und zuverlässiges Exekutivpersonal zu besitzen."

Der Gedankengang dieses Rundschreibens sowie die Absicht, die es verfolgt, entspricht durchaus dem engen Polizeigeiste, der seit je im preußischen Ministerium des Innern wohnt und der in Herrn v. d. Recke einen besonders würdigen Vertreter gefunden hat.

Mehr Polizei zu bestellen, fordert Herr v. d. Recke die städtischen Verwaltungsbehörden auf. Als ob diese Behörden nicht schon selbst von den Wunderwirkungen des Polizeisystems überzeugt genug wären und gewiß nirgends verfehlt haben würden, das zu thun, wozu Herr v. d. Recke auffordert, wenn sie es nur irgendwie für erforderlich gehalten hätten. Und es liegt auf der Hand, daß die Ortsbehörden, welche die besonderen Verhältnisse ihrer Städte genau kennen, besser wissen, was etwa Noth thut, als der Herr Minister, der vom grünen Tische aus schablonenhafte Anweisungen geben möchte.

Gerade die Berufung des ministeriellen Rundschreibens auf tumultuarische Ausschreitungen, die in jüngster Zeit in verschiedenen Städten vorgekommen seien, zeigt die Verfehltheit der Methode, mit der die Polizeiweisheit Heilung von Mißständen anstrebt. Denn in jenen Fällen hat sich gerade gezeigt, daß in der Bevölkerung selbst keineswegs Neigung zu Unruhen und Störungen vorhanden waren und daß häufig erst durch überschneidiges Auftreten einzelner Polizeibeamten Erbitterung erzeugt wurde. Man sorge dafür, daß die Bevölkerung nicht unnöthig gereizt werde. Dann wird man keine Vermehrung der Polizei zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung gebrauchen. Dann kann man das schöne Geld, welches da wieder den Steuerzahlern abgenommen werden soll, besser gebrauchen, etwa zu städtischen Wohlfahrts-Einrichtungen, zur Verbesserung der Lage der im Dienste der Stadtverwaltungen stehenden Arbeitern ꝛc. Durchaus zurückweisen müssen wir die Unterstellung des Herrn Ministers, als ob die Arbeiterbevölkerung industrieller Städte infolge der Agitation „unlauterer Elemente" besonders zu Ausschreitungen neige. Wir wissen nicht, welche „Agitation unlauterer Elemente" Herr v. d. Recke meint. Wir wollen selbst ihm nicht zutrauen, daß er damit auf irgend welche politische Agitation hat hinweisen wollen. Denn auch dem Minister muß es bekannt sein, daß gerade die Agitation der Partei, welche in den Arbeitermassen ihren größten Anhang hat, stets jegliche Straßenausschreitung verpönt hat und ein großes Verdienst hat an dem würdigen Verhalten der ärmeren Volksklassen selbst gegenüber den aufreizendsten Provokationen anderer Kreise. Herr v. d. Recke braucht auch nur die Ziffern der Statistik einmal einzusehen, dann würde er finden, daß keineswegs die industrielle Arbeiterbevölkerung besonders zu Ausschreitungen geneigt ist. —

Ueber die Unruhen auf Kreta liegen folgende Nachrichten vor: Kanea, 10. September. Das vom Chef des italienischen Geschwaders veranlaßte Zeugenverhör ergab die Bestätigung dafür, daß das türkische Militär auf die Engländer schoß. Die von den Aufständischen erbetene Erlaubniß zur Abhaltung der Nationalversammlung in Chalepa wurde von den Admiralen verweigert, welche die Aufständischen ermahnten, sich ruhig zu verhalten. Die Admirale erbaten von ihren Regierungen Verstärkungen.

(Meldung des Wiener Telegr.-Korresp.-Bureau's.) Die Truppen der Mächte hißten auf den Stadtwällen von Kandia ihre Fahnen. Nach Rethymo ist ein Kriegsschiff ausgelaufen, weil von dort verlautet, daß gleichfalls Unruhen ausgebrochen sind. Die Admirale richteten an alle Kommandanten und den Untergouverneur von Kandia ein Ultimatum, nach welchem bis 5 Uhr nachmittags die Waffen gestreckt werden sollen. Die Schiffe sind zur Erneuerung der Beschießung bereit.

* * *

Deutsches Reich.

Ein Gegenseitigkeitsvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wird in einer Meldung des Bureau Reuter angekündigt. Danach soll der stellvertretende amerikanische Departements-Sekretär Moore erklärt haben, es sei Grund vorhanden, anzunehmen, daß ein Reziprocitätsabkommen auf ähnlicher Grundlage, wie es zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten abgeschlossen sei, in wenigen Monaten auch mit Deutschland zu stande kommen werde. Was sagen unsere Agrarier zu einer solchen Verheißung? Wenn's wahr würde, müßte ja die deutsche Regierung der Amerikanern auch in ähnlicher Weise entgegen gekommen sein, wie es die französische gethan hat. Das könnte aber nur auf Kosten der agrarischen Interessen, wie sie vom Bund der Landwirthe vertreten werden, geschehen. Bekanntlich haben die Amerikaner in ihrem Dinglextarif hauptsächlich darum so hohe Einfuhrzölle auf zahlreiche Waaren gelegt, weil die europäischen Regierungen, darunter auch Deutschland, die Einfuhr amerikanischer landwirthschaftlicher Erzeugnisse erheblich chikanirten, erschwerten oder gar ganz verboten. Namentlich unterdrückte man die Einfuhr von amerikanischem Fleisch, Speck und Obst. In dem Dinglextarif befindet sich nun eine Klausel, wonach denjenigen Ländern niedrigere Einfuhrzölle bewilligt werden können, die auch die amerikanischen Waaren loyal behandeln wollten. Auf grund dieser Klausel wurden schon im Oktober vor. Js. Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika eingeleitet, die aber erst Ende Mai ds. Js. zu einem Abschluß führten. Trotz des Ministeriums Meline sahen sich die Franzosen genöthigt, die Zölle auf amerikanische Produkte der Landwirthschaft nicht nur ganz beträchtlich zu ermäßigen, sondern auch durch den französischen Gesundheitsrath, die höchste Medizinalbehörde, erklären zu lassen, daß das amerikanische Fleisch gesundheitsunschädlich sei. Die Franzosen ermäßigten den Zoll auf zubereitetes, gepökeltes, gesalzenes, geräuchertes Schweinefleisch gleich um 100 pCt. oder von 100 auf 50 Fr. per 100 Kilogramm, auf Schmalz und dessen Mischungen von 40 auf 25 Fr.; Büchsenwaaren zahlen fortan 15 Fr., Aepfel und Birnen für die Tafel 2 Fr., zu Apfelwein 1,5 Fr., andere Früchte 3 Fr., gewöhnliche Holzstämme 0,65 Fr., gefägt bis 80 Millimeter dick 1 Fr. u. s. w. Als Ersatz zahlen französische Branntweine und Spirituosen 1,75 Dollars statt bisher 2,25 Dollars per Gallone, gebrannte Weine und Wermuth 35 Cts. statt 40—50 Cts., Gemälde, Statuen, Kunstwerke 15 statt 20 pCt. ihres Werthes. In dieser Weise kam das Ministerium Meline den amerikanischen Ansprüchen nach. Auch die deutsche Regierung scheint neuerdings nach all den verunglückten Versuchen, Amerika durch den Boykott des amerikanischen Fleisches, des Speckes und Obstes mürbe zu machen, im Interesse unseres Handelsverkehrs mit Amerika nachgeben und der agrarischen Hetze nicht länger Folge leisten zu wollen. Wenn der amerikanische Departementssekretär recht unterrichtet ist, so würde innerhalb der Reichsregierung eine anti-agrarische Strömung wieder Oberhand gewonnen haben. Das scheint allerdings deswegen wahrscheinlich, da auch der Kaiser kürzlich ebenso deutlich als scharf die Bestrebungen des Bundes der Landwirthe in seiner Ansprache an den westfälischen Bauernverein verurtheilte. Merkwürdig ist, daß man dieses Ereigniß erst aus Amerika erfahren muß.

Pyritz, 10. September. (W. T. B.) Von der Reichstags-Ersatzwahl im Kreise Pyritz-Saatzig ist bis jetzt das Ergebniß aus 50 Bezirken bekannt. Es erhielten Hintze (liberal) 2950, von Wangenheim (Bund der Landwirthe) 2724, Appel (Soz.) 1018 Stimmen. Es fehlen noch die Resultate aus 160 ländlichen Bezirken.

Castrop, 9. September. Der hiesige Polizeisergeant Höter aus Barmstedt, der im Dezember vorigen Jahres vom Altonar Landgericht wegen Körperverletzung im Amte zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, ist auf sein Gesuch vom Kaiser dahin begnadigt worden, daß er an stelle der viermonatlichen Gefängnißstrafe nur eine Geldstrafe von 100 Mark zu zahlen hat. —

Danzig, 8. September. (Eig. Ber.) Arbeiterentlassungen in größerem Umfange finden jetzt in der hiesigen königl. Artillerie-Werkstätte statt. Gleichzeitig wird mit einer Herabsetzung der Akkordsätze vorgegangen. Es wiederholt sich hier derselbe Vorgang, der jedesmal nach der Wahl zu beobachten ist. Vor der Wahl werden noch Arbeiter eingestellt, der Lohn läßt nichts zu wünschen übrig und in Tagesbefehlen wird sogar von „Herren Arbeiter" gesprochen. Die Leute werden in den Glauben versetzt, daß sie dauernde, lohnende Beschäftigung in einer Staatswerkstätte haben; das soll sie davon abhalten, sozialdemokratisch zu wählen. Nach der Wahl ändert sich das Bild; wer nicht unbedingt gebraucht wird, fliegt aufs Straßenpflaster, und mit der Lebensstellung in der Staatswerkstätte ist es aus, die Uebriggebliebenen müssen sich auf schmälere Rationen einrichten.

Fünf Jahre ist zwar eine lange Zeit, doch sollten sich die Arbeiter diese Wahlpraktiken merken und bei der nächsten Wahl ihre Abstimmung danach einrichten. —

Vom sächsischen Ordnungskartell. Aus Dresden wird uns geschrieben: „Die sächsischen Nationalliberalen haben es mit ihren kartellbrüderlichen Freunden, den Konservativen, durch ihr Auftreten im letzten Landtage, wo sie verschiedentlich mit denselben in Kollision geriethen, gründlich verdorben. Jetzt, da die Konservativen durch ihr absolutes Uebergewicht im Landtage sich mehr denn je zu „fühlen" beginnen, braucht man ja die nationalliberalen Mannesseelen nicht mehr. Man kann sie deshalb nach berühmtem Muster an die Wand drücken." In einem Artikel der „Leipziger Zeitung" wird jetzt unter Zustimmung des Partei-Organs der sächsischen Konservativen, das „Vaterland", Stimmung für Beseitigung des Kartells gemacht, sobald die Nationalliberalen nicht absolut willenlos nach der Pfeife der Herren Mehnert und Genossen tanzen wollen. Es heißt u. a. in jenem Artikel:

„In erster Linie rechne ich hierzu den Verlust von Selbstvertrauen, welcher bei einer Partei eintreten muß, wenn sie sich nicht auf eigene Kraft, sondern auf fremde Hilfe verläßt. Sodann erzeugt das Kartell stets die Gefahr, daß der äußere Erfolg höher geschätzt wird, als die innere Ueberzeugung, und daß diesem Erfolg oft werthvolle Grundsätze geopfert werden. Mit dieser Gefahr steht weiter in Verbindung die der Selbsttäuschung, des Verlustes jenes klaren Blickes, der die eigene Lage vorurtheilslos beurtheilt. Und selbst dann, wenn das Kartell zur Gewinnung des einen oder anderen Wahlkreises verhilft, zur Beseitigung der Mißstände, die das allgemeine Wahlrecht im Gefolge hat, trägt es sicherlich nicht bei. Es ist ein Nothbehelf, dessen Werth man nicht überschätzen sollte. Es ist aber ein Nothbehelf, der eine sehr vorsichtige Handhabung verlangt, und in dieser Handhabung ist viel gesündigt worden, das muß auch von konservativer Seite zugegeben werden. Man hat in das Kartell einen Formalismus hineinzutragen versucht, der dem ursprünglichen Begriff desselben nachtheilig geworden ist. Alle jenen Bestimmungen über das Recht des Besitzstandes einer Partei in einem Wahlkreise ꝛc. haben nicht klärend, sondern verwirrend gewirkt."

Der Nationalliberalismus hat in Sachsen vollständig abgewirthschaftet. Er kann nur noch unter den Fittichen der Konservativen, für welche er früher die Kastanien aus dem Feuer geholt hat, weiter vegetiren. Und da heißt es eben, Ordre pariren. Thut er das nicht, dann kann er sich trollen. —

Dresden, 10. September. (Eig. Ber.) „Sächsisches". Der „grobe Unfug" geht nach wie vor um, und läßt Behörden und Gerichte nicht zur Ruhe kommen. Jetzt wurden in Schirgiswalde vom Schöffengericht wieder zwei Genossen zu 5 und 7 Tagen Haft verurtheilt, weil sie während der Reichstagswahl sozialdemokratische Flugblätter und den „Armen Teufel" ausgetragen haben. Als Grund zur Strafe wurde u. a. auch im Urtheil angegeben, daß durch den Inhalt der Blätter die konservative Partei „herabgewürdigt" worden sei. Es wird immer hübscher. Das kommt einer offenen Parteinahme für eine politische Partei gleich.

Der „Schutz der Arbeitswilligen" steht ebenfalls in schönster Blüthe. So wurden jetzt wieder vom Landgericht in Dresden sechs Arbeiter hinter einander zu hohen Gefängnißstrafen verurtheilt. Zwei bekamen vier, einer drei, einer einen Monat und zwei sechs Wochen Gefängniß. Es handelt sich um die üblichen Delikte: „Nöthigung", „Bedrohung", „Beleidigung" ꝛc., welche dadurch begangen sein sollen, daß die Arbeiter in mehr leichtsinniger als bös gemeinter Weise ihrem Unwillen gegen „Arbeitswillige" und einen Maurerpolier durch Schimpfworte Luft machten. Der Vorsitzende des Gerichts betonte, wie schon in früheren Fällen, daß solche Vergehen — die nach den Begriffen der Arbeiter doch nur milde aufgefaßt werden können — sehr streng bestraft werden müßten. Es wird demnach hohe Zeit, daß man solche Missethäter ins Zuchthaus stecken kann. —

Karlsruhe, 8. September. Es soll nunmehr festgestellt sein, daß bei der letzten Reichstagswahl im Orte Sand (Reichstags-Wahlbezirk Offenburg-Kehl) nur neun Stimmzettel abgegeben worden sind, während sich in der Urne 81 Stimmzettel vorfanden; 72 Zettel wären demnach vom Wahlkommissar, dem Bürgermeister, eigenmächtig in die Urne gelegt worden. Der Bürgermeister giebt zu seiner Entschuldigung an, „er habe sich geschämt, daß die Gemeinde sich so schlecht an der Wahl betheiligte". —

Straßburg i. E., 8. September. (Eig. Ber.) Veranlaßt durch die derzeitige abnorme Höhe der meisten Lebensmittelpreise haben die drei sozialistischen Mitglieder des Gemeinderathes der Stadt Straßburg an den Bürgermeister das Ersuchen gerichtet, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Gemeinderathes folgenden Antrag zu setzen:

„Angesichts der herrschenden horrenden Fleischpreise beantragen die unterzeichneten Mitglieder des Gemeinderathes, der Gemeinderath wolle die vorläufige Suspendirung des Oktrois auf die unter der Gruppe Eßwaaren des Tarifs bezeichneten Fleisch- und Wurstwaaren beschließen."

Die erwähnte Tarifgruppe umfaßt das gesammte Rind- und Kleinvieh, ferner Schweine- und Gänsefleisch, Schmalz, Fette aller Art (Margarine, Pflanzen-, Kokosnußbutter), geräuchertes Fleisch, Wurstwaaren und Konservenfleisch. Auf Wildpret soll sich die Erleichterung nach dem Antrag unserer Genossen nicht erstrecken.

Zu dem kürzlich erwähnten Verbot einer Versammlung von italienischen Bauarbeitern lesen wir in unserem reichsländischen Parteiorgan: Nachdem die auf Sonntag, den 21. August, angesetzt gewesene öffentliche Versammlung italienischer Arbeiter mit einem Referat in italienischer Sprache polizeilich verboten worden ist, haben hiesige Arbeiter beim Polizeipräsidium eine neue Anzeige erstattet, in welcher ein Vortrag in deutscher und italienischer Sprache angekündigt wird. Die Versammlung ist eine öffentliche Maurer-Versammlung und soll am Sonntag, den 11. September, stattfinden mit der Tagesordnung: 1. Die Lage im Baugewerbe und ihre Verbesserung durch die Organisation. 2. Diskussion. (Letztere ebenfalls in deutscher und italienischer Sprache.) Referent ist der Maurer Fredotti hier. — Es bleibt abzuwarten, ob die Polizeibehörde es für gut finden wird, auch dieser Veranstaltung die erforderliche Genehmigung zu verweigern.

Von Zola, über den es nach seiner Abreise aus Paris ganz still geworden war und der auch seit der letzten Wendung der Dreyfus-Angelegenheit noch nichts hatte von sich hören lassen, kommt jetzt eine Kunde aus Mülhausen. Dortige Blätter berichten, der große Schriftsteller sei vorige Woche dort eingetroffen, im „Europäischen Hof" abgestiegen und andern Tags, unbekannt wohin, wieder weitergereist. Der Kapitän Dreifus ist bekanntlich aus Mülhausen gebürtig, wo heute noch eine Reihe ganz naher Verwandter von ihm ansässig sind. —

Frankreich.

Paris, 10. September. Der „Siècle" veröffentlicht eine Note, in welcher erklärt wird, Hanotaux habe niemals die falschen Papiere des sogenannten allergeheimsten Dossiers für echt gehalten. Im Gegentheil, wenn es nur auf Hanotaux angekommen wäre, wären die Fälscher bereits lange entdeckt und bestraft worden. Die französische Regierung sei in keiner Hinsicht in alle diese Fälscher-Affären verwickelt. Kein Ministerium habe diese Fälschungen gekauft. Die falschen Papiere seien aus dem Informationsbureau des Generalstabs, wo sie gekauft oder fabrizirt worden seien, niemals hinausgekommen. —

Spanien.

Madrid, 10. September. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wandte sich Canalejas gegen den Ministerpräsidenten Sagasta, der zum Diktator geworden sei. Er wies auf das traurige Schauspiel hin, das die von Kuba zurückgekehrten Soldaten darbieten, und bezeichnete es als einen Beweis für die schlechte Heeresverwaltung. Redner sagte, als Admiral Cervera von Santiago aus Instruktionen verlangte, habe ihm der Marineminister zurücktelegraphirt: „Gott helfe Ihnen!" (Starke Bewegung.) Das Heer, fuhr Redner fort, sei für das Unheil nicht verantwortlich, es habe vielmehr heldenmüthig sein Blut vergossen. Es sei unbegreiflich, daß das Geschwader Cervera's ohne Kohlen und ohne schwere Artillerie nach Kuba gesandt wurde. Der Marineminister habe an Cervera, als dessen Geschwader bei den Kapverdischen Inseln lag, telegraphirt: „Die Regierung hat keinen Plan; handeln sie den Umständen gemäß!" General Blanco habe die Regierung benachrichtigt, daß das vor Santiago liegende Geschwader mit neuen Vorräthen versehen werden müsse, die Regierung habe aber nichts gethan. Lebhaft griff der Redner den Marineminister an, dessen Unfähigkeit daran Schuld gewesen sei, daß das Geschwader nicht schon vor der Kriegserklärung Havana erreicht habe. Der Sitzung wohnten die Republikaner, Karlisten und dissidirenden Konservativen nicht bei. Heute ist wiederum Sitzung.

Die Führer der Parteien, welche an den Kammersitzungen nicht mehr theilnehmen, nämlich der Karlisten, der Republikaner und der dissidirenden Konservativen, haben beschlossen, sich mit einer Kundgebung an das Volk zu wenden.

Im Senate erwiderte der Minister des Aeußeren, Herzog von Almodovar, das vom Kaiser von Rußland veranlaßte Rundschreiben werde dem Senate mitgetheilt werden. Der Senat begann in geheimer Sitzung die Berathung des Friedensprotokolls.

Madrid, 10. September. Der „Liberal" giebt wiederholt seiner Ansicht Ausdruck, daß der Sturz des Kabinets unvermeidlich sei. —

Madrid. („Int. Korr.") Zur Philippinenfrage. Die Regierung hatte den General Jaudenes aufgefordert, telegraphisch einen ausführlichen Bericht über die Lage auf den Inselgruppen zu erstatten und genau anzugeben, welches Machtaufgebot zur Erhaltung der spanischen Herrschaft erforderlich sei. Die Antwort des Generals ist nun derart ausgefallen, daß sich die Mehrzahl der Politiker bereits mit der völligen Aufgabe der Inseln vertraut zu machen beginnen. Jaudenes erklärt, daß erstens sämmtliche auf den Inseln befindlichen spanischen Soldaten so schnell als möglich nach der Heimath zurückgeschafft werden müßten, da sie durch Krankheiten und Entbehrungen zu jedem weiteren Heeresdienst unfähig seien. Sodann würden zur Niederhaltung der Aufständischen 60 000 Mann frischer Truppen nöthig sein, deren Mannschaften aber durchaus nicht länger als zwei Jahre dort bleiben könnten, da nur eine ständige Ablösung der Truppen deren Widerstandsfähigkeit verbürge. Alsdann seien für die Küstenbewachung fünf Kanonenboote und zwei gepanzerte Kreuzer erforderlich, und endlich müßte, da Manila voraussichtlich den Nordamerikanern verbleiben werde, eine neue befestigte Hauptstadt mit einem neuen Kriegshafen erbaut werden, was einen Kostenaufwand von wenigstens zehn Millionen Franks erfordere. — Begreiflicherweise sind bis jetzt erst wenige Stimmen aufgetreten, welche derartige Opfer befürworten; es würde daher allgemein als ein günstiger Ausweg angesehen werden, wenn vielleicht irgend ein anderer Staat als Kaufbewerber für diejenigen Inseln, welche Spanien verbleiben werden, auftreten würde. —

Asien.

Zur Entlassung Li-Hung-Tschang's. Den „Times" wird aus Peking gemeldet, Li-Hung-Tschang sei noch in seiner Stellung als ältester Großsekretär, doch werde er wahrscheinlich, um seiner Entlassung zuvorzukommen, seinen Abschied nehmen. Li-Hung-Tschang habe das Tsung-li-Yamen über die wahre Natur der Bestimmungen des Vertrages betreffend die Luhan-Bahn getäuscht. Man wisse noch nicht, ob Rußland sich bei der Entlassung Li-Hung-Tschangs beruhigen werde, man nehme aber an, daß er, nachdem er seinem Zwecke gedient habe, fallen gelassen werde. Li's Nachfolger im Tsung-li-Yamen werde der Mandschu Yu-Lu sein.

Afrika.

Sudanfeldzug. Der sudanesische Korrespondent des „Standard" meldet, daß alle Truppen, die an der Einnahme von Omdurman theilgenommen haben, sich auf dem Rückwege nach Egypten befinden. —

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Omdurman vom 7. d. M.: Hier traf die von Eingeborenen gemeldete Nachricht ein, daß eine weiße Streitmacht, vermuthlich Franzosen, Faschoda (am weißen Nil) besetzte. — Das zur Verfolgung des Khalifen entsandte Kameelreiter-Korps nahm des Khalifen bevorzugte Gattin gefangen. —

Amerika.

New-York, 10. September. Während des letzten Rechnungsjahres hat die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Großbritannien und Irland um 12 pCt. zugenommen, die Einfuhr von dort um 35 pCt. abgenommen. Der Gesammtwerth dieser Einfuhr betrug 109 188 365 Dollars, jener der Ausfuhr 540 860 152 Dollars. —

Washington, 9. September. Der Senator für Delaware, Gray, ist als fünftes Mitglied zu der in Paris stattfindenden Friedenskonferenz gewählt worden. —

Washington, 10. September. Mac Kinley beschloß, eine Kommission zu ernennen, um die Beschuldigungen wegen schlechter Verwaltung während des Krieges, die dem Kriegsdepartement zur Last gelegt werden, zu untersuchen. —

Havana, 10. September. Der Korrespondent des Madrider Blattes „Imparcial" ist verhaftet worden. —

Kampf um das Koalitionsrecht!

Die schärfsten Ahndungen der vermeintlichen Auswüchse des Lohnkampfes

haben nur den einen Erfolg, die Arbeiterbewegung zu stärken und den Lohnkampf unnöthig zu verbittern. Dies beweist die Geschichte des Kampfes um die Koalitionsfreiheit in England. Die bürgerlichen Zeitungen Englands aus dem Jahrzehnt von 1867—1877 sind voll von Fällen gewaltthätiger Ausschreitungen bei Ausständen, gegen die man fortgesetzt die Gesetzgebung, ausgesprochenermaßen in der Absicht um Hilfe anrief, nicht um die Ausschreitungen, sondern um die Gewerkvereine zu beseitigen, auf deren Anstiften, wie man behauptete, diese Ausschreitungen begangen sein sollten. Im englischen Parlamente wurde direkt die Beseitigung der Gewerkvereine verlangt. Diese aber, im Vertrauen darauf, daß die Beschuldigungen ungerecht und falsch wären, verlangten eine gründliche und unparteiische Untersuchung der angeblichen Ausschreitungen. Die Regierung beantragte dann in der That im Parlamente die Ernennung einer kgl. Kommission zur Untersuchung und Berichterstattung über die Organisation und Satzungen der Gewerk- und anderen Vereine, mit der Befugniß, jeden einzelnen Fall von Einschüchterung, Ausschreitung oder Unrecht, der von solchen Gewerk- oder anderen Vereinen in der letzten Zeit angestiftet, ermuthigt oder gebilligt sein sollte, zu untersuchen. Die Befugnisse der Kommission, die ihr durch ein besonderes Gesetz verliehen wurden, waren unbeschränkt. Ueber die Ergebnisse der in den nächsten Jahren angestellten Untersuchungen sagte ein

Kommissionsmitglied: „Ich beglückwünsche die Arbeiter Englands, daß das Vorhandensein von Ausschreitungen nur in zwei Orten, Sheffield und Manchester, festgestellt wurde. Deshalb hat auch die Kommission in ihrem Berichte keine Ausnahmegesetze beantragt. Die gegen die Gewerkvereine vorgebrachten Anklagen haben sich in der Hauptsache bei der Untersuchung durch die königliche Kommission als nichtig erwiesen. Im großen und ganzen sind die Vereine fleckenlos aus der Prüfung hervorgegangen." Namentlich wurde festgestellt, daß die Arbeiter, selbst die, wie von Unternehmerseite behauptet wurde, unter tyrannischem Drucke der Gewerkvereine stünden, überhaupt keine Klagen über das Auftreten der Gewerkvereine vorgebracht hatten. Trotz des Ergebnisses dieser Untersuchung wurden in dem Gesetz über die Gewerkvereine vom Jahre 1871 drakonische Strafbestimmungen geschaffen, um die Streikbrecher besonders zu schützen. Es kam vor, daß ein Arbeiter zu zwei Monaten Gefängniß mit schwerer Arbeit verurtheilt wurde, weil er einen Zettel vertheilte. Er übte keine Nöthigung aus, suchte nicht zu überreden; ja, nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme schien er überhaupt nicht dabei gesprochen zu haben. Sein ganzes Vergehen bestand in der Ueberreichung eines Zettels, worin weder eine Beleidigung noch Nöthigung lag; aber die Unternehmer erhoben die Anklage und der Mann wurde verurtheilt. In anderen Fällen verurtheilte man Leute, die rückständige Mitglieder zur Zahlung der Beiträge aufgefordert hatten. Aber schon im Jahre 1875 brach diese Ausnahmegesetzgebung gegen die Arbeiter und ihre Organisationen in sich selbst zusammen. Heute, wo die englischen Arbeiter gleiches Recht mit den Unternehmern genießen und durch eine weitgehende Koalitionsfreiheit ungemeinen Einfluß auf die Arbeiter besitzen, kann man aus der englischen Geschichte lernen, daß das beste Mittel gegen Ausschreitungen einzelner Arbeiter eine mächtige Arbeiterorganisation ist. Die Organisation führt zur Selbstzucht und zur Achtung vor der Freiheit anderer.

In England ist es heute Gemeinplatz, was gerade vor fünfzig Jahren John Stuart Mill, einer der großen bürgerlichen Oekonomen Englands, aussprach: „Solche Gesetze gegen das Koalitionsrecht bekunden noch den teuflischen Geist der Sklavenherren, lange nachdem es sich als unthunlich herausgestellt hat, die arbeitenden Klassen in offenkundiger Sklaverei zu halten. (Grundzüge der politischen Oekonomie, deutsch von A. Soetbeer 8. Aufl. Bd. III S. 249.)

Die Streikbrecher

wurden von einem Richter, wie folgt beurtheilt:

„Für die Gewerkschaftsmitglieder ist ein Streikbrecher für seine Klasse das, was ein Verräther für sein Land ist, und obgleich beide in beschwerlichen Zeiten nützlich sein mögen für die eine Partei, so sind sie doch verachtet von allen, sobald der Friede zurückkehrt. Der Streikbrecher ist der Letzte, der einem anderen Hilfe giebt, aber der erste, der Hilfe verlangt, doch arbeitet er niemals gesichert. Er nimmt nur auf sich Rücksicht, aber er sieht nicht über den nächsten Tag hinaus, jedoch für Geld und würdelose Zubilligung wird er seine Freunde verrathen, seine Familie und sein Land. Mit einem Wort, er ist ein Verräther in kleinem Maßstabe, der erst seine Kollegen verkauft und nachher wird er von seinem Arbeitgeber verkauft, bis er zuletzt verachtet und verabscheut ist von beiden Parteien; er ist ein Feind seiner selbst, der Gegenwart und der kommenden Gesellschaft."

So sprach ein englischer Richter.

In Deutschland werden die Streikbrecher höher eingeschätzt, als in jenem wilden Lande. Das zeigt schon die Benennung. Unser Bürgerthum kennt keine „Streikbrecher", sondern nur „Arbeitswillige". Diese Arbeitswilligen dürfen ihre Revolver, die ihnen von den Unternehmern zur Verfügung gestellt werden, auf die Streikenden losknallen, es wird ihnen darum so leicht nichts geschehen, wie die Fälle von Lübeck und Hamburg zeigen.

Für die Streikbrecher, pardon Arbeitswilligen wird durch die Rechtsprechung und behördliche Maßnahmen ein förmliches Streikbrecher-Schutzrecht gebildet. Niemals genießt der Arbeiter von der bürgerlichen Gesellschaft mehr Achtung, als wenn er als Streikbrecher auftritt. Beschimpft einen Arbeiter, die Strafe wird gering sein, beschimpft einen Streikbrecher und Ihr bekommt es mit dem Staatsanwalt zu thun, im „öffentlichen Interesse" tritt er in die Schranken und ahndet jede Ehrenbeleidigung, die dem Streikbrecher widerfuhr.

Diese Feinfühligkeit der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber allem, was dem Streikbrecher geschieht, hat seinen tiefen Grund. Die Unternehmerklasse sieht in jedem Versuche, durch Streiks bessere Lebensbedingungen zu erringen, eine Rebellion gegen ihr angemaßtes Grundrecht der schrankenlosen Ausbeutung.

Das Brechen der Solidarität lähmt die Kraft der Kämpfenden; darum ist der Streikbrecher der Liebling der Unternehmer. Häufig genug zahlt er ihm mehr, als die Streikenden fordern; weiß er doch, daß, falls er mit Hilfe der Streikbrecher die solidarisch verbundenen Arbeiter niedergeworfen hat, er den Lohn bald wieder drücken kann. Dem Streikbrecher ist er zu nichts verpflichtet. Er kürzt ihm den Lohn oder entläßt ihn, denn

man liebt wohl den Verrath,
aber nicht den Verräther.

Wie weit ist der Gesetzentwurf fertig?

Wie der „National-Zeitung" aus einem der größeren Bundesstaaten mitgetheilt wird, haben in den dortigen amtlichen Kreisen die Aeußerungen des Kaisers über einen das Koalitionsrecht betreffenden Gesetzentwurf um so mehr überrascht, da man Grund zu der Annahme zu haben glaubte, daß in Berlin überhaupt noch nicht an die Ausarbeitung eines bezüglichen Entwurfs gegangen worden sei, zumal noch nicht Antworten aller Bundesregierungen auf die Umfrage des Staatssekretärs Graf Posadowsky vom Dezember vorigen Jahres in Berlin vorliegen dürften. Auch die „Mil. Pol. Corr." will wissen, daß der Entwurf noch nicht ausgearbeitet worden sei.

Dagegen behauptet die „Staatsbürger-Zeitung":

„Die im Reichsamt des Innern eingegangenen Gutachten haben die letztere Frage (ob Verschärfung des Gesetzes nöthig sei) bejaht, es ist eine Vorlage für den Reichstag ausgearbeitet worden, die die bestehenden Lücken der Gewerbe-Ordnung zum Schutze der Arbeiter und ihrer Brotherren ausfüllen soll. Auf diese Vorlage bezieht sich die Rede des Kaisers."

Diese Behauptung stimmt auch mit der Aeußerung des Kaisers überein, daß das Gesetz seiner Vollendung entgegengehe.

Jedenfalls würde es in der Sache selbst nichts ausmachen, wenn der Entwurf noch nicht so weit vorgeschritten wäre, als nach der Rede des Kaisers angenommen wurde. So etwas läßt sich unter Umständen recht schnell fertig bringen; um Zwangsgesetze auszutüfteln, bedürfen die Herren Geheimräthe weder viel Zeit noch viel Hirn; und Uebung haben die Herren in der Fabrikation von Zwangsgesetzentwürfen.

Die Antisemiten für ein Zuchthaus-Gesetz.

Das frühere Organ der Herren Leuß und Ahlwardt, das Blatt, das seinen Sympathien für den Freiherrn von Hammerstein immer rückhaltlos Ausdruck gab, die „Staatsbürger Zeitung", schließt einen „Die Streikrede des Kaisers" überschriebenen Leitartikel mit folgenden Worten:

Grundsätzlich bleibt das Koalitionsrecht unangetastet. Während bisher aber nur die Vergewaltigung Arbeitswilliger bestraft wurde, soll fortan auch die systematische, verleumderische Verhetzung der Arbeiter gegen ihre Brotherren, die ganz außerhalb des Rahmens der Koalitionsfreiheit liegende und an Landfriedensbruch grenzende Begünstigung des Streiks durch ungesetzliche Mittel, unter Strafe gestellt werden. Darin liegt keine Bedrohung des Koalitionsrechts, kein Anschlag gegen die Arbeiter, keine Eröffnung des Zuchthausstaates, wie freisinnige, sozialdemokratische und klerikale Blätter behaupten, sondern die Aufrechterhaltung der gewerblichen Ordnung, der gleichmäßige Schutz des Arbeiters und Arbeitgebers.

Parteipresse.

Es ist unmöglich, aus den Artikeln unserer gesammten Parteipresse über das zu erwartende Zuchthausgesetz ausführlicher zu zitiren. Aber auch schon kurze Zitate zeigen, wie die Ankündigung der Vernichtung des bestehenden Koalitionsrechtes mächtig auf die gesammte Arbeiterklasse gewirkt hat. Allüberall erhebt sich der schärfste Protest des arbeitenden Volkes. Zu unseren früheren Zitaten geben wir folgende Aussprüche wieder:

Die „Volkswacht" in Breslau:

„Die Existenz irgend einer als Kampfesorganisation gedachten Gewerkschaft wäre beim Bestehen eines solchen Gesetzes unmöglich, denn schon der Umstand, daß eine Gewerkschaft in ihren Satzungen bei Arbeitseinstellungen Unterstützung materieller wie moralischer Natur verspricht, kann und wird vom Richter als Anreizung zum Streik ausgelegt werden. Allen gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen wäre damit das Todesurtheil gesprochen!"

Der „Volksbote" in Stettin:

„Konservative und Nationalliberale werden wohl dafür zu haben sein, nicht aber die übrigen Parteien. Aber es ist zu befürchten, daß, wenn auch die Zuchthausstaafe abgelehnt, so doch eine Verschärfung der bisherigen Strafbestimmungen erreicht wird. Vielleicht hat man so viel gefordert, um nachher etwas ablassen zu können."

Das „Volksblatt" in Harburg:

„Ein ausgezeichnetes Agitationsmaterial scheint uns Sozialdemokraten bei unserem bekannten Glück wieder einmal in Aussicht zu stehen. Das Koalitionsrecht ist bedroht. Zuchthausstrafe droht demjenigen, der einen Arbeiter zum Streik „aufreizt".

Der „Lübecker Volksbote":

„Von den Erlassen im Jahre 1890, wo das „soziale Kaiserthum" seine Auferstehung feierte, bis zur Galatafel in Oeynhausen ist ein langer Weg, und überall ist er meist nur mit Dornen und Disteln für die Arbeiter bepflanzt worden."

Die „Schleswig-Holstein'sche Volkszeitung" in Kiel:

„Und nun scheint man gar dem § 152 selbst zu Leibe zu wollen. Dem arbeitenden Volke aber das armselige bischen Koalitionsfreiheit entreißen zu wollen, heißt den Kulturanschauungen einen Faustschlag ins Gesicht versetzen und Deutschland zum Gespött der benachbarten Kulturnationen zu machen!"

Die „Norddeutsche Volksstimme" in Bremerhaven:

„Gegenüber der Bedeutung der Rede zu Oeynhausen treten alle übrigen Ereignisse in den Hintergrund. Daher wollen wir nur kurz erwähnen, daß gleichzeitig mit dem Wortlaut des Trinkspruchs die Begnadigung des Herrn v. Brüsewitz bekannt wurde, der wegen Todtschlags zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt worden war."

Der „Volkswille" in Hannover:

„Aber auch die Arbeiter werden nicht müßig bleiben. Es gilt einem ihrer wichtigsten Rechte, und da heißt es, auf dem Posten sein. Allüberall müssen Versammlungen abgehalten werden, um gegen den für ehrliche Arbeiter Zuchthausstrafe androhenden Gesetzentwurf zu protestiren. Millionenstimmig müssen die Arbeiter, muß das eigentliche Volk Verwahrung einlegen dagegen, daß der vom Kaiser erwähnte Entwurf Gesetz werde. Auf, ans Werk!"

Der „Braunschweiger Volksfreund":

Die obige Rede wird niemanden überraschen können, der die reichsdeutsche Sozialpolitik in den letzten Jahren offenen Blickes verfolgt hat. Ihr Inhalt ist für denjenigen nicht neu, welcher aus den mannigfachen Aeußerungen Wilhelm II. schon früher die psychologisch einzig möglichen Schlußfolgerungen gezogen hat.

Das „Volksblatt" in Halle:

„Und wenn Wilhelm II. von „wirthschaftlich schweren Stunden" spricht, vor denen die Industrie bewahrt werden müsse, so gebietet die Gerechtigkeit, daran zu erinnern, daß Millionen von fleißigen Arbeitern überhaupt aus den „schweren Stunden" ihr Lebtag nicht herauskommen."

Die „Reußische Tribüne":

„Unsere siebengescheidten Staatsweisen sollten sich wirklich hüten, in dieser Zeit der akuten Krisen und drohenden Konflikte Millionen von Staatsbürgern mit Unterdrückungsmaßregeln heimzusuchen. Für alle Freunde der Freiheit gilt heute doppelt die Losung: Nieder der Arbeitertrutz!"

Das „Volksblatt für Anhalt":

„Die Rede Wilhelms II. hat gewiß nicht die Absicht, die Sozialdemokratie zu stärken, sie ist vielmehr aufs allerschroffste gerade gegen sie gerichtet. Wenn der deutsche Kaiser aber in den Herzen und Köpfen der Millionen Sozialdemokraten lesen könnte, würde er über die Wirkung seiner Rede vermuthlich über alle Maßen überrascht und enttäuscht sein."

Die Erfurter „Tribüne":

„Der große Ernst der Situation darf aber nicht unterschätzt werden. Das deutsche Proletariat wird sich für schwere Zeiten stählen und wappnen müssen. Gegenüber der Bedeutung der Rede zu Oeynhausen treten alle übrigen Ereignisse in den Hintergrund."

Die Halberstädter „Arbeiter-Zeitung":

„Ahnen die Herren von der Regierung denn nicht, welch furchtbare Gefahren sie damit für das Deutsche Reich heraufbeschworen, welch erbitterten Charakter der Klassenkampf annehmen muß, wenn ein solcher Gewaltstreich gegen die Arbeiterbewegung geführt wird?"

Die „Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung" in Dortmund:

„Es ist selbstverständlich, daß die Volksvertreter, welche die Sozialdemokraten in den Reichstag gesandt haben, dem Appell des Kaisers nicht folgen werden, im Gegentheil werden sie im Bunde mit der klassenbewußten Arbeiterschaft diesen Gesetzentwurf aufs Energischste bekämpfen. Die lex Posadowsky ist die schlimmste Verschärfung des Mißverhältnisses für Arbeiter und Unternehmer beim Lohnkampf!"

Der „Weckruf" in Essen:

„Wehe uns Proletariern, wenn jenes Gesetz durchgeht! Genossen, schaart Euch zusammen, damit an der geeinten Kraft des Arbeitsmannes die Gegner nicht rütteln können."

Die „Freie Presse" in Elberfeld:

„Fragt man sich, ob ein direkter äußerer Anlaß zu dieser Kaiserrede vorliegt, so muß man diese Frage verneinen. Wenn irgendwo Bedrohungen „Arbeitswilliger" vorgekommen sind, so wurden sie, was ebenfalls nicht bestritten werden kann, mit der ganzen Strenge des Gesetzes bedacht.

Nach einer Zusammenstellung der Hamburger Generalkommission der deutschen Gewerkschaften sind z. B. auf grund des jetzigen § 153 der Gewerbe-Ordnung im Jahre 1897 allein wegen Vergehen gegen die Streikbrecher 262 Streikende, d. h. auf je 1000 Streikende ungefähr einer) mit zusammen 48 Jahren, 5 Monaten, 3 Wochen und 6 Tagen Gefängniß und 783 Mark Geldbuße bestraft worden. Daß auch nur ein einziger Unternehmer auch nur mit einem Tage Gefängniß wegen Bedrohung, Ehrverletzung, Zwang oder Verrufserklärung bestraft worden wäre, davon haben wir wenigstens, trotz aller „schwarzen Listen" der Unternehmer und Konventionalstrafen-Vereinbarungen, nichts gehört.

Die „Rheinische Zeitung" in Köln:

„Es gehört doch auch für einen bürgerlichen Politiker nicht viel dazu, um sich der Folgen eines Gesetzes bewußt zu werden, das arme gedrückte Arbeiter, die weiter nichts thun, als was jeder Unternehmer ungescheut thun darf: sich zur Besserung der Lebenslage vereinigen, Verbrechern gleich ins Zuchthaus werfen will. Wenn wir auch von dem guten Willen der bürgerlichen Parteien nicht allzu viel halten, so trauen wir ihnen doch so viel Einsicht zu, daß es besser ist, sich dem Sturm der Entrüstung, den ein solches Gesetz in der Arbeiterschaft bewirken müßte, nicht auszusetzen."

Das „Volksblatt für Hessen und Waldeck":

„Selbst die englischen Verschwörungsgesetze gegen die Arbeiterkoalitionen, die an der Wucht der Thatsachen längst gescheitert sind, sind milde gegen diese Auffassung! Würden doch darnach die Theilnehmer einer Versammlung, die über einen Streik beschließen, sämmtlich reif fürs Zuchthaus sein."

Das „Offenbacher Abendblatt":

„Opferreicher freilich wird der Kampf werden. Doch der Opfermuth war bisnun das höchste der Arbeiterbewegung — und für jeden Märtyrer erstanden hundert neue Kämpfer.

Wohlan: Freie Bahn ist geschaffen! Voran! Voran — und wenn das Zuchthaus winkt! Höchste Ehre dem, der kämpfend fällt!

Zuchthäusler, wir grüßen Dich!"

Die „Volksstimme" in Burgstädt:

Eines wissen wir, was heute nöthiger ist denn je: Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen, auf in die Organisationen! Auf in die geschlossenen Reihen des Proletariats! Auf zum Kampfe für eine Verbesserung Eurer traurigen Lebenslage!

Auf zum Kampfe gegen alle Knebelungsversuche, mögen sie herkommen, wo sie wollen!"

Das „Sächsische Volksblatt" in Zwickau:

„Es wäre ein Unglück für Deutschland, ein Ereigniß von folgenschwerster Tragweite, wenn die Unternehmerschaft mit ihrem Herzenswunsch — indirekte Aufhebung des Streikrechts! — obsiegen würde."

Die „Fränkische Tagespost" in Nürnberg:

„Im übrigen möge sich ereignen, was da wolle: die klassenbewußte deutsche Arbeiterschaft wird sich in ihren Zielen, in ihren Bestrebungen nicht irre machen lassen. Mögen ihr die schwersten Kämpfe in Aussicht stehen, mögen die Provokationen eines übermüthigen Unternehmerthums die schlimmsten Verfolgungen zeitigen, sie wird sich von dem Wege der Gesetzmäßigkeit nicht abbringen lassen und die maßlosen Angriffe abweisen."

Die „Münchener Post":

„Die Stunde ist gekommen! Den Millionen von gleichgiltigen, abseits der Gewerkschaften stehenden Arbeitern sei die Rede des Kaisers ein Mene Tekel! Sie sei ihnen ein Warnungsruf vor den Gefahren des Indifferentismus. Man kann Hunderte und Tausende von Arbeitern, aber nicht die deutsche Arbeiterklasse ins Zuchthaus stecken! Das wäre nicht rentirlich! Verstehen die deutschen Arbeiter die Konsequenz aus der kaiserlichen Rede zu ziehen, so werden sie in Massen den Organisationen zuströmen. Das wäre die beste und würdigste Antwort auf das ihnen zustehende „Recht aufs Zuchthaus."

Die „Schwäbische Tagwacht":

„Der deutsche Kaiser macht demnächst eine Reise nach Palästina und wird ohne Zweifel auch die Ruinen des salomonischen respektive herodianischen Tempels zu Jerusalem besuchen. Dort wird er orthodoxe und rabbinisch gelehrte Juden treffen, die an der Tempelmauer über die Zerstörung ihres Nationaleigenthums noch immer trauern und wehklagen und ihren Jehovah um das endliche Erscheinen des Messias anflehen. Wenn sich der deutsche Kaiser mit diesen Leuten in eine Unterredung über soziale Dinge einläßt, kann er von ihnen folgendes erfahren: Im Talmud heißt es: Der Arbeiter kann zu jeder Zeit, auch mitten im Tage, die Arbeit einstellen. Das wird u. a. wie folgt begründet: Es steht in der Bibel (Lev. 25, 55): „Mir sind die Kinder Israel's Knechte, meine Knechte sind sie." — Das bedeutet: Der Mensch darf nur ein Knecht Gottes sein, nicht aber darf er der Knecht (Sklave) anderer Menschen sein. Würde aber der Arbeiter resp. Tagelöhner gesetzlich gehemmt sein, seine Arbeit niederzulegen, so würde er damit zum Knecht oder Sklaven des Arbeitgebers herunterfinken."

Die „Volksstimme" in Mannheim:

„Sollte jedoch, was kaum anzunehmen ist, der Reichstag sich auf die Posadowsky'schen Experimente einlassen, nun, dann wird im Deutschen Reiche die Zuchthausstrafe ihre Schrecken und ihre entehrende Wirkung verlieren, wie ja auch die Gefängnißstrafe, dank der deutschen Justiz, in deutschen Landen längst aufgehört, unbedingt entehrend zu sein."

Preußische Landtagswahlen.

Konservative Beamtenfreundlichkeit.

Unser Nachweis, daß die preußischen Beamten von den konservativen Parteien keine Aufbesserung ihrer Lage zu erwarten haben, ist der „Post" recht unangenehm. Das freikonservative Blatt fürchtet, daß die Unterbeamten den Junkern, sobald sie deren wahres Streben erkannt haben, die Gefolgschaft verweigern werden, es ergeht sich deshalb des langen und breiten in einem in dem bekannten Stummschen Tone gehaltenen Artikel in Lobpreisungen der Miquel'schen Finanzpolitik, die seit 1890 allein 70 Millionen Mark für Beamtenbesoldungen flüssig gemacht habe. Dabei ist dem Blatte, das uns wegen unserer rein sachlichen Darlegungen „bewußte Verlogenheiten" vorwirft, leider der kleine Irrthum unterlaufen, daß es — natürlich nicht aus bewußter Verlogenheit, sondern nur aus Vergeßlichkeit — den Anschein zu erwecken sucht, als seien die Unterbeamten an dieser Aufbesserung wesentlich betheiligt. Das ist jedoch nicht der Fall. Für die Unterbeamten ist die planmäßige Besoldungsverbesserung seit 1890/91 so gut wie abgeschlossen, sie sind bei der Besoldungsvorlage des Jahres 1897/98 nicht berücksichtigt, obgleich seitens der Wortführer des Zentrums und der Linken die Nothwendigkeit einer Gehaltserhöhung nachgewiesen wurde. Ja, selbst der Finanzminister Dr. v. Miquel konnte sich dieser Erkenntniß nicht ganz verschließen. „Ich erkenne an," so äußerte er sich bei der Etatsberathung, „daß, wenn die finanziellen Zustände es in Zukunft erlauben, einzelne Kategorien der Unterbeamten allerdings noch werden berücksichtigt werden müssen. Ich spreche das ganz offen aus. Aber, meine Herren, ich warne davor, den Versuch zu machen, hier, wie Sie sagen, einzelne Kategorien herauszugreifen. Sowie ein Abgeordneter damit anfängt, seine Kategorie zu bezeichnen, so wird der zweite eine zweite, der dritte eine dritte, der vierte eine vierte Kategorie bringen, und wir werden plötzlich mitten in der allergrößten Verwirrung sein."

Also nur, um diese Verwirrung zu vermeiden, sollen die Unterbeamten vorläufig auf eine Gehaltsaufbesserung verzichten. Und dabei steht es fest, daß es heute noch manche Kategorien von Unterbeamten giebt, die noch nicht einmal das Existenzminimum beziehen. Wir haben thatsächlich Unterbeamte in der Eisenbahn-Verwaltung, die mit einem Gehalt von 800 bis 850 Mark, noch dazu in großen Städten, zu leben gezwungen sind. Aber für diese Unterbeamten haben die konservativen Parteien, die für die Gehaltsaufbesserung der oberen Beamten bis hinauf zu den Unterstaatssekretären stets eine offene Hand haben, bisher nichts gethan. Ja, sie haben sich sogar nicht einmal entschließen können, der im vorigen Jahre gestellten Resolution zuzustimmen, welche die Regierung ersuchte, durch den nächsten Etat eine Ausgleichung der bei den Gehältern der Unterbeamten hervorgetretenen Ungleichheiten und Härten herbeizuführen. Sie ersetzten die Worte „durch den nächsten Etat" durch das Wort „baldmöglichst", bewirkten also, daß der Regierung völlig freie Hand gegeben wurde, wenn sie endlich einmal die berechtigten Wünsche der Unterbeamten berücksichtigen wolle, und daß Herr Miquel es damit nicht allzu eilig hat, ist ja bekannt.

Unsere Behauptungen sind also durchaus zutreffend. Wenn die „Post" es schließlich als auffällig bezeichnet, daß der „Vorwärts" gegen die Regierung und die Parteien der Rechten „hetzt", obwohl noch keineswegs feststeht, daß sich die Sozialdemokratie an den Landtagswahlen betheiligen wird, so wollen wir das dem Umstand zu gute halten, daß Leuten, die stets nur eine einseitige Interessenpolitik getrieben haben, jedes Verständniß für das selbstlose Eintreten der Sozialdemokratie für alle Unterdrückten völlig abgeht. Ob wir die Beamten für unsere Partei mobil machen, das ist eine Frage, die zurücksteht hinter der Nothwendigkeit, den Unterbeamten die Augen darüber zu öffnen, wie sich diejenigen Parteien, die kurz vor den Wahlen plötzlich ihr warmes Herz für die Unterbeamten entdeckten, bisher verhalten haben. Und daß wir im Recht sind, beweist am besten der wuthschnaubende Artikel der „Post".

Gegen die Landraths-Kandidaturen

wendet sich in einem entschieden geschriebenen Artikel die „National-Zeitung". Sie schließt ihre Ausführungen mit dem folgenden Satze:

„Was immer sich auch gegen andere Beamten-Kandidaturen mag einwenden lassen; die des Landraths in seinem eigenen Kreise ist die ungehörigste; in ihr vereinigt sich alles, was die Uebernahme parlamentarischer Mandate durch Beamte kann anfechtbar oder schädlich erscheinen lassen."

In Stettin

haben sich unsere Parteigenossen für die Nichtbetheiligung entschieden Der betreffende Beschluß lautet: „Die Versammlung steht prinzipiell auf dem Boden der Wahlbetheiligung, erklärt aber in Erwägung, daß das Landtagsmandat der Stadt Stettin sich im Besitz der Freisinnigen befindet und keine Gefahr vorhanden ist, daß der Kreis an die Konservativen übergeht, von einer Wahlbetheiligung in diesem Jahre abzusehen."

In Nordhausen

beschloß der sozialdemokratische Wahlverein ebenfalls die Nichtbetheiligung.

Die Parteikonferenz des Kreises Grünberg-Freystadt in Schlesien

beschloß, von der Betheiligung an der Landtagswahl abzusehen, weil es unmöglich sei, dem Hamburger Beschlusse durch Aufstellung eigener Wahlmänner nachzukommen. Schon die vorjährige Konferenz hatte sich gegen die Betheiligung erklärt.

Der Beschluß der Magdeburger Parteigenossen,

der gestern kurz erwähnt wurde, lautet wörtlich:

„Die Parteiversammlung der Sozialdemokraten Magdeburgs lehnt jede Betheiligung an den preußischen Landtagswahlen im Wahlkreise Magdeburg aus folgenden Gründen ab:

1. Die hiesigen Parteiverhältnisse lassen es als unmöglich erscheinen, aus eigener Kraft eines oder beide Landtags-Mandate von den Nationalliberalen zu erobern.

2. Eine bürgerliche Oppositionspartei, welche, wenn auch erst in der Stichwahl, gegen die Nationalliberalen unterstützt werden könnte, ist nicht vorhanden.

3. Eine selbständige Wahlbetheiligung könnte nur den Erfolg haben, daß die Sozialdemokratie in der dritten Wählerklasse die Mehrzahl der Wahlmänner wählt, die nach Lage der Sache bei den Abgeordnetenwahlen nur Stimmenthaltung üben können. Ein solcher Erfolg rechtfertigt die Opfer an Mühe, Zeit und Geld, welche die Betheiligung an den Landtagswahlen erforderten, nicht. Deshalb beschließt die Parteiversammlung strikte Stimmenthaltung."

Im Kreise Pinneberg in Holstein

sind bei der Abgeordnetenwahl im Jahre 1898 120 Freisinnige und 157 konservative Stimmen abgegeben worden. Die „Schleswig-Holsteinsche Volkszeitung" schreibt nun zur Frage unserer Betheiligung an der Landtagswahl: „Wir sind der Meinung, daß bei planmäßigem Vorgehen in diesem Landtags-Wahlkreis einer der schlimmsten Reaktionäre gestürzt werden kann. In einzelnen Ortschaften, wie Pinneberg, Uetersen, Langeloh, ja selbst in Elmshorn, würde sich das Resultat zu ungunsten der Konservativen ändern. Wir sind der Meinung, wollen wir den Beschluß des Hamburger Parteitages respektiren, so ist hier die Möglichkeit geboten, einem freisinnigen Abgeordneten zum Siege zu verhelfen und somit das Junkerregiment zu schwächen."

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Tapezirer werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma Langerfeld in Braunschweig gegenwärtig in Berlin Versuche unternimmt, Tapezirergehilfen anzuwerben. Die Tapezirer der Firma Langerfeld befinden sich im Ausstand und wird deshalb gebeten, den Zuzug von hier fernzuhalten.

Achtung, Stuckateure! Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausgabe der Streikkarten und Marken am Montag, den 12. d. M., abends von 7 Uhr an bei Schünemann, Steinstr. 17, erfolgt. Pflicht der Kollegen ist es, dafür zu sorgen, daß jede Werkstatt zum Empfange der Karten durch Delegirte vertreten ist. Gleichzeitig ersuche ich die Mitglieder der Lohnkommission, ebenfalls pünktlich zur Stelle zu sein. Ferner mache ich bekannt, daß jeden Abend von 7 Uhr an ein Mitglied der Lohnkommission im Arbeitsnachweise anwesend ist. Kollegen, betheiligt Euch rege an den Sammlungen zum Streikfonds, nur durch Eintreten für unsere neugeschaffene Einrichtung sind wir im stande, etwas Ganzes zu erreichen. Zeigen wir, daß es uns ernst ist um die Verbesserung unserer Lage. Karl Daschütt, Vertrauensmann.

Wozu der „Grobe Unfug-Paragraph" herhalten muß. Während des gegenwärtigen Ausstandes im Spandauer Baugewerbe befand sich unser Genosse R., der nicht zu den betheiligten Arbeiterkategorien gehört, auf dem Bahnhof. Ein pflichteifriger Polizeisergeant forderte nun einige in der Nähe befindliche Streikposten in barschem Tone auf, sofort den Bahnhof zu verlassen, wobei er auch auf R. hinwies mit den Worten: „und Ihnen gilt das auch". Genosse R. erlaubte sich nun die Aeußerung: „Sie haben kein Recht, die Leute vom Bahnhof zu weisen", worauf der Beamte seine Personalien feststellte. Dieser Tage erhielt nun Genosse R. die behördliche Zurechtweisung in Gestalt eines über 6 M. oder 2 Tage Haft lautenden polizeilichen Strafmandats, nach welchem Genosse R. „den Polizeibeamten (!) durch Redensarten belästigt und dadurch groben Unfug verübt haben soll". Hoffentlich wird das Schöffengericht dieses neueste Erzeugniß der modernen Interpretirungskunst auf den eingelegten Einspruch hin kassiren.

Deutsches Reich.

Zur Aussperrung der Bauhandwerker in Magdeburg. Wie die Lohnkommission festgestellt hat, sind gegenwärtig auf den Bauten der Mitglieder des Arbeitgeber-Verbandes 343 Personen beschäftigt, mithin sind die Angaben der Unternehmer, daß 643 Arbeiter die Arbeit aufgenommen haben, unrichtig. Die jetzt beschäftigten Bauhandwerker gehören zu denjenigen, die überhaupt dem Ausstand von Beginn an ferndblieben. Bis zum Montag wird sich die Zahl der Ausgesperrten abermals um ein bedeutendes vermindern, da wiederum viele ledige Arbeiter abreisen.

Daß dem Arbeitgeberverband das Feuer auf die Nägel brennt, geht aus seinen weiteren Maßnahmen hervor. Bekanntlich gehört die Mehrheit der hiesigen Bau-Unternehmer nicht dem Arbeitgeberverbande an. Da der Streik nur zwischen den Mitgliedern desselben und den von ihm beschäftigten Verbande tobt, sind die übrigen Bau-Unternehmer davon ausgeschlossen. Auf ihren Bauten wird rüstig gearbeitet, auch hat ihr Kundenkreis sich wesentlich vermehrt. Da weiter die größere Hälfte der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter ihrer Beschäftigung nachgehen können, so ist den Ausgesperrten dadurch eine nicht zu unterschätzende Hilfe gegeben. Um nun einen Druck auf die nicht dem Verbande angehörenden Unternehmer ausüben zu können, damit sie sich entweder dem Verbande anschließen oder die in Arbeit stehenden Personen entlassen werden, hat man sich mit einem hiesigen Mörtel- und Sandlieferanten in Verbindung gesetzt, den nicht dem Verbande angehörenden Arbeitgebern keinen Mörtel resp. Sand zu liefern.

Der Arbeitgeber-Verband hat auch mit den Besitzern der Kiesgruben bei Diesdorf und den Ziegeleibesitzern bei Olvenstedt wegen Nichtlieferung von Material an die dem Verbande nicht angehörigen Bau-Unternehmer verhandelt. Während die ersteren dem Wunsche des Arbeitgeber-Verbandes zugestimmt haben sollen, sind die Verhandlungen mit den letzteren noch nicht abgeschlossen.

Die Maßnahmen können doch nur den Zweck haben, die übrigen Arbeitgeber zu zwingen, gleichfalls die Arbeiter auf ihren Bauten auszusperren. Es soll mithin auf diejenigen Unternehmer ein Druck ausgeübt werden, welche „Arbeitswilligen" Arbeitsgelegenheit bieten. Soll ein solcher Versuch, wenn er von Unternehmern ausgeht, künftig auch mit Zuchthaus bestraft werden?

Grober Unfug. Vor dem Schöffengericht in Magdeburg-Neustadt hatten sich am Donnerstag die Streikkommission der Zimmerer und der Bauarbeiter zu verantworten. Sie sollten groben Unfug durch die Aufforderung zum Streikpostenstehen verübt haben. Der Amtsanwalt beantragte jedoch selbst die Freisprechung, indem er ausführte, der § 152 der Gewerbe-Ordnung gebe den Arbeitern das Recht, sich zusammenzuschließen zur Erringung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Arbeiter hätten infolge dessen auch das Recht, ihre zugereisten Kollegen in anständiger Weise von der Sachlage am Orte zu unterrichten und den Versuch zu machen, sie zur Theilnahme zu überreden. Ausschreitungen seien hierbei nicht vorgekommen, deshalb müsse Freisprechung erfolgen. Das Gericht erkannte dem Antrage des Amtsanwaltes gemäß.

Die Zahl der streikenden Schiefer-, Ziegel-, Pappdecker und Asphalteure in Dresden ist auf 70 gestiegen. 5 Meister mit 35 Leuten haben schriftlich bewilligt. Weitere Ausdehnung des Streiks steht bevor; die Pappdecker und Asphalteure arbeiten unter ihren traurigen Verhältnissen größtentheils weiter.

Bezüglich der Errichtung eines Arbeitersekretariats in Halle nahm das Gewerkschaftskartell in der Sitzung vom 2. September folgende Resolution an: „Die Kommission ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Errichtung eines Arbeitersekretariats bez. einer gemeinschaftlichen Geschäftsstelle der Gewerkschaften für Halle nothwendig und durchführbar ist. Auf der anderen Seite ist die Kommission nach genauer Prüfung der einschlägigen Verhältnisse zu der Gewißheit gelangt, daß die sofortige Errichtung der Neuschöpfung nicht unbedingt erforderlich sei. Die Kommission empfiehlt darum, den kommenden Winter dazu zu benutzen, durch Artikel, persönliche Agitation und Vorträge in öffentlichen Gewerkschaftsversammlungen, sowie in den einzelnen Gewerkschaften die Erkenntniß von der Wichtigkeit der Errichtung eines Arbeitersekretariats in der Arbeiterschaft allgemein wachzurufen und dadurch das allseitige Interesse für die Gründung zu erwecken, so daß im nächsten Jahre die Errichtung endgiltig und mit praktischem Erfolge vorgenommen werden kann."

Die Lohnbewegung der Maurer in Hannover scheint doch zu einigen Plänkeleien zu führen. Die Versammlung der Arbeiter hatte bekanntlich beschlossen, von einem Streik Abstand zu nehmen, aber es sollte versucht werden, auf gütlichem Wege den Stundenlohn von 45 Pf. auf 47½ Pf. zu erhöhen. Ein dahingehender Antrag der Arbeiter auf dem Umbau der Zementfabrik in Misburg führte zur sofortigen Entlassung der betreffenden Kommission und legten infolge dessen von den 60 Maurern 34 die Arbeit nieder.

Ausland.

Die Berlin-Anhaltische Maschinenfabrik läßt in **Basel** durch 50 Arbeiter einen Gaskessel montiren. Sie ignorirte vollständig das schweizerische Fabrikgesetz und zahlte den Leuten die kläglichsten Stundenlöhne von 35—45 Cts. Nun haben die Arbeiter (Deutsche, Schweizer und Italiener) die Arbeit eingestellt und stellen folgende Forderungen: Zehnstundentag, Stundenlohn von 45 Cts. für Hilfsarbeiter und 50—65 Cts. für gelernte Arbeiter, Lohnzuschlag von 25 pCt. für Ueberzeitarbeit, 1 Stunde früher Feierabend am Sonnabend und anständige Behandlung. — Der Streik und diese Forderungen bedeuten für die Berliner Firma eine arge Blamage.

Die Buchdrucker in Basel traten in eine Bewegung ein für gänzliche Einführung des Neunstundentages und Erhöhung des Minimallohnes.

Die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung im schweizerischen Schuhmacher-Verbande, die vom Verbandstage beschlossen war, ist in der Urabstimmung abgelehnt worden. Dafür stimmten 3, dagegen 8 Sektionen.

Unternehmer-Verbände.

Die Berliner Tischlerinnung versendet folgendes Zirkular: Sehr geehrter Herr Kollege! Es wird Ihnen nicht unbekannt sein, daß durch das Reichsgesetz vom 26. Juli 1897 daß Handwerk sich neu organisiren muß. Demzufolge hat auch die Berliner Tischlerinnung in verschiedenen Versammlungen sich mit dieser Materie beschäftigt und ist dann zu dem einstimmigen Beschluß gekommen, sich für Zwangsinnung zu erklären. Folgedessen hat der Vorstand bei der zuständigen Behörde den Antrag auf Einführung von Zwangsinnung gestellt. Das Gesetz hat wegen des Wortes Zwang nun bei verschiedenen Kollegen keine freundliche Aufnahme gefunden, und doch ist es nothwendig, wenn wir unsere Mitmeister vor dem gänzlichen Ruin bewahren wollen. Seit mehr denn zwanzig Jahren haben wir für Organisation des Handwerks bei der Regierung und den gesetzgebenden Körperschaften petitionirt. Wenn nun auch das Gesetz nicht in dem Sinne, wie wir es wünschen, zu stande gekommen ist, so glauben wir doch, daß wir diese wenigen Rechte, welche uns das Gesetz bietet, voll und ganz uns zu Nutze machen müssen. Hierbei haben wir uns wohl die Frage vorgelegt: giebt es andere Wege, die wir einschlagen könnten, um das Handwerk vor dem Untergange zu retten? Wir haben uns leider vergebens damit abgemüht, denn so lange wir nicht organisirt, so lange wir nicht einig sind, werden wir nicht allein von dem Großkapital unterdrückt, auch die Gesellen, unsere Arbeiter, werden stets uns nicht nur die Arbeitszeit vorschreiben, sondern auch Löhne diktiren. Das haben wir leider, leider zu unserem Schaden erfahren müssen. Auch gegenwärtig müssen wir es erleben, daß die Gesellen eine Werkstelle nach der anderen vornehmen und die Preise und Arbeitszeit diktiren, ohne daß wir im stande sind, dieses abzuwehren; nun kommt noch hinzu, daß seit einem Jahre die Rohmaterialen um 15—20 pCt. gestiegen, unsere Fabrikate dagegen gesunken sind. Ferner hat uns die Regierung schwere Opfer auferlegt, als da sind: Unfallversicherung, Invaliditäts- und Altersversicherung, Krankenkassen u. a. m., wo soll das hinführen? Hier bleibt uns nur der eine Weg, und dieser heißt Organisation. Ohne ein festes Zusammenhalten wird ein Kollege nach dem andern zu grunde gehen. Da wir aber ohne Zwang die Einigung nie erreichen werden, so erachten wir es als unsere Pflicht, diesen Weg zu wählen. Wir werden uns erlauben, Sie in einigen Tagen zu einer Versammlung höflichst einzuladen, um Ihnen noch näheres klar zu legen. Damit eine gründliche Aussprache stattfinden kann, bitten wir Sie aber dringend, in dieser Versammlung gütigst erscheinen zu wollen. J. A.: F. Marschall, Obermeister der Tischler-Innung.

Das ist ganz der engherzige Standpunkt des Innungsmeisters, der uns in der Flugschrift entgegentritt. Man glaubt die Kleinmeister nur dann retten zu können, wenn sie möglichst niedere Löhne zahlen und lange Arbeitszeiten innehalten können. Dieses sehnsüchtige Verlangen wird aber die Zwangsinnung auch nicht stillen können, denn die Arbeiterorganisationen sprechen auch dann ihr gewichtiges Wort mit.

Uebrigens sei bemerkt, daß gerade der Verband der Holzarbeiter gegen die Werkstätten vorgeht, wo bei niederen Löhnen und langer Arbeitszeit auch eine unsolide Konkurrenz großgezogen wurde. Wenn es den Innungshelden mit der Bekämpfung dieser Schundkonkurrenz ernst ist, dann könnten sie gegen die Bestrebungen der Arbeiter gar nicht wettern; so aber kommt wieder ganz ihr arbeiterfeindlicher Standpunkt zum Ausdruck.

Soziales.

Arbeiter-Risiko. In der Fr. Häußer'schen Lederfabrik in Backnang in Württemberg waren sieben Arbeiter mit dem Reinigen eines Kessels beschäftigt, als ein zweiter, daneben stehender Kessel geheizt wurde. Angeblich, um die in dem leeren Kessel befindlichen Arbeiter zu erschrecken, also um sich einen Jux zu machen, drehte der Heizer den Dampfhahn des geheizten Kessels auf, brachte denselben jedoch nicht wieder zu und nun strömte der ganze Dampf in den leeren Kessel auf die dort beschäftigten Arbeiter. Fünf derselben konnten sich retten, während zwei so schrecklich verbrüht wurden, daß sich das Fleisch von den Knochen löste. Beide sind den Verletzungen erlegen. Der eine war verheirathet und hinterläßt sechs Kinder, der andere stand kurz vor seiner Hochzeit. Der Anstifter des schrecklichen Unglücks ist kein geprüfter Heizer, sondern ein Bauernknecht. Die „Schwäbische Tagwacht", der wir diese Mittheilung entnehmen, bemerkt mit Recht: Es ist dies wieder eine Warnung für die Fabrikanten, statt Bauernknechte geprüfte Heizer anzustellen. Erstere lassen sich allerdings mit geringerem Lohn abspeisen, und das ist entscheidend.

In der Kohlengrube „Kleines Feld" bei Helmstedt wurde der Bergmann Martin Schultze verschüttet und getödtet.

Der zweite Verbandstag deutscher Milchhändler wurde dieser Tage in Hamburg abgehalten. Herr Felon aus Potsdam hielt ein Referat über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Die Versammlung nahm eine von ihm vorgeschlagene Resolution folgenden Inhalts an: „Die Milchhändler Deutschlands bitten den Reichstag, zu beschließen, daß dieselben ihre Waaren an Sonn- und Feiertagen von morgens 2 bis mittags 2 Uhr ohne Unterbrechung verkaufen, auch ihre angestellten Personen in dieser Zeit beschäftigen können, und verpflichten sich, während des Gottesdienstes nach Möglichkeit jedes Geräusch zu vermeiden, welches die äußere Heiligkeit des Sonntags gefährden könnte. Sie erwarten von dem hohen Reichstag dieselbe Zubilligung, wie sie den Molkereien mit Käsefabrikation gemacht worden ist, unter Hinweis darauf, daß die Milch, der unbedingt das Recht eines Volksnahrungsmittels eingeräumt werden muß und die oft gleich einer Arznei ist, mindestens mit derselben Sorgfalt, Pünktlichkeit und Aufmerksamkeit behandelt werden muß, wie in den Molkereien der Käse."

Ferner wurde eine amüsante Resolution des Herrn Leitner aus Berlin angenommen, worin bedauert wird, daß die Staatsregierung „so wenig Anlaß nimmt," durch Gesetzesvorlagen die Großwaarenhäuser, Bazare, Filialen, Konsum-, Rabattspar- und Beamtenvereine und den Straßenhausirhandel „zurückzuweisen resp. ganz zu beseitigen"! Wenn das nicht bald geschehe, so werde der Mittelstand „nicht lange mehr sein Bestehen behaupten können."

Dem Verbande der deutschen Milchhändler gehören gegenwärtig 21 Vereine an.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Wien, 10. September. (W. T. B.) Die Nachricht von dem schrecklichen Genfer Ereignisse verbreitete sich in Wien zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags mit der Schnelligkeit eines Lauffeuers und rief allgemeines Entsetzen, höchste Bestürzung und Trauer, sowie furchtbare Entrüstung über die ungeheuerliche That hervor. Die Straßen füllten sich sofort mit ungezählten Tausenden von Menschen, so daß ein Theil der Straßen und Plätze für Wagen unpassirbar war. — Alle Zeitungen veranstalteten Extra-Ausgaben. Eine Extra-Ausgabe der halbamtlichen „Wiener Abendpost" die traurige Bestätigung der Schreckensbotschaft.

Bern, 10. September. (W. T. B.) Die Nachricht von der Ermordung der Kaiserin von Oesterreich wurde im Bundesrathshause mit großer Trauer aufgenommen. Bundespräsident Ruffy und diejenigen seiner Kollegen, die zur Zeit von Bern abwesend sind, wurden sofort telegraphisch zurückberufen, ebenso der Bundesanwalt. Die Mitglieder des Bundesraths werden heute Abend vollzählig hier versammelt sein, um eine erste vorläufige Unterredung haben zu können. Offiziell wird der Bundesrath auf Sonntag 10 Uhr einberufen. Der Bundesrath war wohl von der Absicht der Kaiserin, auf schweizerischem Boden zu verweilen, benachrichtigt worden und von dieser Thatsache war auch die Regierung des Kanton Waadt in Kenntniß gesetzt worden, damit sie die entsprechenden Maßregeln treffen könnte. Im Polizeidepartement wußte man dagegen nichts von der Absicht der Kaiserin, sich nach Genf zu begeben. Sie befand sich dort also im strengsten Inkognito.

Bern, 10. September. (W. T. B.) In der ganzen Schweiz hat die Nachricht von der Ermordung der Kaiserin von Oesterreich schmerzliche Bewegung und Entrüstung hervorgerufen; alle Zeitungen geben diesem Gefühl in den Extrablättern Ausdruck. — Der Mörder Luccheni, welcher in Paris geboren ist, dessen Familie aber aus Parma stammt, muß nach den Strafgesetzen des Kantons Genf abgeurtheilt werden; diese sehen nicht die Todesstrafe vor, sondern nur lebenslängliche Einkerkerung.

Genf, 10. September. (W. T. B.) Das Attentat gegen die Kaiserin von Oesterreich wurde in der Nähe des Denkmals des Herzogs von Braunschweig begangen, auf dem Wege zwischen dem Hotel Beaurivage und der Landungsstelle am Quai Montblanc. Ein Individuum, gefolgt von einem Greise mit langem Barte, welches der Kaiserin entgegenkam, stürzte sich auf sie und versetzte ihr einen heftigen Stoß. Jedermann glaubte, es handele sich um einen Faustschlag. Die Kaiserin erhob sich wieder mit Hilfe einer Dame ihres Gefolges und einiger Spaziergänger und konnte den Landungssteg erreichen und das Schiff besteigen. Inzwischen war der Angreifer verhaftet worden. Nichts wurde versäumt, um die Kaiserin zu retten, aber es war alles umsonst, sie verschied gegen 3 Uhr nachmittags. Nach dem Resultat der ärztlichen Untersuchung muß sich der Mörder einer dreikantigen spitzen Dolchklinge, eines sogenannten Tierspoint, bedient haben. Nachdem er den Stoß geführt, floh der Mörder durch die Alpenstraße und war im Begriff, den weiten Alpenplatz zu gewinnen, wo er leicht hätte entkommen können, als er von den beiden Kutschern Viktor Vuillemin und Louis Chamartin festgehalten wurde, welche am Quai hielten und das Attentat bemerkt hatten. Sie übergaben ihren Gefangenen dem Fährmann Albert Fiaux und dem Gendarmen Kaiser, welche ihn zur Polizeiwache nach den Paquis brachten. Der Mörder folgte, ohne Widerstand zu leisten; er sang sogar und sagte unter anderem: „Ich habe sie gut getroffen, sie muß todt sein!" Auf der Polizeiwache erklärte er: er sei Anarchist, ohne Brot, er habe nichts gegen die Arbeiter, aber gegen die Reichen. Später wurde der Mörder auf den Justizpalast gebracht und dort von dem Untersuchungsrichter Lechet einem Verhör unterzogen im Beisein dreier Mitglieder der Kantonsregierung, des Kantonsanwalts, des Sekretärs des Polizeidepartements und eines Polizeikommissars. Er gab hier vor, nicht französisch zu können und verweigerte die Antwort; er nennt sich Luigi Luccheni, Italiener, geboren am 21. April 1873 zu Paris.

Paris, 10. September. (W. H.) Präsident Faure wird am Dienstag, dem Schlußtage der Manöver, beim Dejeuner, dem sämmtliche Militär-Attachees beiwohnen werden, eine Ansprache halten, in welcher er mit Nachdruck betonen wird, daß die Armee trotz der von gewisser Seite ausgehenden Angriffe ungeschwächt die begeisterte Liebe und das Vertrauen der Nation besitze.

Paris, 10. September. (W. T. B.). Eine Note der „Agence Havas" besagt: Der Kriegsminister Zurlinden hat dem Justizminister Sarrien die Akten in der Dreyfus-Angelegenheit mit seiner motivirten und definitiven Ansicht übergeben. Der Ministerrath wird Montag definitiv über die zu treffende Entscheidung beschließen.

Rom, 10. September. Neuerdings kursiren hier beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand des Papstes, weil derselbe auf dringendes Ersuchen seines Arztes seine Spaziergänge eingestellt hat. Kardinal Rampolla referirte gestern längere Zeit über die Unruhen in Kandia.

Rom, 10. September. (W. H.) Wie auf der Consulta verlautet, bildet das Ansuchen der Admirale um Entfernung der türkischen Truppen und Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur von Kreta den Gegenstand eifriger Berathung zwischen den Mächten. Die erstere Forderung dürfte bewilligt und die Truppenkontingente der vier Mächte um je 600 Mann vermehrt werden. Der zweite Antrag begegnet ernsten Schwierigkeiten. Voraussichtlich wird bis auf weiteres ein christlicher Statthalter provisorisch eingesetzt.

Barcelona, 10. September. (W. T. B.) Ein Waldbrand ist auf dem Montserrat ausgebrochen. Das Feuer hat sich einen Kilometer weit verbreitet.

Belgrad, 10. Septbr. (W. H.) Der oberste Appellationsgerichtshof bestätigte das Urtheil, durch welches der ehemalige Präsident der Stupschtina und radikale Führer der Bauern, Nanco Tassic, zu 20 Jahren schweren Kerkers in Ketten verurtheilt wird. Zugleich wurde am Montenegro ein Auslieferungsantrag gestellt.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Poetzsch in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.

Zum Stuttgarter Parteitage

beantragen die Parteigenossen in **Königsberg i. Pr.:**

I. Auf die Tagesordnung des Stuttgarter Parteitags ist als Punkt 5 „die Betheiligung an den preußischen Landtagswahlen zu setzen."

II. Die Resolution des Hamburger Parteitags betr. die Betheiligung an den diesjährigen preußischen Landtagswahlen wird folgendermaßen abgeändert:

1. Die Betheiligung an den diesjährigen preußischen Landtagswahlen ist überall geboten, wo die Verhältnisse den Parteigenossen Erfolge im Sinne der Bekämpfung der Reaktion, und seien dieselben auch nur propagandistischer Art, ermöglichen. Ob solche Erfolge zu erwarten sind, entscheiden die Parteigenossen der einzelnen Wahlkreise nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse.

2. Beschließen die Parteigenossen eines Wahlkreises die Wahlbetheiligung, so kommen für dieselbe folgende Grundsätze in betracht:

a) Der Wahlkampf ist auf grund unseres Parteiprogramms zu führen. b) Wahlbündnisse sind nur mit solchen bürgerlichen Oppositionsparteien zulässig, deren Kandidaten sich verpflichten, für den Fall ihrer Wahl in den Landtag dringliche Anträge auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten und die Gemeindewahlen zu stellen und nachdrücklich zu unterstützen, sowie für die Aufhebung der landesgesetzlichen Sonderbestimmungen gegen die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter und der Gesinde-Ordnungen und deren Ersatz durch Bestimmungen nach den Grundsätzen der Reichs-Gewerbe-Ordnung einzutreten, ferner auch alle Maßnahmen entschieden zu bekämpfen, welche geeignet sind, die bestehenden Volksrechte im Einzelstaat weiter zu schmälern oder zu beseitigen. Die Parteigenossen dürfen sowohl als Urwähler wie als Wahlmänner nur bei Erfüllung dieser Voraussetzungen für die bürgerlichen Parteien ihre Stimme abgeben. c) Ist die Wahl eigener Wahlmänner möglich, so ist dieselbe mit aller Kraft zu betreiben. d) Ist die Aufstellung eigener Wahlmänner unmöglich, so ist die Wahl von Wahlmännern solcher Parteien, welche die Bedingungen unter b) erfüllen, geboten.

3. Um eine genaue Durchführung der vorstehenden Beschlüsse zu ermöglichen und die Interessen der Gesammtpartei nach allen Richtungen hin zu sichern, betraut der Parteitag den Parteivorstand mit dieser Aufgabe.

III. Der Parteitag in Stuttgart wolle beschließen, die Reichstagsfraktion wird beauftragt, eine Interpellation an die verbündeten Regierungen zu richten, wann dieselben, entsprechend dem Beschluß des Reichstags vom 11. März 1897, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen gewillt sind, wodurch die Rechtsverhältnisse zwischen den land- und forstwirthschaftlichen Arbeitern sowie dem Gesinde einerseits und deren Arbeitgebern andererseits reichsgesetzlich geregelt werden.

Unsere Fraktion hatte damals im Reichstage beantragt, daß sämmtliche landesgesetzlichen Sonderbestimmungen über die Rechtsverhältnisse der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter und des Gesindes zur Dienstherrschaft aufgehoben und diese Arbeiterkategorien der Reichs-Gewerbe-Ordnung unterstellt werden sollten. Dieser Antrag wurde abgelehnt und dafür ein Antrag des Abg. Lenzmann gegen die Stimmen der Konservativen und eines Theiles des Zentrums und der Antisemiten angenommen, wonach die Regierungen ersucht wurden, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Rechtsverhältnisse der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter und des Gesindes reichsgesetzlich geregelt würden. Die Regierungsvertreter übten sich, mit Ausnahme des mecklenburgischen, der ein Gericht seines Heimathlandes in Schutz nahm, während der Verhandlungen im Schweigen.

Partei-Nachrichten.

Auf dem Parteitage der Sozialdemokratie beider Mecklenburg und Lübecks, der vorige Woche abgehalten wurde, gab Redakteur Groth ein anschauliches Bild der Ergebnisse der letzten Reichstagswahl. Die Zahl unserer Stimmen betrug in den beiden Mecklenburg zusammen 42 068. Gegenüber den bürgerlichen Parteien war unser Stärkeverhältniß das folgende:

1. Kreis Hagenow-Grevesmühlen: nur kleine Städte, keine Großindustrie; der Grundbesitz zu einem Theil Dominium, zum anderen Theil der Ritterschaft gehörig. Von je 100 abgegebenen Stimmen erhielten wir in den Städten 38,8, auf dem Lande 26,1.

2. Kreis Schwerin-Wismar: Größere Städte (Schwerin, Wismar, Sternberg), der Domanial-Grundbesitz überragt den Grundbesitz der Ritterschaft. Unsere Stimmenzahl betrug in den Städten 46,5, in den Dörfern 43,5 auf je hundert der abgegebenen Stimmen.

3. Kreis Parchim: Landbevölkerung überwiegend, einzelne großindustrielle Unternehmungen. Die selbständigen Bauern stark vertreten, weil der Boden dem Junker zu wenig ertragreich ist. Früher Hochburg des Liberalismus. Prozentsatz unserer Stimmen: 41,4 in den Städten, 29,5 auf dem Lande.

4. Wahlkreis Malchin-Waren: Hauptsitz des Landadels. In den Städten erhielten wir 48,6, in den Dörfern 17,8 pCt. der abgegebenen Stimmen.

5. Wahlkreis Rostock-Doberan: Viel Industrie. Stimmenverhältniß in den Städten 50,9, in den Dörfern 45,8 pCt. Unser Sieg in der Stichwahl wurde aus eigenen Mitteln errungen.

6. Wahlkreis Güstrow-Ribnitz: Ritterschaft zahlreich. In den Städten erhielten wir 45,2, auf dem Lande 28,4 pCt. der Stimmen.

In dem 7. Wahlkreise Mecklenburg-Strelitz betrug unser Prozentsatz in den Städten 34,8, in den Dörfern 25,3 pCt.

Die Wahlkosten betrugen im 1. Kreise 2681,57, im 2. Kreise 6092,84, im 3. Kreise 3040,37, im 4. Kreise 1583,30, im 5. Kreise 5816,20, im 6. Kreise 3402,77, im 7. Kreise 1987,53, zusammen 24 504,58 M. Eingegangen sind 22 823,31 M., davon 14 600,45 M. außerhalb der betreffenden Wahlkreise. Zu decken sind noch 1681,27 M.

Auch das Parteiorgan, die „Mecklenburgische Volkszeitung", ist in erfreulichem Aufschwunge begriffen. Das Blatt hatte Leser: im August des Jahres 1896: 3268, August 1897: 4251, August 1898: 5222. Der größte Zuwachs war in Rostock, dem Erscheinungsorte des Blattes, zu verzeichnen.

Von den Beschlüssen ist als wichtigster der von den Rostocker Genossen beantragte und von Dr. Herzfeld amendirte zu nennen, wonach die Parteigenossen sich mehr als bisher an den Gemeindewahlen betheiligen sollen, und daß, wenn ein Ort die Betheiligung beschlossen hat, es Pflicht ist, diesem Beschlusse nachzukommen.

Als Landes-Vertrauensmann wurde wieder Genosse Erdbeer gewählt.

In Magdeburg beträgt, wie die „Volksstimme" mittheilt, die Gesammtzahl der bei den diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen stimmberechtigten Personen 35 904, gegen das vorige Jahr 11 270 mehr. Diese Steigerung ist die Folge der Verleihung des Wahlrechts an die Personen mit einem Jahreseinkommen von 660 M. In der I. Klasse sind 266 Personen stimmberechtigt, 4 weniger als im vorigen Jahre, in der II. Klasse 1691, gegen das vorige Jahr 115 mehr, und die Zahl der Wähler der III. Klasse beträgt 33 947, gegen das vorige Jahr 11 154 mehr. Das Stadtverordneten-Kollegium besteht aus 72 Personen.

Todtenliste der Partei. Der Journalist Gustav Sprenger in Mainz, ein langjähriger Anhänger unserer Sache, ist am 9. September nach kurzem, aber schwerem Leiden gestorben.

Polizeiliches, Gerichtliches 2c.

— Aus dem ostpreußischen Kreise Ragnit erzählt die „Königsberger Volkstribüne" ein amüsantes Histörchen. Auf einer Agitationstour während der Wahlbewegung kamen zwei Parteigenossen nach dem Orte Girrehnen und vertheilten dort Flugblätter gewissenhaft in jedem Haus, sowohl bei den ärmsten Leuten wie bei den Angehörigen der besitzenden Klasse. So geriethen sie auch in die Wohnung des Viehhändlers Kolbach, wo gerade eine kleine Tanzfestlichkeit abgehalten wurde. Der Hausherr war nicht anwesend. Von den Damen seines Hausstandes wurden unsere Genossen aufgefordert, sich ein Weilchen am Tanze zu betheiligen. Bereitwilligst kamen unsere Freunde der liebenswürdigen Aufforderung nach und verlebten ein angenehmes Viertelstündchen in der lustigen Gesellschaft. Dann zwang sie die Pflicht, weiterzuwandern. Als sie auf dem Rückwege von ihrer Tour Girrehnen wieder passirten, kehrten sie im dortigen Gasthaus ein. Kaum hatten sie Platz genommen, so erschien der Viehhändler Kolbach in Begleitung des Gendarmen Baldschuhn von Kraupischken auf der Bildfläche; später kamen noch einige andere Personen hinzu. Kolbach belästigte und beschimpfte unsere Genossen in der gröblichsten Weise. Der Mann war anscheinend höchst empört darüber, daß Sozialdemokraten in seinem Hause getanzt hatten. Auch der Gendarm war entrüstet. Er meinte, da sehe man ja, daß die Sozialdemokraten „theilen" wollten, denn sie tanzten schon in anderer Leute Häuser. Nur ihrem ruhigen Auftreten hatten es unsere Parteigenossen zu danken, daß sie mit heiler Haut den Ort verlassen konnten. Nach einigen Tagen bekamen sie infolge einer Anzeige, die der Gendarm und Kolbach erstattet hatten, jeder ein Strafmandat in Höhe von 6 M. wegen Verübung groben Unfugs. Unseren Genossen war dieser Preis für einige Tänze denn doch zu hoch, sie beantragten gerichtliche Entscheidung und wurden natürlich freigesprochen.

— In Bochum, wo heute der sozialdemokratische Parteitag für das westliche Westfalen abgehalten wird, ist dem Wirth des Parteilokals von der Polizei mitgetheilt worden, daß das Dekoriren seines Lokals mit Büsten, rothen Fahnen 2c. unterbleiben müsse, widrigenfalls der Parteitag aufgelöst werden würde. Wie das Kammergericht mehrfach entschieden hat, kann die Polizei das Dekoriren eines Lokals mit rothen Fahnen aber nur dann untersagen, wenn die Fahnen von der Straße aus von jedermann gesehen werden können.

— Wegen eines Artikels über die Behandlung von Landwehrleuten, die in der Zeit vom 28. Juni bis 12. Juli d. J. in Glogau ihrer Uebungspflicht genügt hatten, ist gegen den verantwortlichen Redakteur der Breslauer „Volkswacht", Genossen Ernst Zahn, das Strafverfahren eingeleitet worden.

Kommunales.

Abschluß der Hauptrechnungskasse. 11 540 611 M. beträgt nach dem jetzt vorliegenden Abschluß der Stadt-Hauptkasse der im Rechnungsjahre 1897/98 erzielte Ueberschuß der Stadtgemeinde Berlin. Derselbe ist dadurch herbeigeführt worden, daß gegen die Etatsansätze Mehrüberschüsse geliefert haben: Kämmereiverwaltung 32 723 M., Gemeinde-Grundsteuer 442 524 M., Gewerbesteuer 17 963 M., Gemeinde-Einkommensteuer: 1 611 545 M., Hundesteuer 14 095 M., Braumalzsteuer-Zuschlag und Wanderlagersteuer 50 752 Mark und verschiedene Einnahmen 1 605 007 M., zusammen 3 774 608 M. Minder-Ueberschüsse ergaben sich dagegen bei der Umsatzsteuer 542 939 M. und bei der Betriebssteuer 1360 M., außerdem waren von der früher erhobenen Bauplatzsteuer noch zurückzuzahlen 143 619 M., diese zusammen 687 918 M. Minder-Ueberschüsse von obiger Summe gekürzt, ergiebt einen wirklichen Ueberschuß (einschließlich der 1 448 960 M. bei der Steuerverwaltung) von 3 086 990 Mark. Weniger-Zuschüsse waren erforderlich bei der Schuldenverwaltung 244 808 Mark, Unterrichtsverwaltung 74 761 M., Armenverwaltung 272 253 M., Park- und Gartenbau-Verwaltung 29 721 M., Bauverwaltung 4 820 520 M., bei den Verwaltungskosten 46 959 M., der Polizeiverwaltung 235 710 M., der Straßenbeleuchtung, Reinigung und Besprengung 208 378 M., bei der Friedhofsverwaltung und den Standesämtern 5945 M., zusammen 6 347 284 M. Hiervon der Mehrüberschuß bei den verschiedenen Einnahmen mit 85 971 M. gekürzt, ergiebt den Betrag von 6 261 493 M. als wirklichen Minderzuschuß. Bei der Stadt-Hauptkasse selbst hat sich hiernach ein Gesammtüberschuß von 9 848 183 M. ergeben. Ferner haben Mehrüberschüsse zur Stadt-Hauptkasse abgeliefert: Die Gasanstalten 1 119 524 M., die Wasserwerke 494 856 M., der Vieh- und Schlachthof 292 007 M., während die Kanalisations- und Rieselfeld-Verwaltung 206 041 weniger Zuschuß aus der Stadt-Hauptkasse entnahm. Diese zusammen 2 192 428 M. und die vorberechneten 9 848 183 Mark, ergeben den oben gedachten Ueberschuß von 11 540 611 Mark. Wenn aber berücksichtigt wird, daß die zur Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes angekauften Grundstücke 6 173 750 M. kosten, ferner für die Verbreiterung der Spandauerstraße ein Zuschuß von 1 150 000 M. bewilligt ist und das Haus Stralauerstr. 57 für 543 000 M. angekauft werden soll, so wird der obige Ueberschuß durch außerordentliche im laufenden Etat nicht vorgesehene Mittel bald aufgezehrt sein. Der Ueberschuß aus der vorhergegangenen Rechnungsperiode 1. April 1896/97 betrug 7 988 369 M.

Der Magistrat hat nunmehr der Aktiengesellschaft Berliner Elektrizitätswerke die Genehmigung ertheilt zur Verstärkung einzelner Theile des Thiergarten-Netzes sowie zur Aenderung der Speisung dieses Viertels in der Weise, daß die Stromzuführung zur Akkumulatoren-Unterstation von der Zentrale Schiffbauer-Damm aus mittels hochgespannten Drehstroms und die Ladung der Batterien sowie die theilweise direkte Vertheilung des Stromes in das Netz durch Umformung des Drehstroms in den hier üblichen niedrig gespannten Gleichstrom erfolgt. Gleichzeitig hat der Magistrat die hierdurch bedingte Verlegung von Hochspannungskabeln und Vertheilungskabeln im Thiergarten-Viertel genehmigt.

Die städtischen Behörden hatten, wie bekannt, eine neue Anleihe von 60 Millionen Mark, welche mit 1½ pCt. getilgt werden sollte, beschlossen. Der Oberpräsident fordert indessen nach gehaltenem Vortrage bei den Ministern des Innern und der Finanzen eine Erhöhung der Tilgung von 1½ auf 2 pCt. jährlich. Im Einverständniß mit der Finanzdeputation hat nun der Magistrat beschlossen, sich dieser Forderung zu fügen und hat die Stadtverordneten-Versammlung ersucht, sich einverstanden zu erklären, daß die Tilgung der neu aufzunehmenden Obligationen-Anleihe von 60 Millionen Mark nicht mit 1½, sondern mit 2 vom Hundert jährlich des ursprünglichen Anlagekapitals und mit den ersparten Zinsen stattfinde.

Lokales.

Der Provinzial-Parteitag

tritt, wie unsere Leser wissen, heute Mittag 12 Uhr in Cohn's Festsälen, Beuthstraße 20, zusammen. Auf seine Verhandlungen sind in früheren Jahren nicht nur die Augen der Parteigenossen, sondern auch die der Gegner gerichtet gewesen und weit über Berlin und die Provinz hinaus haben die Reden und Beschlüsse dieser Versammlung Beachtung gefunden. So wird es auch diesmal sein. Auf ein Jahr heißen Kampfes gilt es Rückschau zu halten und aus werthvollen Erfahrungen heraus sollen Schlüsse für die Taktik der nächsten Zukunft gezogen werden. Daß die Verhandlungen getragen sein werden von der Begeisterung für unsere Sache und daß der Parteitag der Ausbreitung unserer Lehren von neuem kräftigen Antrieb geben wird, deß sind wir gewiß. Wie im einzelnen auch die Anschauungen über diese und jene Frage auseinandergehen mögen, in allen wesentlichen Dingen haben uns gerade die Ereignisse der letzten Tage gelehrt, geschlossen gegen unsere Feinde, gegen die Feinde des Volkes und der Kultur, zusammenzustehen. Wir begrüßen den Parteitag in der Zuversicht, daß er aufs neue Zeugniß ablegen wird für die Kraft und den durch keine Brutalität der Welt aufzuhaltenden Fortschritt des Gedankens der Volksbefreiung vom Joch des Kapitalismus!

Achtung, Parteigenossen! Dienstag, den 13. September, finden in allen sechs Kreisen Parteiversammlungen behufs Stellungnahme zum Parteitag und Wahl der Delegirten statt. Wir ersuchen Euch, recht zahlreich zu erscheinen. Näheres im Inserat.

Die Vertrauenspersonen.

Parteigenossinnen!

Am Dienstag, den 13. September, tritt die Sozialdemokratie Berlins zusammen, um für ihren vom 3. Oktober ab in Stuttgart stattfindenden Parteitag Delegirte zu wählen. Obwohl alle Fragen, deren Besprechung bisher für ihn in Aussicht stehen, für die Frauen von derselben Wichtigkeit sind, wie für die Männer und ihre lebendige Theilnahme an der Wahl der Delegirten schon dadurch beeinflußt werden sollte, so ist in der letzten Zeit doch noch ein Ereigniß hinzugekommen, das selbst die Gleichgiltigsten unter ihnen aufrütteln und zu energischer Stellungnahme herausfordern sollte: der deutsche Kaiser hat in seiner Rede zu Oeynhausen die Absichten der Regierung enthüllt, deren Verwirklichung dazu führen müßte, daß der Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen dem Arbeiter auf das äußerste erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht werden würde.

Wie es schon Euren schärfsten Widerspruch erregen muß, daß man Eure Männer, Eure Väter und Brüder, die für die Grundlagen eines menschlichen Lebens eintreten, mit Zuchthaus bedroht, so muß es Euch zu einem ebenso einmüthigen Protest herausfordern, wenn Ihr bedenkt, daß jeder Versuch, die elende Lage Eures eigenen Geschlechts zu verbessern, Euch ins Zuchthaus führen könnte. Gelangt solch ein Gesetz zur Annahme, so würde es nicht nur Euch auf das härteste, sondern durch Euch auch Eure Kinder treffen; den Plänen der Regierung entgegen zu treten, ist daher Eure heiligste Pflicht.

Da Ihr politisch rechtlos seid, würde jede Handhabe zu ihrer Ausübung Euch fehlen, wenn nicht eine Partei Deutschlands, die Sozialdemokratie, Euch in ihren Reihen Bürgerrechte verliehen hätte. An Euch ist es Genossinnen, gerade in diesem Augenblick von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Beweist, daß Ihr es verdient, indem Ihr die Reihen der Kämpfenden durch Euren Eintritt verstärkt, indem Ihr an den Berathungen theilnehmt, durch deren Resultat die Pläne der Regierung durchkreuzt werden sollen, indem Ihr in den Versammlungen am Dienstag Eure Stimme mit in die Waagschale legt, wenn es gilt, thatkräftige Vertreter Eurer Sache zum Parteitag zu entsenden.

Die Vertrauensperson.

Achtung, Gewerkschaften und Arbeiter Berlins! Montag den 19. September, abends, werden in ganz Berlin **allgemeine Gewerkschaftsversammlungen** abgehalten mit der Tagesordnung: **Die Beschränkung des Koalitionsrechtes der Arbeiter durch hohe Zuchthausstrafen.** Wir erwarten von den Gewerkschaften, daß sie zu diesem Zweck keine Sonderversammlungen einberufen, damit der Besuch jener Versammlungen ein reger wird.

Die Berliner Gewerkschaftskommission.
J. A.: Rud. Millarg.

Zur Lokalliste. Auf verschiedene Anfragen diene zur Antwort, daß der Ausschank der Brauerei Patzenhofer, sowie das Steuerhaus von Gerbsch, Landsberger Allee, gesperrt ist. Freigegeben von den neuen Inhabern ist der Meßpalast, Alexandrinenstr. 110, und das Luisenstädtische Klubhaus, Annenstr. 16. Die Lokalkommission. J. A.: Oskar Mahle, Ritterstr. 3.

Ein Riesenfeld der Arbeit erblickt man, wenn man auf der Stadtbahn zwischen den Stationen Börse und Friedrichstraße fährt. Auf der Seite der Museen wird ein Gebäude aufgeführt, das später auch Schätze und Kunstwerke vergangener Völker und Kulturen bergen soll. Da setzen die Zimmerleute die Gerippe der einzelnen Stockwerke zusammen. Maurer fügen Stein auf Stein. Bauarbeiter schleppen Mörtel und Steine hinauf. So wächst es hoch, dies Wahrzeichen der Thätigkeit.

Jenseits aber ist ein für eine Großstadt ungeheuer weiter Platz von allen alten Bauten befreit. In die Erdrinde sind tiefe Wunden gerissen. Neben den Gruben thürmen sich Sandhügel. Ganze Reihen von Männern karren von dort den Sand in die Kähne. Andere wühlen die Wunden immer tiefer und breiter in die Erde. Dampfmaschinen fauchen. Hammer fallen auf große Pfählen, die in den sumpfigen Boden getrieben werden. Mehrere Männer rollen auf Hölzern schwere klotzige Sandsteinblöcke über schwankende Bretter.

Weiterhin ist eine neue Straße durchgelegt. Rohrleger in blauen Kitteln rissen die Erde auf und legten schwarze Röhren hinein: Eine neue Gasader. Dann kamen die Steinsetzer. Und das Abmessen, Gefahre und Gekarre, Klopfen und Rammen ging los. Nach wenigen Wochen war der Steinpanzer über die Erde gezogen. Glatt, ebenmäßig, in schnurgeraden Linien sind die Steine hingereiht.

Jetzt wird auch dort schon gebaut. Mörtel- und Steinwagen fahren an. Auch hier fügen ganze Reihen Maurer Stein an Stein, Zimmerleute setzen die Gerippe der einzelnen Stockwerke zusammen und Bauarbeiter schleppen Mörtel und Steine hinauf. Die meisten Männer haben ihren Rock abgelegt und die Hemdärmel hochgestreift. Ihre Muskeln spielen. Dick und fett ist keiner. Alle sind von der Sonne, der Luft und der Arbeit ausgedörrt. Die Sonne! Ja, die meint es gut mit ihnen; ach, zu gut! Fast keiner ist da, von dem man sagen könnte, er ist bleich wie ein Großstädter. Sie haben keine Sonnenschirme, wie die Damen, die im Thiergarten und in den Straßen des Potsdamer Thor-Viertels spazieren gehen und von der Hitze ganz aufgelöst sind.

Aber ihre Muskeln dürfen nicht erschlaffen. Die Hände müssen sich ebenso schnell und sicher wie sonst regen.

Und wenn sich erst auf dem großen Platz die prächtigen Riesenhäuser erheben, wird wieder von den Triumphen der deutschen Arbeit gesprochen werden. Wehe aber denen, die diesen Triumph aufgebaut haben, wenn sie in der Hitze eine halbe Stunde weniger unter der Sonnengluth leiden, oder einige Pfennige für die Stunde mehr haben wollen, damit sie sich besser ernähren und kräftigen können. Dann müssen sie vielleicht auch noch die Zuchthäuser bauen, in die sie dann gesteckt werden sollen. Denn wie das bei einem Streik ist: einer reizt den anderen, die ganze Gewerkschaft ist an diesem „Aufreizen" betheiligt. Aber einen Trost haben sie doch, es giebt wenigstens tüchtig was zu thun, wenn alle die Zuchthäuser gebaut werden, die nöthig sind. Dann werden wir noch viel Riesenfelder der Arbeit sehen können. . . .

Ueber die Mißstände im Rabatt-Sparvereinswesen wird uns geschrieben: Bei dem Interesse, das den Rabatt-Sparvereinen entgegengebracht wird, ist es wohl am Platze, daß auch einmal die Kehrseite dieses Sparwesens oder vielmehr seine materiellen Grundlagen des näheren ausgeführt werden. Ausgehend von der Thatsache, daß durch die so zahlreiche und hauptsächlich aus Arbeitern bestehende Kundschaft so mancher Bäcker-, Schlächter- 2c.

Meister zu gewissem Wohlstande gelangte, so daß er seine Kundschaft erkennen ließ, daß seine Waaren doch einen netten Gewinn für ihn abwerfen müßten, entstand der Gedanke, diese Profite in irgend einer Form dem konsumirenden Publikum wenigstens theilweise wieder zukommen zu lassen. Die Rabatt-Gewährung auf die gekauften Waaren wurde gefordert und auch nach einigem Zögern zugestanden, nachdem die Geschäftsleute einsahen, daß sie hierdurch sich einen gewissen Stamm von Kundschaft sicherten. Klar auf der Hand sollte nun aber für jeden Einsichtigen die Thatsache liegen, daß ein Geschäftsmann so leicht auf eine Verringerung seines Profits durch Gewährung von Rabatt nicht eingeht und auch nicht eingehen kann, weil die Konkurrenz ihn sowieso zwingt, seine Geschäftsspesen auf das geringste Maß zu beschränken und er also schon von vornherein mit einem ziemlich niedrigen Geschäftsgewinn zu rechnen hat. Für einen gewissen Theil von Geschäftsleuten macht sich zudem auch hier noch die Konkurrenz der Großbazare recht fühlbar geltend; ich will als Beispiele nur Schneiderartikel, Bijouterien- und Lederwaaren herausgreifen. Ja, meinen denn nun die Anhänger und Macher des famosen Rabatt-Sparwesens, daß jetzt die Geschäftsleute ihre Profitrate, die sie doch zur Erhaltung ihrer Familie, ihres Personals, ihrer häufig sehr theuren Utensilien, Gespanne 2c., für Ladenmiethe, Steuern (auch die erhöhten Mehl- und Fleischpreise spielen eine Rolle) noch weiter herabmindern werden oder können? Nein, durchaus nicht! Miethen, Steuern, Zölle 2c. sind keineswegs niedriger geworden, und so sieht denn der zum Rabattgeben herangezogene Kaufmann sich genöthigt, durch billigere und selbstverständlich häufig genug auch minderwerthige Waare beim Einkauf sich zu sichern. Ja, äußerte doch ein Schlächtermeister, der durch das Fernbleiben seiner bisherigen Kundschaft zum Eintritt in den Sparverein genöthigt war, daß er jetzt auf jedes Pfund Fleisch einfach etwas mehr Knochen beilegen müßte, sonst könnte er überhaupt den Rabatt nicht herausholen. Und wer sich beim Groß-Einkauf des Fleisches einmal informiren will, dem empfehle ich einen Gang nach dem Städtischen Schlachthof; er wird dort bald hören, wie die „Konsumbrüder" von Großhändlern angesehen und entsprechend bedient werden. Beim Viktualien- und Gemüsehandel liegt die Geschichte ebenso, und auch hier ist mir ein Fall bekannt, wo u. a. die Geschäftsinhaberin erklärte, jetzt das Gewicht nicht mehr so reichlich wie vor dem Konsumrummel geben zu können. Halt! höre ich hier schon die Vertheidiger rufen, wir halten doch unsere Lieferanten zur vollsten Reellität an, und wer dem nicht nachkommt, wird von der Lieferung ausgeschlossen. Mag sein; so lange aber jeder einzelne Lieferant seine Waaren selbst bezieht, sucht er sich wahrlich nicht die theuersten für den Rabattverein aus. Und leider ist ja, wie der Augenschein besonders in meiner Gegend, dem Norden Berlins, zeigt, das Rabattvereinswesen so ausgebildet, daß man die davon freien Geschäfte förmlich suchen muß.

Nun ein Bild von dem Rabattwesen selbst. Beim Eintritt zahlt meines Wissens jeder Geschäftsmann als auch jeder Konsument Einschreibegeld, ersterer z. B. 5 M., letzterer 50 Pf. (bei einem Verein sogar 10 resp. 1 M.). Nehmen wir 20 000 Mitglieder an, (der „Nord"-Verein soll sogar 26 000 haben), so macht dies 10 000 Mark und bei 600 Lieferanten 3000 Mark, zusammen 13 000 M. Einschreibegeld, also so viel als, wie letzthin angeführt, ein einziger Kassirer als Entschädigung für 7 Monate erhalten haben soll. (Die laufenden Mitgliederbeiträge lasse ich außer betracht, weil zu verschieden.) Weiter mag angenommen werden, diese 20 000 Mitglieder (sie stellen zweifellos Familien dar) konsumirten monatlich für je 50 M. Waaren, so ergiebt dies 1 Million oder pro Jahr 12 Millionen Mark Umsatz.

Von dieser Summe ist ein Rabatt an den Verein abzuführen, der zwischen **5** und **10** pCt. schwankt.

Ersterer Satz dürfte der häufigere sein, weshalb ich für ihn 8 Millionen ansetze und die restlichen 4 Millionen zu 10 pCt.; das macht eine Rabattsumme von 400 000 + 400 000 = 800 000 M. aus, die auf die gesammten Mitglieder zu vertheilen wären. Aber so rasch geht das noch nicht. Hiervon erhält der gesammte Vorstand sagen wir 5 pCt. für seine Mühewaltung (vielleicht auch irgendwo noch mehr), das macht 40 000 Mark pro Jahr Entschädigung. Ob die 13 000 M. Einschreibegeld nebst 3½ pCt. Zinsen pro Jahr gleich 13 433 M. den gewöhnlichen Mitgliedern irgendwie zu gute kommen, etwa durch Hinzurechnung eines gewissen Zinsantheils, lasse ich zunächst dahingestellt; jedenfalls haben sie als Mitglieder Anspruch darauf.

Aus diesen Ausführungen, deren materielle Grundlagen eher noch zu niedrig angenommen sind, ergiebt sich also zur Evidenz, daß mit dem Rabatt-Sparsystem der Vortheil für die Konsumenten nur ein eingebildeter ist, indem sie sich freuen, vielleicht zu Weihnachten einige 40 M. als sogenanntes Spargeld zu erhalten, was aber gar kein Spargeld ist, sondern, wie vorhin bewiesen, eine Summe, die sie aus ihrer eigenen Tasche selber pfennigweise aufgebracht haben und wodurch sie einestheils einigen Leuten eine ganz nette Einnahmequelle als Verwaltungsbeamte schaffen und anderntheils für die Hunderte von Lieferanten eine sichere Kundschaft abgeben, die durch den leidigen Rabatt-Sparzwang schließlich mit jeder Art Waare zufrieden zu sein hat. Die Honorirung der Vereinsbeamten ist nach diesen Beispielen so enorm, daß die Interessenten allerdings darin eine Ursache haben, die Rabatt-Sparvereine bis über den grünen Klee zu loben und sie als wunder was für eine wohlthätige Institution hinzustellen.

Es kommt endlich noch ein Moment hinzu: Man legt sich hier freiwillig unter dem trügerischen Schein des Sparens eine neue indirekte Steuer auf, und auch die jetzt möglicherweise verbilligtere und in ihren Ansprüchen auf Prozente bescheidenere Verwaltung jener Vereine ändert hieran nichts. Hoffentlich wird durch diese Ausführungen erreicht, daß mancher Leichtgläubige nun davon abläßt, seine Hand und hauptsächlich seine sauer verdienten Groschen diesem Sparsystem darzubieten.

Die Nothwendigkeit einer gewerkschaftlichen Organisation der Verkehrsangestellten lehrt aufs neue die folgende Zeitungsmeldung: Eine unliebsame Ueberraschung ist den Sammelschaffnern der Packetfahrt-Aktiengesellschaft zu theil geworden. Da die Schaffner die eingezahlten Geldbeträge für Geldanweisungen zu befördern haben und zuweilen Unterschlagungen begangen worden sind, hat die Direktion verfügt, daß die Kautionsbeträge der einzelnen Beamten erhöht werden. Nunmehr werden aus diesem Grunde den sämmtlichen Sammelschaffnern fünf Mark von ihrem Gehalte abgezogen. Das nun zur Auszahlung gelangende Monatsgehalt der Beamten beträgt infolge dessen 53—63 M. Es ist erklärlich, daß diese neueste Maßnahme unter den Angestellten der Packetfahrt-Gesellschaft Erbitterung hervorgerufen und ihnen deutlicher als alle Agitationsreden die Nothwendigkeit einer kräftigen Gewerkschaftsorganisation vor Augen geführt hat. Der reichen Packetfahrt-Direktion geben wir übrigens ein einfaches Mittel bekannt, um sich vor Unterschlagungen zu schützen. Sie möge, um auf ordentliche und ehrliche Leute bauen zu können, ihrem Personal nur eine Entlohnung bieten, welche ausreicht, um die Angestellten und deren Familien vor dem mehr oder weniger langsamen Verhungern zu schützen.

Die älteren Beamten der Berliner Straßenbahn machen sich viele Sorgen um ihre Zukunft. Bis vor wenigen Jahren wiegten sich dieselben in der Hoffnung, eine Lebensstellung zu besitzen. Die jüngst erfolgten zahlreichen Entlassungen aber haben sie eines anderen belehrt. Die Entlassungen datiren seit dem Regierungsantritt des Regierungsraths Köhler, der bekanntlich der oberste Leiter des ganzen Betriebes ist. Als erster mußte Oberinspektor Vogel weichen, der dem Dienste der Gesellschaft 21 Jahre seines Lebens geopfert hatte. Auf ihn folgte Verkehrsinspektor Constrôm mit ebenso viel Dienstjahren. Am 1. Juli d. J. schied Bahnhofsverwalter Reinke aus. Er war 18 Jahre Beamter der Gesellschaft gewesen und bezog zuletzt etwa 3000 M. Gehalt. Als Kündigungsfrist hatte die Direktion sechs Wochen beliebt. Reinke bat, als er seine Kündigung erhielt, persönlich verschiedene Mitglieder des Aufsichtsraths, ihn zu behalten, da er keine Ersparnisse gemacht habe und sich in der Kürze der Zeit kein anderes Unterkommen rasch genug beschaffen könne. Daraufhin wurde ihm die Verwaltung des großen Bahnhofs 10 Schöneberg übertragen. Reinke glaubte selbstverständlich, die Uebertragung eines so verantwortungsvollen Vertrauenspostens bedeute die Rücknahme der Kündigung. Hierin hatte er sich indessen verrechnet. Als die 6 Wochen um waren, erhielt er eine Abfindungssumme von 1000 M. und mußte gehen. Er betreibt jetzt ein Zigarrengeschäft. Ebenfalls mit 6 Wochen Kündigungsfrist ist am 15. Januar d. J. dem Bahnhofsverwalter Hoffmann gekündigt worden. Hoffmann hat 21 Dienstjahre aufzuweisen und bezog zuletzt ein Gehalt von über 3500 Mark. Seines Dienstes enthoben wurde ferner Thierarzt Brennekam, der bei der Gesellschaft sein 25 jähriges Dienstjubiläum feiern konnte. Sämmtliche angeführte Beamten besitzen vortreffliche Zeugnisse und mehrfach auch Anerkennungs- und Belobigungsschreiben. Das rücksichtslose Vorgehen der Direktion verursacht den im Amt verbliebenen Kollegen manche schlaflose Nacht. Weiß doch keiner von ihnen, ob nicht er demnächst von einem gleichen Schicksal betroffen wird. Die Beamtenschaft der Berliner Straßenbahn ist übrigens der Meinung, daß die zahlreichen Entlassungen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Errichtung einer Pensionskasse stehen. Die Gesellschaft suche sich noch rechtzeitig die unbequemen Pensionsanwärter vom Halse zu schaffen. Von der Errichtung einer Pensionskasse für die mittleren und unteren Beamten machte bekanntlich die Stadt ihre Erlaubniß zur Umwandlung des Pferdebahnbetriebes in den elektrischen Betrieb abhängig.

Der Vorstand des Vereins Berliner Volksküchen von 1866 theilt uns mit: Die 7. Volksküche des Vereins von 1866 in der Andreasstraße 68, die bisher einige Zeit geschlossen ward, wird am Montag wieder eröffnet. Die Besucher werden darauf aufmerksam gemacht, daß strenge Kontrolle ausgeübt wird und daß irgend welcher Aufenthalt in der Volksküche nur von Personen geduldet wird, die vorher an der Kasse eine Speisemarke kaufen.

Wichtig für Bismarck-Patrioten. In der „Staatsb.-Ztg." ist zu lesen: „Die Legende von den drei Haaren Bismarck's findet ihre Widerlegung durch ein uns vorliegendes Dokument. Der Notar Karl Brünnecke in Reinbeck bei Friedrichsruh bescheinigt dem Heildiener Wilhelm Röhrig zu Bergedorf, daß letzterer laut seiner eidesstattlichen Versicherung und vorgelegter Bestellkarte dem Fürsten Bismarck in der Zeit vom 1. Mai 1890 bis 8. Mai 1898 die Haare geschnitten, diese mit Genehmigung des Fürsten gesammelt und hiernach in sein notarielles Depot gegeben habe. Diese Haare werden jetzt zu je drei Stück in goldene Broches, Herren-Nadeln und Anhänger eingeschlossen und in den Handel gebracht. Jedem Schmuckstück wird eine notarielle Urkunde über die Echtheit der Haare beigefügt. Diese Mittheilung dürfte für alle diejenigen von Interesse sein, die ein Andenken an den großen Kanzler haben möchten, da der persönliche Werth der Reliquie noch nach 100 Jahren durch die notarielle Urkunde erhärtet wird."

Glasbrenner erzählt in einem launigen Gedicht, wie ein Schneidermeister beim Flicken eines Purpurmantels in diesem eine königliche Laus gefunden, das Thierchen gierig verzehrt und dann sich gerühmt habe, daß auch in seinen Adern ein Tröpfchen königlichen Blutes rolle. Wir geben den Bismarck-Patrioten anheim, wenigstens einen Theil der von ihnen mit schwerem Golde aufgewogenen Haare nach diesem Beispiel zu verwenden.

Die Aktiengesellschaft Siemens u. Halske hat dem Magistrat jetzt einen neuen Entwurf für den südlichen Anschluß der elektrischen Hochbahn an die Oberbaumbrücke zur Genehmigung eingereicht.

Mit der Verbreiterung der Siegesallee ist jetzt in dem zwischen dem Kemperplatz und der Charlottenburger Chaussee gelegenen Theil begonnen worden. Auf der Westseite sprang der Reitweg bisher weit in den Fahrdamm hinein, der hierdurch ungebührlich eingeengt wurde und eine geringere Breite hatte als der Fahrdamm des nördlichen kleineren Theiles der Siegesallee zwischen Königsplatz und Charlottenburger Chaussee. Der alte Promenadenweg wird jetzt in einen Reitweg umgewandelt, während der alte Reitweg kassirt und zur Verbreiterung des Fahrdamms verwendet wird.

Zum Fall Ziethen. Der Schlächtermeister Herr Hugo Metscher, Wartenbergstr. 17 in Friedrichsberg, ersucht uns, folgenden Aufruf zu veröffentlichen: „Seit zirka 15 Jahren befindet sich der wegen Gattenmordes lebenslänglich verurtheilte Barbier Albert Ziethen im Zuchthause zu Werden a/R. Das seitdem gesammelte Material, durch welches die Unschuld Ziethen's bewiesen werden soll, hat sich derart gehäuft, daß die Anmahne gerechtfertigt erscheint, einem Gesuche um Wiederaufnahme des Verfahrens werde nunmehr entsprochen werden müssen. Nicht in der Person des Ziethen, sondern in einem anderen dürfte nach dem vorhandenen Material der Mörder der Frau Ziethen zu suchen sein. In interessirten Kreisen will man daher auf grund des gesammelten Materials nochmals ein Wiederaufnahme-Gesuch einreichen. Hierzu ist es nothwendig, daß Mittel beschafft werden, welche einem tüchtigen Anwalte zur Verfügung gestellt werden sollen, damit dieser sich voll und ganz der Sache und zunächst längere Zeit einem eingehenden Aktenstudium widmen kann, ohne hieran durch seine Berufsthätigkeit gehindert zu werden. Der einzige Bruder des unglücklichen Ziethen hat während der Reihe von Jahren pekuniär alles dran gesetzt, um die Unschuld des Verurtheilten ans Tageslicht zu bringen. Es ergeht deshalb an alle Leser dieses Blattes die herzlichste Bitte, durch einen Beitrag, mag er noch so gering sein, zu den Kosten des Wiederaufnahme-Verfahrens dem anscheinend unschuldig verurtheilten Ziethen seine Ehre und Freiheit wieder zu verschaffen. Zur Empfangnahme von Beiträgen, über deren Empfang öffentlich quittirt werden wird, erklärt sich die Expedition dieses Blattes, der Bruder des Verurtheilten, Restaurateur O. Ziethen, Neue Königstr. 58, und der Schlächtermeister Hugo Metscher zu Friedrichsberg bei Berlin, Wartenbergstr. 17, bereit."

Durch die städtischen und englischen Gasanstalten wurden im Vierteljahr April—Juni 1898 insgesammt 27 835 öffentliche Gasflammen gespeist. Petroleumlaternen waren im ganzen 1079 Stück vorhanden. Die Gasproduktion in den städtischen Anstalten betrug im Kalender-Vierteljahr April—Juni 21 126 000 Kubikmeter, gegen dasselbe Vierteljahr 1897 mit 19 798 000 Kubikmeter, so daß 1898 mehr produzirt sind 1 328 000 Kubikmeter = 6,71 pCt. Abgegeben wurden a) zum Preise von 10 Pf. für ein Kubikmeter zu Koch- und anderen gewerblichen Zwecken 4 879 733 Kubikmeter, zum Betriebe von Motoren 1 862 730 Kubikmeter, b) zum Preise von 16 Pf. für ein Kubikmeter zu Leuchtzwecken (ausschließlich des eigenen Verbrauchs) 13 528 572 Kubikmeter, zusammen also 20 271 035 Kubikmeter. Hierzu wird bemerkt, daß der Verbrauch nicht das Kalender-Vierteljahr, sondern die Zeit um ngefähr Mitte März 1898 bis Mitte Juni 1898 betrifft.

Beim Radfahren verunglückte am Freitag Abend gegen 8 Uhr der frühere Steuerbeamte, jetzige Rentner Kolmar v. Poniatowski. Als er in der Sommerstraße zwischen einem Pferdebahnwagen und dem Omnibus Nr. 444 der Linie Alexanderplatz-Moabit hindurch fahren wollte, glitt er mit dem Rade aus und gerieth unter den Omnibus. Der Verunglückte erlitt an der Brust, den Beinen und am Gesicht so schwere Verletzungen, daß man ihn mit einem Krankenwagen in eine Anstalt bringen mußte. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert.

Großfeuer in der Schering'schen chemischen Fabrik rief Sonnabend Vormittag kurz vor 10 Uhr einen großen Theil der Berliner Feuerwehr nach der Müllerstraße. In dem oberen Geschoß des zweistöckigen Fabrikgebäudes (rechter Seitenflügel des 2. Hofes) war Schwefel-Aether in Brand gerathen, der sich mit rasender Schnelligkeit den dort lagernden Säuren mittheilte und bald einen erstickenden Qualm verbreitete. Bei der Gefährlichkeit des Brandherdes, ließ der erste eintreffende Löschzug sofort „Mittelfeuer" nachmelden, und bald waren acht Löschzüge mit vier Dampfspritzen zur Stelle und unternahm einen Doppelangriff von der Müller- und Fennstraße aus. Den giftigen Dämpfen gegenüber war für die Löschmannschaften die äußerste Vorsicht geboten. Wiederholt wurden die unter persönlicher Leitung des Branddirektors Giersberg arbeitenden Feuerwehrmänner zurückgetrieben durch die Dämpfe, und selbst die mit Athmungsapparaten vordringenden Männer mußten öfter wechseln. Erst nach zweistündiger Löscharbeit konnte die Gefahr als beseitigt betrachtet werden. Das obere Stockwerk brannte ganz aus, doch konnte der Dachstuhl gerettet werden. Die Löschmannschaften scheinen diesmal durch Rauchvergiftung nicht gelitten zu haben, wenigstens sind keine Krankmeldungen erfolgt. Dagegen ist ein Arbeiter an den Händen erheblich verbrannt. Die Ursache des Feuers konnte nicht ermittelt werden.

Durch Hammerschläge auf den Kopf hat gestern, Sonnabend, Mittag der 52 Jahre alte Schuhmachermeister Adolf Siebert seine 42 Jahre alte Frau Amalie geb. Born in der Wohnung, Neue Friedrichstr. 5/6, lebensgefährlich verwundet. Siebert stammt aus Rucken im Kreise Tilsit und ist seit 20 Jahren verheirathet. Das Ehepaar, das acht Kinder, vier Söhne und vier Töchter, hat, lebt seit elf Jahren in Berlin und wohnt seit 3½ Jahren in dem genannten Hause. Siebert ist ein Trinker, war seit dem 18. Januar in der Irrenanstalt Herzberge und war daraus am 26. Juli beurlaubt. Nachbarsleute, die den Lärm hörten, fanden die Frau mit neun Kopfwunden auf dem Bette liegen; sie liegt in der Charitee hoffnungslos darnieder. Siebert, der geflohen war, ist in einer Schankwirthschaft in der Pücklerstraße festgenommen worden, um wieder nach Herzberge gebracht zu werden.

Bei der Arbeit ist gestern Nachmittag der 23 Jahre alte Friedrich Posatzki aus der Fidicinstr. 20a verunglückt. P. lud für den Fuhrherrn Semler große Zinkplatten ab. Eine Platte, die bereits auf der Erde stand, fiel um und dem jungen Mann gegen die Kniekehlen und warf ihn zu Boden. Der Verunglückte konnte nicht mehr gehen und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Ein Nordlicht ist am Freitag Abend 9¼ Uhr über Berlin beobachtet worden. Nachdem der nördliche Himmel in horizontaler Richtung eine eigenthümlich gelbliche Färbung angenommen hatte, schossen in schneller Abwechslung Strahlen von grünlicher bis violetter Farbe in die Höhe, welche die Eigenthümlichkeit hatten, daß sie nicht von einem Zentrum ausgingen, sondern etwa in der Breite des sechsten Theils vom Horizont parallel nebeneinander liefen. Einige Minuten nach zehn Uhr verschwand die seltene Erscheinung allmälig.

Durch einen Sturz aus dem Fenster lebensgefährlich verunglückt ist die 13 Jahre alte Tochter Elise des Bahnbeamten Krause aus der Potsdamerstraße 27 zu Charlottenburg. Das Mädchen wollte seiner Mutter zum Geburtstag ein Tuch häkeln. Nach dem Wollknäuel, das herabfiel, greifend stürzte es aus einem Fenster des ersten Stocks hinab und fiel kopfüber auf den gepflasterten Hof. Die Verletzungen sind so schwer, daß kaum noch Hoffnung vorhanden ist, die Verunglückte am Leben zu erhalten.

Freie Volksbühne. Die ersten vier Abtheilungen sind geschlossen und können nur noch für die fünfte Abtheilung Mitglieder aufgenommen werden. Es liegt daher im Interesse etwaiger Bewerber, sich umgehend in einer Zahlstelle anzumelden. Die Vorstellungen im Lessing-Theater finden für die Aufführungen des Dramas „Galeotto" statt an folgenden Sonntagen nachmittags 2¾ Uhr: für die III., IV. und V. Abtheilung am 18., 25. September und 2. Oktober. Heft I (Jahrgang 8) der Monatsschrift „Freie Volksbühne" ist vor der Vorstellung von den Ordnern und vom Kassirer à 10 Pf. zu haben. Dasselbe enthält eine kritische Besprechung des „Galeotto", einen Auszug aus Ludwig Börne's Tagebuch, das Protokoll der letzten Generalversammlung, Vereinsnotizen und den Theaterzettel. Das Herbstfest des Vereins wird am 8. Oktober in der Brauerei „Friedrichshain" begangen. Das Programm besteht aus einem Künstler-Konzert, ausgeführt vom neuen Berliner Symphonie-Orchester unter Leitung des Dirigenten Herrn v. Blon, Quartett-Gesang des Berliner Männerquartetts „Harmonie" und darauffolgendem Ball. Entree 50 Pf. inkl. Tanz, nur für Mitglieder. Eintrittsmarken sind von heute ab in allen Zahlstellen zu haben. Dieselbe wird in die Rubrik (I) Festmarken der Mitgliedskarte eingeklebt. Geschäftsleute, Interessenten, die in der Monatsschrift „Freie Volksbühne" inseriren wollen, werden ersucht, Inserate bis zum 15. September an den Schriftführer des Vereins J. Cohn, Raumerstr. 53 III. einzusenden. Der Vorstand. J. A.: G. Winkler.

Orgelkonzert. Den Dienel'schen Orgelvortrag in der Marienkirche am Mittwoch, den 14. September, mittags 12 Uhr, werden die Konzertsängerin Frl. Martha Ramme, die dänisch-norwegische Opernsängerin Frl. Margarethe Staal-Pfefferkorn, der Hof-Opernsänger Herr Albrecht Berger und Herr Felix Nowowiejski unterstützen. Herr Dienel spielt u. a. das Finale aus der 11. Sonate von Rheinberger. Der Eintritt ist frei.

Das Berliner Aquarium erhielt mit den neuesten Sendungen zwei gewaltige Riesenschlangen aus Hinter-Indien, und zwar zwei Exemplare jener dunklen Art, die dem Institut fehlte. Die Oberseite ist schön hell graubraun getönt, und auf diesem Grunde heben sich am Rücken zackenrandige, viereckige, dunkelbraune, in eine Reihe geordnete Flecken ab; auch die Flanken, der Kopf und der Schwanz sind entsprechend gezeichnet. Die beiden neuen Gäste, welche in dem großen Käfig auf der linken Seite des Schlangenganges untergebracht sind, bilden eine werthvolle und erwünschte Ergänzung der Sammlung alt- und neuweltlicher Riesenschlangen. Auch die Meerwasserbecken haben zum Theil neue Besetzung erhalten. Eine Sendung aus der Nordsee brachte eine hier noch nicht gezeigte Muschel, nämlich eine Art jener stattlichen Gattung, welche man wegen ihrer sehr langen und schmalen, sehr stark nach hinten ausgezogenen, mit gleichlaufenden Rändern versehenen Schaale „Meerscheide" (Solen) nennt, sie hat die Eigenthümlichkeit, daß sie mit dem an der Spitze beil- oder stempelförmigen Fuß senkrechte, bis etwa ⅓ Meter tiefe Löcher in den Sand und Schlamm bohrt und bei Gefahr blitzschnell in den Grund derselben sich zurückzieht.

Auf der „Treptow-Sternwarte" wird seit einigen Tagen eine sehr interessante Fleckengruppe auf der Sonne beobachtet, die eine Längenausdehnung von 30 000 geographischen Meilen zeigt; in den Kernflecken können allein mehrere Erdkugeln verschwinden. Bei der jetzt zu erwartenden geringen Fleckenbildung ist diese Erscheinung, die bis Mittwoch den Besuchern der Sternwarte von 2—5 Uhr nachmittags gezeigt wird, sehr auffallend. Es ist daher auch für heute, Sonntag Nachmittag 3 Uhr, eine außerordentliche Sitzung des „Vereins von Freunden der Treptow-Sternwarte" anberaumt worden, in der Direktor F. S. Archenhold einen Vortrag über „Die Sonne und ihre Flecken" halten wird. Nachmittags 5 Uhr spricht derselbe über „Nansen's Polarforschungen und die Eispole der Planeten", und abends 7 Uhr über „Die Weltuntergangs-Prophezeiungen". Die Sternwarte ist von 2 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts für das Publikum geöffnet. Am Freitag, den 9. September, abends 9 Uhr 42 Min., hat Dir. Archenhold auf der Treptow-Sternwarte ein außerordentlich helles, farbenprächtiges Nordlicht beobachtet, gerade als der große Fleck auf die Mitte der Sonnenscheibe gerückt war, was auf einen Zusammenhang dieser beiden Erscheinungen hindeutet.

Zur Feier des 70. Geburtstages von Leo Tolstoi hatte eine Anzahl Verehrer des russischen Dichters am Freitag Abend eine öffentliche Veranstaltung getroffen, die in jeder Beziehung einen würdigen Verlauf nahm. Herr Dr. Löwenfeld, der Direktor des Schiller-Theaters, gab in einer Festrede ein Bild von dem Wirken und der Bedeutung Tolstoi's als Dichter und Ethiker, worauf das Publikum durch Vorlesungen aus den Werken des Gefeierten näher in die Anschauungen des merkwürdigen Mannes eingeführt wurde. Eine Aufführung des fünften Aktes von Tolstoi's „Macht der Finsterniß" bildete den Schluß der in ihrer Einfachheit wohlgelungenen Ehrung.

Feuerbericht. Ein Dachstuhlbrand rief die Wehr Freitag Abend nach Zwinglistr. 8. Er konnte noch im Entstehen gedämpft werden. Sonnabend Mittag waren Alexanderstr. 28a Preßkohlen in Brand gerathen. Im weiteren erfolgte in den letzten 24 Stunden noch eine Reihe Alarmirungen, die aber sämmtlich auf blinden Lärm zurückzuführen waren. Die Meldungen

ergingen nach: Lausitzerplatz 16, Michaelkirchplatz 22, Borsigstraße 14, Elisabethufer 33, Alte Jakobstraße 123 und Frankfurter Allee 89.

Aus den Nachbarorten.

Nieder-Schönhausen. Die Parteigenossen werden auf den am Dienstag, den 13. d. M., stattfindenden Lese-Abend des sozialdemokratischen Arbeitervereins aufmerksam gemacht; derselbe findet im Lokal von Settekorn, Lindenstr. 1, abends ½9 Uhr, statt. Der geringe Monatsbeitrag ermöglicht es jedem klassenbewußten Arbeiter, dem Verein beizutreten. Versäume kein Genosse, Mitglied der politischen Organisation zu werden. Der Vorstand.

Die erste Innung, deren Statut nach den neueren gesetzlichen Bestimmungen von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden ist, ist in Charlottenburg die Fleischer-Innung. Diese Innung hat die Umwandelung in eine Zwangs-Innung abgelehnt.

Ein großes Feuer rief Freitag Abend die freiwilligen Wehren der umliegenden Ortschaften nach Lankwitz. Hier gerieth um 10 Uhr die Scheune des Gutsbesitzers Zietemann in der Hauptstraße des alten Dorfes in Brand. Die Feuerwehren von Lankwitz, Groß-Lichterfelde, Steglitz, Friedenau, Mariendorf und Britz hatten schwere Arbeit. Die Scheune, die bald in hellen Flammen stand, mußte von vornherein preisgegeben werden. Aber auch die Stallungen wurden zum theil ein Raub der Flammen, nur das Wohnhaus blieb verschont. In den Stallgebäuden verbrannten eine Anzahl Schweine, Gänse, Enten und anderes Geflügel.

Ueber die Auffindung von Sprenggeschossen auf der Südringbahn waren in den letzten Tagen die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet. Die Funde sind aber auf recht harmlose Vorgänge zurückzuführen, jedenfalls ist die Absicht eines Attentats gegen die Ringbahnzüge vollständig ausgeschlossen. Der erste Fund, der in einem Wagenabtheil eines Südringzuges gemacht wurde, war ein Granatenzünder. Wie an demselben Tage noch festgestellt werden konnte, war der Zünder von einem bei der Artillerie-Versuchsstation kommandirten Soldaten liegen gelassen worden. Da der Soldat seinen Verlust alsbald bemerkt hatte, wurde der Zünder noch an demselben Tage von der Militärbehörde reklamirt. Gefährlicher war der zweite Fund, den ein Streckenbeamter unweit des Bahnhofs Ebersstraße in der Nähe der Wärterbude 17 machte. Der Beamte entdeckte dicht an der Böschung zwei je 30 Zentimeter lange, 7,5 im Durchmesser haltende Patronen aus Zinkblech. Bei der einen Patrone war der Boden zum theil mit einem Taschenmesser aufgeschnitten und der Sprengstoff entfernt. Die zweite Patrone war unbeschädigt und mit 2 Kilo Roburit gefüllt, eine Sprengmasse, welche eine ca. 25 pCt. stärkere Explosivfähigkeit besitzt als Dynamit. Auf der Patrone befand sich das vorgeschriebene Fabrikations-Etiquette mit folgendem Ausdruck: „Roburit-Fabrik Witten, G. m. b. H. Gesteins-Roburit I 2 No. 1 Patrone 75 mm Nr. 37 1898.“ Diese Bezeichnungen bedeuten die Fabrikkontrolle, durch welche festgestellt werden kann, an wen die Patronen verkauft worden sind. Die Behörde nimmt an, daß die Patronen von einem in einem Steinbruch beschäftigt gewesenen Arbeiter gestohlen worden sind. Der Dieb hat dann, um die Einrichtung der Patrone kennen zu lernen, eine derselben entleert und schließlich beide vom Zuge aus fortgeworfen. Eine Gefährdung der Südringzüge konnte nicht stattfinden, da die Entzündung der Sprengmasse nur mittels Feuerfunken erfolgt. Die Explosion solcher Patronen wird in der Regel mittels elektrischen Stromes bewirkt, der durch in der Hülse eingelöthete Kupferdrähte in die Sprengmasse geleitet wird. Es ist unmöglich, daß ein verbrecherisches Unternehmen beabsichtigt gewesen ist, da ein an jener Stelle beschäftigter Mann sowohl von der Wärterbude 17 als auch vom Bahnhof Ebersstraße und dem östlichen Südringkörper aus hätte gesehen werden müssen. — Von einer Dynamitpatrone, welche, wie ein hiesiges Journal meldet, in der Mitte vorigen Monats an derselben Stelle gefunden worden sein soll, ist den Behörden nichts bekannt.

Landtags-Abgeordneter Ring-Düppel als Duellprügler? Im „Charlottenburger Wochenblatt“ des Herrn Joachim Gehlsen findet sich folgende Mittheilung: Die Reichstagswahl im Kreise Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg scheint noch ein ernstes Nachspiel haben zu sollen. Zwar hat der Herr Max Vorberg, Superintendent von Schöneberg, seine Drohung, den ihm gegenüber gewählten Sozialdemokraten, Herrn Fritz Zubeil, wegen Beleidigung zu verklagen, nicht wahr gemacht und auf dieser Seite herrscht somit Friede. Aber eine andere, ernstere Differenz hat sich aufgethan. Es war als Reichstagskandidat neben den genannten Personen bekanntlich auch der Stadtverordnete aus Potsdam, Kaufmann Ernst Froelich, aufgestellt und zwar von seiten der deutsch-sozialen Reformpartei (Antisemiten). Die letztere Kandidatur wurde von einem Komitee propagirt, welchem der Hauptmann a. D. Herr F. Herter in Steglitz angehörte. In Flugblättern, wie in Versammlungen stellte nun der Hauptmann Herter die Behauptung auf, die Kandidatur des Herrn Vorberg sei durch Täuschung der Mitglieder des Bundes der Landwirthe, welche die Kandidatur beschlossen, zu stande gekommen und diese Täuschung habe der Rittmeister a. D., Landtags-Abgeordneter Ring-Düppel verübt. Herter behauptete nämlich, Ring, welcher jener Versammlung des Bundes der Landwirthe präsidirte, habe davon Kenntniß gehabt, daß Herr Froelich bereits für den Kreis als Kandidat aufgestellt sei und daß der Vorsitzende Ring davon der Versammlung zunächst hätte Kenntniß geben müssen, um so mehr, als Herr Froelich Mitglied des Bundes der Landwirthe sei. Ring aber ignorirte die Froelich'sche Kandidatur, für welche sich möglicherweise die Versammlung entschlossen hätte, und urgirte kurzerhand die Kandidatur Vorberg, welche ja auch akzeptirt wurde, trotzdem Vorberg nicht Mitglied des Bundes war. Es liegt auf der Hand, daß, wenn dies wahr ist, woran zu zweifeln jemandem, der Herrn Herter kennt, wahrlich nicht so leicht wird, hier von der an Täuschungen so reichen Kandidatur des Superintendenten „Max“ wohl die gröbste vorliegt. Herr Ring scheint sich recht lange besonnen zu haben, was er dem Vorwurfe des Herrn Hauptmanns Herter gegenüber thun solle. Jetzt hat er dem letzteren eine Duellforderung geschickt. Herter hat die Forderung abgelehnt mit der Begründung, daß er die Wahrheit gesagt und dieselbe beweisen werde. Die Angelegenheit liegt jetzt zur Entscheidung dem Gericht des 4. Landwehrbezirkes Berlin vor. Die Sache erweckt im Kreise natürlich großes Interesse, besonders da doch wohl die gerade einflußreichsten Personen sich mit der Frage der Wiederwahl des bisherigen Landtags-Abgeordneten Ring zu beschäftigen haben. — Auf zum Kampf für Ordnung, Religion und Sitte!

Aus Nauen wird dem „Volk“ folgender höchst befremdliche Vorfall gemeldet: Auf der Lehrter Bahn, in der Nähe von Schwanebeck, verunglückte am Montag ein Arbeiter dadurch, daß derselbe infolge Nachgebens des sogenannten Schütts von einer mit Kies gefüllten Lowry herabrutschte und mit den Füßen unter die Räder des Kieszuges zu liegen kam, welcher über die Füße hinwegging und dieselben arg zerquetschte. Anstatt nun den Verunglückten auf einer leeren Lokomotive schnell nach Spandau oder Berlin zu schaffen, bettete man denselben auf Stroh auf einen federlosen Bauernwagen und fuhr mit ihm nach Nauen. Hier fuhr der Wagen von Straße zu Straße, von Haus zu Haus bei vier bis fünf Aerzten vor, ohne einen solchen anzutreffen. Bei jedem Stoß, den der Wagen auf dem holperigen Straßenpflaster erlitt, schrie der Verunglückte vor Schmerz, während das Blut durch das Laken, in welches die Füße gehüllt waren, hindurchsickerte. Es war ein Anblick zum Erbarmen! Endlich wurde ein Arzt gefunden, welcher einen Nothverband anlegte. Nun endlich wurde auch der Verunglückte in einem Krankenkorbe nach dem Bahnhofe und mit der Bahn nach Berlin in das Augusta-Hospital geschafft. Es muß jedenfalls befremden, daß die Bahnverwaltung für Unglücksfälle auf freier Strecke so wenig eingerichtet ist. Der den Verunglückten begleitende Arbeiter war zudem ohne Pfennig Geld, sodaß er weder die Fahrt nach Berlin noch sonstige Kosten bezahlen konnte, vielmehr die Nauener Stadtkasse aushelfen mußte!

Theater.

Wochen-Spielplan der hiesigen Bühnen. Opernhaus. Sonntag, den 11.: „Die Afrikanerin“. Montag, den 12.: „Don Juan“. Dienstag, den 13.: „Mignon“. Mittwoch, den 14.: „Tannhäuser“. Donnerstag, den 15.: „Der Troubadour“. „Die Puppenfee“. Freitag, den 16.: „Der Prophet“. (Fides: Frau Schumann-Heinck, als Gast.) Sonnabend, den 17.: „Ein Maskenball“. (Erika: Frau Schumann-Heinck, als Gast.) „Slavische Brautwerbung“. Sonntag, den 18.: „Der Freischütz“. (Max: Herr Ernst Kraus, als Debut.) Montag, den 19.: „Lohengrin“. (Lohengrin: Herr Wilh. Grüning, als Gast.) — Schauspielhaus. Sonntag: „Der Verschwender“. Montag: „Galeotto“. Dienstag: „Sappho“. Mittwoch: „Doktor Klaus“. (Leopold Griesinger: Herr Emil Thomas, a. G.) Donnerstag: „Das Wintermärchen“. Freitag: Galeotto“. Sonnabend: „Coriolan“. Sonntag: „Goldfische“. Montag: „Post fostum“. Zum ersten Male: „Der Präsident“. Walter: Herr Emil Thomas, a. G. „Die Dienstboten.“ Buschmann: Herr Emil Thomas, a. G. — Neues königliches Opern-Theater: Sonntag, 11.: „Der Raub der Sabinerinnen“. Emanuel Striese: Herr Emil Thomas, als Gast. Anfang 8 Uhr. Sonntag, 18.: Zum 150. Male: „Rosenmüller und Finke“. Thimotheus Bloom: Herr Emil Thomas, als Gast. Anfang 8 Uhr. — Das Deutsche Theater hat für diese Woche folgenden Spielplan: Montag: „Die versunkene Glocke“. Dienstag: „Der Biberpelz“; Mittwoch geht die romantische Komödie: „Cyrano von Bergerac“ von Edmund Rostand, deutsch von Ludwig Fulda, zum ersten Male in Szene, der Beginn der Aufführung ist für diesen Abend ausnahmsweise auf 7 Uhr angesetzt; dieselbe Vorstellung wird, um 7½ Uhr beginnend, an allen übrigen Tagen dieser Woche wiederholt. — Im Lessing-Theater beherrschen in dieser Woche „Eheliche Liebe“ und das „Weiße Rößl“ das Repertoire, und zwar gelangt am Sonntag, Dienstag und Sonnabend „Eheliche Liebe“, am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag das „Weiße Rößl“ zur Aufführung. Eine Wiederholung der Shakespeare'schen Historie „König Heinrich der Fünfte“ findet am Donnerstag statt. Die Eröffnungs-Vorstellung im Theater des Westens — Meyerbeer's „Hugenotten“ — beginnt ausnahmsweise am Donnerstag bereits um 7 Uhr. Der zweite Abend bringt das erste Ensemble-Gastspiel des „Schiller-Theaters“ und zwar Grillparzer's „Der Traum ein Leben“ mit der Musik von Kleemann (kleine Preise), dem am Sonnabend „Der Troubadour“ folgt. — Im Berliner Theater sind Wiederholungen von „Othello“ für diesen Sonntag, Dienstag und Freitag (5. Abonnements-Vorstellung) angesetzt. Am Montag und am nächsten Sonntag geht „In Behandlung“, Mittwoch „Was Ihr wollt“, Donnerstag „Gebildete Menschen“, Sonnabend „Der Pfarrer von Kirchfeld“ in Szene. — Neues Theater (Direktion Auscha Butze). Das Repertoir für diese Woche lautet folgendermaßen: Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag finden Wiederholungen von „Ottilie“ mit Frau Auscha Butze als Ottilie statt. Montag und Mittwoch bringen noch zwei Aufführungen von Molière's „Tartuffe“. Für Sonnabend wird Thilo von Trotha's „Hofgunst“ vorbereitet, welche Vorstellung dann am Sonntag Abend wiederholt wird. Ebenso finden heute und nächsten Sonntag Nachmittag bei volksthümlichen Preisen Vorstellungen statt, von welchen heute „Tartuffe“ in Szene geht. — — Im Schiller-Theater beginnt Sonntag Abend das Gastspiel von Therese Leithner als Lady Milford in „Kabale und Liebe“. Nachmittags findet keine Vorstellung statt. Wiederholungen der Holberg'schen Posse „Der politische Kannegießer“ finden Montag, Dienstag und Freitag statt, Mittwoch wird „Hamlet“, Donnerstag „Der Geizige“ gegeben. Wildenbruch's Schauspiel „Die Haubenlerche“ geht Sonnabend zum ersten Mal in Szene. — Im Belle-Alliance-Theater wird als erste Vorstellung im Montags-Abonnement „Minna von Barnhelm“, als erste Vorstellung im Freitags-Abonnement „Kabale und Liebe“ gegeben. An beiden Sonntagen, sowie an den übrigen Wochentagen bleibt „Ueber Land und Meer“ auf dem Spielplan. — Für das Luisen-Theater hat Direktor Anger eine Berliner Spezialität im Fache der jugendlichen Gesangskomiker, Herrn Paul Schneider, engagirt. — Die Kunst-Schaubühne (Direktion Dr. Köppen und Dr. Stoedtner) hat soeben mit der Gesellschaft Urania einen Vertrag abgeschlossen und wird, wie in früheren Jahren, jeden Mittwoch abends 8 Uhr und jeden Sonntag nachmittags 5 Uhr ihre Vorstellungen im alten Urania-Theater (Invaliden-Straße, Lehrter Stadtbahnhof) veranstalten. „Im Wunderlande der Pyramiden“ lautet der Titel des neuen, von Dr. Alfred Köppen verfaßten wissenschaftlichen Theaterstückes. Weitere Novitäten der kommenden Saison sind: „In den Ateliers unserer Künstler“ von Fritz Stahl. „Das Weib in der modernen Kunst“, „Moderne Karrikaturen“ und „Eine Kunstfahrt am Rhein“. — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater hat der unerreichte Verwandlungs-Schauspieler Leopoldo Fregoli zu seinem reichen Programm noch die musikalische Operetten-Parodie „Die drei Räuber“ hinzugefügt, den Beschluß des Abends bildet nach wie vor die Darstellung des „Eldorado“, in welchem Stück er in 50 verschiedenen Rollen auftritt. — Im Alexanderplatz-Theater geht auch die nächste ganze Woche das Dumas'sche Sittenbild „Demimonde“ in Szene. — Mit „Rene Tetel“, Ausstattungs-Schauspiel in 3 Akten und 12 Bildern von Otto Helmar, wird das Olympia-Theater seine diesjährige Saison eröffnen.

Gerichts-Zeitung.

Wie ein preußischer Richter über streikende Arbeiter und boykottirende Fabrikanten denkt. Im März d. J. war in der Schuhfabrik von Mauff ein Streik ausgebrochen. Einer der Streikenden, der Schuhmacher Preß, ist von Herrn Mauff zunächst bei dem Fabrikantenverein denunzirt worden, er habe an einer Maschine Schrauben verstellt, um die Maschine unbrauchbar zu machen. Die nächste Folge dieser Denunziation war die, daß Preß auf dem Arbeitsnachweis der Fabrikanten keine Arbeit mehr erhielt. Er ist infolge dessen viele Wochen lang arbeitslos gewesen, bis es den Bemühungen seiner Kollegen endlich gelang, ihm anderswo Beschäftigung und Unterkommen zu verschaffen. Aber nicht genug damit, daß Preß ausgehungert werden sollte, Herr Mauff zeigte ihn auch bei der Staatsanwaltschaft an, die sofort den Apparat der gerichtlichen Ermittelung in Bewegung setzte, aber trotz eidlicher Vernehmung vieler Zeugen keinen Grund fand, gegen Preß vorzugehen. Letzterer klagte nun gegen Mauff wegen Beleidigung und verlangte gleichzeitig eine Buße für den ihm infolge der Boykottirung entgangenen Arbeitsverdienst. Als die Beleidigungsklage am Sonnabend vor dem Schöffengericht verhandelt werden sollte, suchte der vorsitzende Richter, Assessor Wegner, einen Vergleich herbeizuführen. Er bemühte sich, dem Kläger begreiflich zu machen, daß das Verhalten des Herrn Mauff ein durchaus berechtigtes (!) sei, und daß eine Verurtheilung wegen Beleidigung sehr unwahrscheinlich sei. Dem Kläger komme es doch hauptsächlich nur darauf an, Geld zu bekommen. Als der Kläger Preß darauf bemerkte, er fühle sich durch die falschen Angaben Mauff's schwer beleidigt, und halte eine Sühne für nothwendig, da rief der unparteiische Assessor Wegner in erregtem Ton: „Ach was, eine Beleidigung liegt nicht vor. Streiken wollen Sie, arbeiten mögen Sie nicht, und Geld wollen Sie noch obendrein haben.“

Die Verhandlung wurde vertagt.

Wenn wir jetzt schon ein Gesetz hätten, welches jeden, möge er heißen wie er will und sein wer er will, der einen Deutschen, welcher willens ist zu arbeiten, an der Arbeit hindert, mit Zuchthaus bedroht, dann würde der Staatsanwalt gezwungen sein, mit Herrn Mauff ein Wörtchen zu reden. —

Im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit will der Schlächter Hugo Staud gehandelt haben, als er am Abend des 13. März d. J. mehrere Personen in unerhörter Weise belästigte und deren Sistirung veranlaßte. An dem fraglichen Abend ging der Friseur Conrad in Gesellschaft seiner jugendlichen Pflegetochter und eines Freundes vor dem Keller'schen Lokal in der Köpnickerstraße auf und ab, um seine Frau zu erwarten, die zu jener Zeit in dem genannten Lokal anwesend war. Der Schlächter Staud, der des Weges kam, stellte sich in der Nähe von Conrad auf und beobachtete ihn in auffälliger Weise. Nachdem er so etwa eine halbe Stunde seinen Posten innegehabt hatte, rief er einen Schutzmann heran und verlangte die Sistirung Conrad's, der Pflegetochter und des Freundes, weil er angeblich aus dem Verhalten der Männer gegenüber dem jungen Mädchen schloß, daß unsittliche Handlungen beabsichtigt seien. Bei dieser Gelegenheit hat Staud die Männer sowie das Mädchen mit den gemeinsten Ausdrücken belegt. Auf die Frage des Schutzmanns, aus welchem Grunde Staud die Sistirung verlange, antwortete er: Wegen öffentlicher Nothzucht an diesem Mädchen. Daß der Schutzmann dem Verlangen des Staud Folge leistete und die Personen, gegen die durchaus nichts Strafbares vorlag, sistirte, erregte allgemeines Kopfschütteln und sichtbare Verwunderung am Richtertische der neunten Strafkammer, wo diese Angelegenheit verhandelt wurde. Der Schutzmann führte zu seiner Entschuldigung an, er sei damals erst kurze Zeit in Berlin im Amte gewesen, und nicht recht gewußt habe, wie er sich in diesem Falle zu verhalten habe. Es sei ihm ja zweifelhaft erschienen, ob er hier einschreiten dürfe, schließlich habe er doch auf Verlangen Staud's die Sistirung vorgenommen. Die Sistirten sind nach Feststellung ihrer Personalien entlassen worden. Der Angeklagte Staud meint, er habe durch sein Verhalten verhüten wollen, daß an dem Mädchen eine unsittliche Handlung verübt werde, auch will er an jenem Abend angetrunken gewesen sein. Die Beweisaufnahme ergab, daß die angeblichen Befürchtungen des Angeklagten ganz grundlos waren und daß die von ihm belästigten Personen durchaus anständige Leute sind. Staud muß seine Ausschreitungen mit 3 Monaten Gefängniß büßen, die ihm wegen Beleidigung und Freiheitsberaubung auferlegt wurden.

Die neuere Strafsache gegen den Rechtsanwalt Wilhelm Emil Karl Henke, der am 28. Mai wegen Unterschlagung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, gegen das Urtheil aber Revision eingelegt hat, beschäftigte gestern die II. Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Er wurde beschuldigt, in fünf Fällen Gelder, die er für Klienten eingezogen hatte, unterschlagen, in fünf anderen Fällen amtliche Siegel, die von Gerichtsvollziehern angelegt waren, gelöst und am 21. März d. J. gepfändete Sachen der Verstrickung entzogen zu haben. Bei den Unterschlagungen, die der Angeklagte ohne weiteres zugab, handelte es sich um Summen von 1600 M., 232 M., 200 M., 288 M. und 150 M. Der Angeklagte ist nicht im stande gewesen, seinen Auftraggebern diese Gelder, die er im Prozeßwege für sie erstritten hatte, abzuliefern. Das dem Angeklagten ferner zur Last fallende Vergehen bestand darin, daß er bei Pfändungen, welche verschiedene Gerichtsvollzieher an seinem Mobiliar vorgenommen, die amtlichen Siegelmarken von den Gegenständen widerrechtlich abgelöst haben soll. Der Angeklagte gab dies nur bezüglich eines Cello's zu, welches von fünf Gerichtsvollziehern hintereinander gepfändet worden war. Der Vorwurf der Entziehung aus der Verstrickung war darauf begründet, daß der Angeklagte einem Gerichtsvollzieher, der bei ihm pfänden wollte, auf seine Frage wahrheitswidrig gesagt hat, die betreffenden Sachen seien nicht vorgepfändet. Der Gerichtsvollzieher hat dann die Pfändung vorgenommen und, als er hörte, daß der Angeklagte flüchtig geworden war, die gepfändeten Sachen zum Schaden anderer Pfändungsgläubiger für seinen Auftraggeber veräußert. — Auf Befragen des Vorsitzenden bestätigte der Angeklagte, daß er eine ganz gute Praxis gehabt habe; er sei dadurch auf die schiefe Ebene gekommen, daß er eine Bürgschaft von 2500 Mark übernommen, daß er die Kosten eines Todesfalls habe tragen müssen und als die Sorgen über ihn kamen, zu viel gekneipt habe. Der Staatsanwalt konnte keinerlei mildernde Gesichtspunkte erblicken. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte das Ansehen des Standes der Rechtsanwälte untergraben, beantragte der Staatsanwalt zwei Jahre Gefängniß und drei Jahre Ehrverlust. Die Vertheidigung bat um ein milderes Urtheil, da der Angeklagte nur infolge einer durch Krankheit geschwächten geistigen Willenskraft auf die abschüssige Bahn gerathen sei. — Der Gerichtshof sprach den Angeklagten aus § 137 (Entziehung aus der Verstrickung) frei und verurtheilte ihn im übrigen zu einem Jahre Gefängniß und Ehrverlust auf zwei Jahre. Ein Haftentlassungs-Antrag wurde abgelehnt.

Wegen unbefugter Ausübung eines öffentlichen Amtes stand gestern der Reisende Franz Wr[illegible] vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte [illegible] am 17. März wegen wissentlich falscher Anschuldigung seines Pr[illegible]als, des Apothekers Hammer, zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Zu dem Termin waren auch zwei Angestellte des Hammer als Zeugen vorgeladen worden, auf den einen, den Zeugen Müller, hatte jedoch das Gericht auf Antrag des Herrn Hammer verzichtet, weil das Geschäft des letzteren nicht ohne jede Aufsicht bleiben konnte. Zwei Tage darauf begab sich der Angeklagte zu der Wirthin des Müller, stellte sich als Polizeibeamter vor und befragte sie eingehend, wo der Müller sich am Tage des Termins aufgehalten habe. Er fügte hinzu, daß er dies wissen müsse, da es sich um eine Meineidssache handle. Einen zweiten, ähnlichen Streich, der einen bedenklicheren Anstrich hatte, verübte der Angeklagte am 17. Juni. Er erschien in einem in der Danzigerstraße belegenen Schanklokale und zitirte eine in demselben Hause wohnende Frau R. dorthin unter dem Vorgeben, daß er Kriminalschutzmann sei und den Auftrag habe, nach dem Verbleib einer gestohlenen Uhr, die sich angeblich bei Frau R. befinden sollte, zu recherchiren. Er begab sich dann auch in die R.'sche Wohnung, ließ sich alle Kästen und sonstigen Behältnisse öffnen und wollte sich dann wieder entfernen. Sein Auftreten hatte jedoch Verdacht erregt und es kam den betheiligten Personen so vor, als ob es dem Angeklagten nur darum zu thun war, die Gelegenheit zu einem Diebstahl auszukundschaften. Man ließ den angeblichen Polizeibeamten feststellen und da stellte sich dann heraus, daß derselbe zu der Polizei in gar keiner Beziehung steht. Der Gerichtshof verurtheilte den schon vorbestraften Angeklagten zu drei Monaten Gefängniß.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Ich bitte auf grund des Preßgesetzes um folgende Berichtigung des Artikels in Nr. 212: „Wie man zu einer Strafanzeige wegen Diebstahls kommen kann.“ Es ist falsch, daß ich den Maschinisten Donat wegen Diebstahls angezeigt habe; die Anzeige richtete sich vielmehr gegen den Vizewirth Meyer. Beweis der Wortlaut der Strafanzeige. Hochachtungsvoll Robert Thomas, Stralauerstr. 58.

Versammlungen.

Mit der Stellungnahme der Arbeitgeber zu den Gewerbegerichts-Wahlen beschäftigte sich am Donnerstag bei Röhr, Brunnenstraße, eine Versammlung, welche für die Arbeitgeber des 33., 34. und 35. Bezirks einberufen war. Der Referent Gnadt gab aus seiner Erfahrung als Beisitzer einen Ueberblick über die Wirksamkeit der Gewerbegerichte, besonders anerkennend, daß namentlich das Berliner Gericht den Innungs-Schiedsgerichten gegenüber eine größere Volksthümlichkeit, sowie den Ruf peinlich gewahrter Unparteilichkeit sich erworben. Trotzdem gäbe es aber Leute, die es nicht überwinden können, daß anerkanntermaßen gerade eine nicht kapitalistische Gesinnung wesentlich zu diesem Ruf beigetragen hat und die deshalb an die sogenannte „bürgerliche“ Gesinnung appelliren, um im überströmenden Eifer die eingebildete Gefahr sozialdemokratischer Einflüsse fernzuhalten. Pflicht aller eingetragenen Arbeitgeber sei es daher, am 22. September ihre Stimme nur solchen Kandidaten zu geben, deren sozialpolitische Auffassung nicht einseitig kapitalistisch getrübt ist, sondern die vielmehr die volle Garantie höchster Unparteilichkeit auch ferterhin bieten. Nach lebhafter Diskussion wurden alsdann die vorgeschlagenen 6 Kandidaten einstimmig von der Versammlung genehmigt und verpflichteten sich die Anwesenden mit allen Kräften für die Wahl der aufgestellten Kandidaten zu wirken.

Die Schrauben- und Façondreher hielten am 5. September im „Louisenstädtischen Konzerthaus“, Alte Jakobstr. 37, eine Versammlung ab, in der Genosse Grempe einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Humanität und Todesstrafe“ hielt. Sodann gab der Vertrauensmann Fellenberg seinen Rechenschaftsbericht, der eine Einnahme von 2469,10 M. aufwies. Da Fellenberg eine Wiederwahl zum Vertrauensmann ablehnte, wurde Paul Krause, Ratiborstr. 16, einstimmig gewählt.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäsche- und Kravattenbranche hatten am 7. d. M. bei Buske, Grenadierstr. 33, ihre Vereinsversammlung, in der Adolf Hoffmann in einem beifällig aufgenommenen Vortrag über „Moderne Ehen“ sprach.

Landsmannschaft der Schleswig-Holsteiner. Heute, abends 8 Uhr: Zusammenkunft mit Frauen, im Restaurant H. Rathmann, Potsdamerstr. 116.

Gemischter Chor „Weltenfriede“. Montag Uebungsstunde, 9 bis 11 Uhr, im Restaurant Schiller, Rosenthalerstr. 57. Aufnahme neuer Mitglieder.

Egidy-Vereinigung. M. v. Egidy spricht heute um 12 Uhr im Konzerthause, Leipzigerstr. 48, über die „Erziehung zur kriegslosen Zeit“. Der Zutritt ist frei für jedermann.

Verein für Körper- und Naturheilkunde. Montag, 12. September, abends 8 Uhr, in der Geschäftsstelle, Alexanderstr. 8, Hof 1 Tr.: Vortrag des praktischen Naturheilkundigen Grundmann über: „Die Ernährung des Menschen ohne Blutkreislauf". Demonstrirt an farbigen Lichtbildern. Gäste, Männer und Frauen, willkommen.

Samariter-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen, Montag, abends 9 Uhr, bei Neumann, Brunnenstr. 150: Vortrag des Herrn Dr. Kolwitz über: „Die Grundzüge der Krankenpflege". Heute: Ausflug nach Friedrichsfelde.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten, bei jeder Anfrage eine Chiffre (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll. Schriftliche Antwort wird nicht ertheilt.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag und Donnerstag von 6 bis 7 Uhr abends statt.

Hn. Von einem Verein gegen den unlauteren Wettbewerb ist uns nichts bekannt. Vielleicht weiß einer unserer Leser etwas darüber.

P. L. 145. Die genannte Photographie besorgt Ihnen jede größere Buchhandlung.

Zwei Streitende. „Vor Paris nichts neues," schloß eine Depesche des Generals von Podbielski aus Ferrieres vom 25. September 1870, sowie drei folgende Depeschen, während die vom 18. Oktober 1870 so beginnt. Dieser General ist nicht mit dem Staatssekretär v. Podbielski zu verwechseln. Ueber das Verwandtschaftsverhältniß der beiden Podbielski sind wir nicht unterrichtet.

S. T. 37. Sie sind rechtlich für den von Ihrem 9 Jahre alten Sohne angerichteten Schaden nicht verantwortlich. — **Bbg. E.** Sie müßten alle verklagen. — **W. S. 34.** Die Wittwe ist ein halbes Jahr lang nach Ablauf des Quartals, in dem ihr Ehemann starb, an den Miethsvertrag gebunden. Das andere ist unzutreffend. — **R. F. 41.** Ja. — **Baumholder.** Eine Anzeige hätte schwerlich Erfolg. — **J. K.** Nein. — **Graveure.** Ein gesetzliches Hinderniß hiergegen besteht nicht. — **Klausch.** Schriftliche Antwort ertheilen wir nicht. Zum Abzug wegen der Feiertage ist der betreffende nicht berechtigt, zu der Extravergütung Sie nicht. — **A. K.** Verjährung liegt nicht vor. — **10 000.** Wenn keine Vereinbarung darüber vorlag, ist die Kaution nicht zu verzinsen. — **W. B. 15.** Die Gebührenvereinbarung kann als angemessen erachtet werden. Wenden Sie sich um einen Nachlaß an den betreffenden. Am besten wäre wohl dort R. Landsberg. — **C. D.** Der Vertrag gilt bis zum 1. April. — **R. H.** Die Forderung des Schwagers ist unberechtigt. — **A. Ja.**

Witterungsübersicht vom 10. September 1898, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemde.	759	SSO	3	wolkenl	18	Haparanda	754	S	4	wolkig	10
Hamburg	759	WSW	3	wolkenl	18	Petersburg	760	Still	—	Dunst	6
Berlin	760	SW	3	wolkenl	17	Cork	764	WSW	3	hlb. bed.	17
Wiesbaden	763	S	1	wolkenl	18	Aberdeen	754	SW	4	hlb. bed.	15
München	766	SO	2	wolkenl	18	Paris	765	NW	2	Dunst	10
Wien	765	Still	—	wolkenl	12						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 11. September 1898.

Kühler, veränderlich, vorherrschend wolkig bei ziemlich frischen westlichen Winden, etwas Regen und Gewitterneigung.

Berliner Wetterbureau.

Parteigenossen Berlins!

Am Dienstag, den 13. September, abends 8 Uhr:

6 öffentliche Versammlungen

der Parteigenossen und -Genossinnen

in folgenden Lokalen:

1. Wahlkreis: **Arminhallen, Kommandantenstraße 20.**
2. „ **Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg.**
3. „ **Berl. Ressource, Kommandantenstr. 57.**
4. „ **Stechert, Andreasstraße 21.**
5. „ **Brauerei Bötzow, Prenzlauer Thor.**
6. „ **Kolberger Salon, Kolbergerstraße 23.**

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Berichterstattung von der Brandenburger Konferenz. 2. Diskussion. 3. Stellung zum Stuttgarter Parteitag. 4. Wahl von Delegirten zu demselben. 5. Wahl der Mitglieder der Agitations-Kommission für die Provinz Brandenburg. — Um recht zahlreiches Erscheinen ersuchen 214/3

Die Vertrauenspersonen.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umg.

Sonntag, den 18. September, vormittags präzise 11 Uhr,

im Nebensaale der Brauerei Friedrichshain:

Ausschuss-Sitzung.

Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Interne Bundesangelegenheit. 3. Verschiedenes.

Im großen Saale:

Uebungsstunde.

Umstände halber Beginn nachmittags 1 Uhr.

Lieder werden geübt: 1. Der Menschheit Erwachen. 2. Trinklied (Neue Ausgabe). 3. Vorwärts. 4. Bundeshymne.

Die Vereine resp. Mitglieder, sowie die Ausschußmitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. — Bundes-Mitgliedskarte legitimirt.

Der Vorstand.

Ausgabe eines neuen Liedes. Bundesbeiträge werden entgegengenommen. **Die Billetabrechnung vom Sängerfest muß in der Ausschußsitzung erfolgen.** Vordem können die Vereine abrechnen bei Rob. Meyer, Mariannenstraße 2. [17/1] D. O.

Sozialdemokratischer Verein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

In der am **Nachmittag des 18. September** stattfindenden **Sondervorstellung in der Urania, Taubenstraße,** gelangt eine Novität zur Aufführung, und zwar: 245/8

Aus grauer Vorzeit.

Eine Wanderung durch die Urgeschichte unserer Heimath.

Eintrittskarten à 60 Pf. sind noch in folgenden Zahlstellen zu haben: Wendland, Marienburgerstr. 32; Knötsch, Hirtenstr. 10; Wittchow, Kl. Hamburgerstr. 27, Ecke Elsasserstraße.

Die nächste Vereinsversammlung findet am Donnerstag, den 22. September im Schützenhause statt.

Der Vorstand.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Berlin.

Bezirks-Versammlung für Charlottenburg

Dienstag, 13. Septbr., abends 8 Uhr, bei **Gustav Beyer,** Wallstr. 96.

Bezirks-Versammlung für den Südosten und Rixdorf

Mittwoch, 14. Sept., abends 8 Uhr, bei **Ferd. Ewald,** Schönleinstr. 6.

Bezirks-Versammlung für den Norden

Donnerstag, 15. September, abends 8½ Uhr, im **Kolberger Salon,** Kolbergerstr. 23.

Tagesordnung in allen drei Versammlungen:

1. Bericht des Delegirten von unserem 4. ordentlichen Verbandstag in Kassel. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Gäste willkommen. 64/18

Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Maurer. Achtung!

In anbetracht, daß am 13. d. Mts. für Berlin die politischen Versammlungen und am 14. und 15. mehrere Frauen-Versammlungen betreffs der Gewerbegerichtswahlen stattfinden, wird von Seiten der Lohnkommission für diese Woche keine Versammlung einberufen. Infolgedessen fordern wir hiermit die Kollegen auf, oben angeführte Versammlungen zahlreich zu besuchen. 263/9

Die Lohnkommission. J. A.: H. Metzke.

Charlottenburg.

Dienstag, den 13. September, abends 8 Uhr, im Lokale Bismarckshöhe, Wilmersdorferstraße 39:

Große öffentliche Versammlung aller Arbeiter und Arbeiterinnen sämmtlicher Branchen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Link** (Berlin) über: **Welche Aufgaben haben die Gewerkschaften zu erfüllen?**
2. Diskussion.
3. Der Streik der Porzellanarbeiter der Firma Haldenwanger (Inhaber Schwarz) in Charlottenburg.
4. Verschiedenes.

2 71/4 **Die Gewerkschafts-Kommission.**

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß mein lieber Mann, der Gürtler **Albert Tübbecke,** im Alter von 41 Jahren nach langem Leiden in der Nacht zum Freitag verstorben ist. Die Beerdigung finden am Sonntag, 11. Sept., Nachm. 4 Uhr, von der Halle des Emmaus-Kirchhofes aus statt.

Die trauernde Wittwe u. Kind.

Am 8. Sept., morgens 4½ Uhr, verschied nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

August Buder

im 67. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetrübt an 863b

Die trauernden Hinterbliebenen.

Charlottenburg, Schillerstr. 28.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. d. M., Nachm. 3 Uhr, in Berlin von der Leichenhalle des Alten Luisenstädtischen Kirchhofes (Bergmannstr.) aus statt.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere gute Mutter **Elise Neumann** am Freitag früh bei der Entbindung gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. d. M., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Emdenerstr. 42, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen. E. Neumann und Kinder.

Danksagung.

Gerührt von der großen Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen, die persönlich oder mit Blumenspenden ihr die letzte Ehre erwiesen haben, meinen tiefgefühlten Dank. **Der trauernde Gatte und Kinder. Carl Fürstenau.** 879b

Verband aller in d. Kürschnerei besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen Berlins u. Umgegend.

Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 12. d. M., abends 8½ Uhr, im Restaurant **Feind,** Weinstraße 11. 93/18

Tagesordnung:

1. Vortrag des Gen. Joh. Sassenbach über das Zwangsinnungs-Gesetz. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Vorstands-Mitgliedes. 4. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Handwerker, Arbeiter, Bürger! Kracht's Handelsschule, Weinmeisterstr. 9. Gründl. Ausbild. in Schönschrb., Buchführ., Schreibmaschine. — Anmeld. tägl. 68/3*

Chorliner Vereinshaus empf. f. Vereinsz. f. einige Tage i. d. Woche, 30—40 Pers. fass., m. Piano. Für gute Speis. u. Getr. ist gesorgt. 9035*

J. Bjeske, Chorinerstr. 55, Mitglied des Klubs „Lothringia".

1 Monat freien Klavier- od. Violin-Unterricht erhalt. Kinder (Anfänger) n. meiner Methode Oranienstr. 118, I.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Montag, den 12. Septbr., abends 8¼ Uhr:

Bezirks-Versammlungen.

Westen u. Südwesten: bei **Zubell, Lindenstr. 106.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn **Dr. Saulmann** über das Thema: Der Einfluß des spanisch-amerikanischen Krieges auf die Arbeiterbestrebungen beider Staaten. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Süden und Südosten: „**Märkischer Hof**", Admiralstr. 18c.

Tages-Ordnung:

1. **Die Gewerkschafts-Organisation im Emanzipationskampfe.** Referent: Genosse **Sillier.** 2. Verbands-Angelegenheiten u. Verschiedenes. 3. Wahl eines Beitragssammlers für Zahlstelle 17 und eines Bezirksleiters.

Osten und Nordosten: bei **Mann, Straußbergerstr. 3.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten, Wahl eines Bezirksleiters und Besprechung über die Zahlstellen.

Frauen und Nichtmitglieder haben Zutritt. Kollegen, da der Wunsch ausgesprochen ist, nur lehrreiche Vorträge zu halten, so ist es aber auch Pflicht, für regen Besuch der Versammlungen zu agitiren.

Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt:

Schwedterstraße 23 bei Wernau.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Br. Poersch** über: Die soziale Bewegung der Gegenwart. 2. Wahl eines Bezirksleiters und Schriftführers. 3. Verbandsangelegenheiten. — Gäste haben Zutritt.

Wedding und Gesundbrunnen:

im **Lokale des Herrn Raabe (Kolberger Salon), Kolbergerstr. 23.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Theodor Metzner** über: „Der Kampf um die wirthschaftliche Existenz". 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten. Gäste, auch Nicht-Verbandsmitglieder, haben Zutritt.

Moabit: bei **Fischer, Beusselstr. 9.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Zu dieser Versammlung sind die Kollegen der Werkstatt von Martens, Thurmstraße; Herrgesell, Wilhelmshavenerstr. 28; Thiemig, Thurmstraße, eingeladen. — Das Erscheinen aller ist nothwendig, auch Nichtorganisirte haben Zutritt.

Friedrichsfelde: bei **Bube, Prinzen-Allee 30:**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn **Dr. Weyl** über: Berufskrankheiten und deren naturgemäße Heilung. 2. Diskussion. 3. Ersatzwahlen.

Rummelsburg: bei **Beulling, Goethe- und Kaiserstraßen-Ecke.**

Mittwoch, den 14. September.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Dleck** über: Antike und moderne Sklaverei. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Gäste und Frauen sind dazu eingeladen.

Montag, abends 8½ Uhr, Rosenthalerstr. 57 bei Schiller:

Branchen-Versammlung der Stellmacher.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten u. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 107/8

Mittwoch, den 14. September 1898, abends 8½ Uhr,

in der **Tonhalle,** Friedrichstr. 112:

Oeffentliche nationalsoziale Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. **Kaiserthum und Arbeiterrecht.** Referent: **Pfarrer Naumann.** 2. Freie Aussprache. 3. Verschiedenes. [903b

Jedermann ist eingeladen. **Der Vertrauensmann.**

Oeffentliche Versammlung der Allgemeinen Arbeiter und Arbeiterinnen

Berlins und Umgegend

am Mittwoch, den 14. September 1898, abends 8½ Uhr, in Grannmann's Salon, Naunynstraße 27.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Die wirthschaftliche Lage der ungelernten Arbeiter und deren Verbesserung." Referent: Genosse **Fischer.** 2. Bericht des Delegirten zur Gewerkschaftskommission und Neuwahl desselben.

Der Vertrauensmann.

Zu dieser Versammlung sind besonders die in Farbenfabriken, Gummifabriken und Färbereien beschäftigten Arbeiter, sowie die Fensterputzer eingeladen. 865b

Maurern u. Zimmerern ertheilt Unterricht im Zeichnen, Rechnen, stat. Berechnungen 2c. (auch Abends) Architekt **Karl König, Rixdorf,** 5872b* Ringbahnstr. 34, I.

Jeden Dienstag und Freitag, nachmittags 4 Uhr **frisches Stückenfleisch,** Talg 25 Pf. 655b **Busch,** Tauentzienstr. 2, am Wittenbergplatz.

Betten, Steppdecken, Gardinen, Portièren, Anzüge, Sommerpaletots, Hosen, Regulatoren, Remontoir-Uhren, Bettdecken spottbillig Pfandleihe Neanderstraße 6.

Fahrrad fast neu, sehr stabil, für 95 M. zu verkaufen. **Schultze,** Annenstr. 26, II.

Destillation,

8 Jahre bestehend, viel Branntwein, nach Rechnung 1000 M., verkauft Waßmannstr. 36, Barbiergesch.

Grünkramgeschäft wegen anderer Unternehmen billig verkäuflich Fürstenstr. 2.

Verwaltung mit Geschäft, tägl. Einnahme 80 M., durch Todesfall zum Einrichtungswerth, 1200 M., verkäuflich. Verwaltungsvergütung 600 M. Neanderstr. 16, Helm. 861b

Bestellte Hosen, die nicht abgeholt, bill. b. Schneidermeister Prinzessinnenstr. 11. 860b

Da ich zum 1. Okt. ein Sarg-Magazin übernehmen muß, **verkaufe ich meine Destillation** für jeden annehmbaren Preis. Passend f. junge Anfänger. M. 1000. Rixdorf, Kaiser-Friedrichstr. 240.

Kinderwagen-Räder, Pallisadenstr. 101.

Betten, schön. Stand, sof., 20 M. verkauft, Ritterstr. 118, vorn 2 Tr. rechts. 876b

Sechseckiges Aquarium, Fontäne u. Zubehör, billig zu verk. bei Hamelt, Paulstr. 4. 5982b

Einen guten Kinderwagen verkauft Droska, Bergmannstr. 12, Quergb. pt.

Akkumulator 8 Volt z. Licht bill. zu verk. Gädicke, Oppelnerstr. 34.

Halbrenner, gut erhaltener, zu verk. wegen Einberufung zum Militär. Eisenbahnstr. 36b III Liebe. 858b

Mühlenstraße 8, a. d. Oberbaumbrücke, 5 Min. von Station **Warschauerstraße,** sind v. **1. Oktober frdl. Hofwohnungen** v. 1 u. 2 Stuben nebst **allem Zubehör v. 72—94 Thaler** zu vermiethen. 5881b*

Näheres daselbst beim **Verwalter.**

Schlafst., sep., verm. Satz, Adalbertstr. 90.

Frdl. möbl. Schlafstelle f. 2 Herren, Skalitzerstr. 12, v. 4 Tr. bei Haeldig.

Schlafst., Markgrafenstr. 9, Quergb. 2 Tr., gradeaus.

Möbl. Schlafstelle, Sebastianstr. 4 p. r.

Freundliche Schlafstelle ist z. 1. Okt. zu verm., Sebastianstr. 64, vorn III r.

Freundl. ungenirte Schlafstelle mit sep. Eing. f. 2—3 Damen o. Herren z. verm. bei anständ. Leuten, Wienerstraße 9, vorn 4 Tr., Jacobi.

Arbeitsmarkt.

Achtung, Holzarbeiter!

In der Möbelfabrik von Zelder & Plathen, Königsbergerstr. 26—27 u. 28—29, **haben 91 Tischler wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt.**

Zuzug ist bis zur Regelung der Angelegenheit fernzuhalten.

107/1 **Die Ortsverwaltung.**

Tüchtige Mamsells

auf bessere Damen-Jackets, nur im Hause, **Lohn: 3.00, 3.20, 3.50, 4—5 Mark per Stück,** sowie 25 Pf. Perdebahn-Vergütigung p. Stück, Beschäftigung das ganze Jahr, werden verl.

M. Holz & Co.,

847b) **Damen-Konfektion,** Markgrafenstraße Nr. 43/44.

Portefeuiller

für gepunzte Mindlederarbeiten außer dem Hause **H. 5** Exp. d. Bl. [872b

Schürzen-Arbeiterin verlangt 846b) **Anke,** Swinemünderstr. 124.

Tüchtige Leute

werden für den Verkauf von **Nähmaschinen** bei wöchentl. Spesen und hoher Provision gesucht. Offerten sind an die Expedition des „Vorwärts" unter **Z. 5** zu richten. 8015*

Vergolder-Gehilfen auf feine Politurleisten verl. Müller, Grüner Weg 56.

Karton-Arbeiterinnen verlangt Pape, Wassergasse 3, Ecke Rungestraße.

Steinschleifer,

tüchtig und mit guten Zeugnissen, zum sofortigen Antritt gesucht bei 11/9

Wilhelm Bernhard & Co., Luxuspapier-Fabrik, Wilhelmstr. 29.

Morgenrock-

Arbeiter auf einf. und mittl. Genre finden dauernde Beschäftigung gegen Vorlage von Probearbeit bei **Löb u. Oertelt,** Mohrenstr. 42, 8—1. *

Blusen-

Arbeiter auf einf. und mittl. Genre finden dauernde Beschäftigung gegen Vorlage von Probearbeit bei **Löb u. Oertelt,** Mohrenstr. 42, 8—1. *

Blusenhemden-

Arbeiter auf einf. und mittl. Genre finden dauernde Beschäftigung gegen Vorlage von Probearbeit bei **Löb u. Oertelt,** Mohrenstr. 42, 8—1. *

Costüme-

Arbeiter auf einf. und mittl. Genre finden dauernde Beschäftigung gegen Vorlage von Probearbeit bei **Löb u. Oertelt,** Mohrenstr. 42, 8—1. *

Anständ. Mädchen, 15—16 Jahr. in kleiner Wirthschaft verlangt (per Oktober). 80 Mark jährlich. Elisabeth-Ufer 40 II. 854b

Tüchtige Leger und Zuschneider auf Kopfhaltboden verlangt [881b **Peter,** Altonaerstr. 30.

Dienstmädchen, 14 Jahr an, Lohn p. 120 bis 300 M. finden sofort Stellung. Komtor Fr. Böhm, Admiralstr. 30.

Schriftmaler für fest verlangt [875b **Riesch,** Alte Jakobstr. 25.

Lehrling zur Schildermalerei verlangt **Riesch,** Alte Jakobstr. 25. [877b

Gesuche, Unfallsachen, Klagen 2c. **Helfrich,** W., Steinmetzstr. 22. [874b

3 tüchtige Kleiderfärber verlangt **Gebr. Altenberg's Färberei,** Weißensee, Langhansstr. 4.

Plätterinnen verlangt Dampfwäscherei **„Ostend",** Blumenstr. 30.

Tapezirer-Lehrling verlangt Hollmann, Josephstr. 5. 31/6

Klempnerlehrling wird verlangt Alte Jakobstr. 40/41. 871b

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Poetzsch in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Unserm neuesten Kurs.

August.

1. **Halle a. S.** Genosse Weißmann wegen Beleidigung des Gemeinderaths von Giebichenstein 6 Wochen Gefängniß.
2. **Erfurt.** Wegen Beleidigung des Herrn Jakobskötter Genosse Rudolph 100 M. Geldstrafe.
3. **Magdeburg.** Die Zimmerer Möller-Neustadt und Hesse-Ottersleben je 30 M. Geldstrafe wegen unerlaubten Kollektirens.
4. **Gera.** In der Berufungsinstanz Genosse Rödiger wegen Beleidigung eines Lehrers 50 M. Geldstrafe.
„ **Königshütte.** 30 M. Geldstrafe Genosse Dylong wegen vermuthlicher Verkehrsstörung.
5. **Waldenburg i. S.** Wegen Bismarckbeleidigung Genosse Auer 14 Tage Haft. — Wegen Beleidigung eines Beamten der Schneider Sucherda 6 Wochen Gefängniß.
„ **Halle a. S.** Genosse Kunert wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes 15 M. Geldstrafe.
„ **Magdeburg.** Genosse Bernstein 20 und 50 M. sowie drei Revisoren der Metallarbeiter-Krankenkasse je 20 M. Geldstrafe, weil sie für Kränze, Nachrufe u. s. w. Gelder gesammelt und verausgabt haben.
8. **Braunschweig.** Der Bauarbeiter Erbst wegen Bedrohung eines Streikbrechers 3 Monate Gefängniß.
6. **Breslau.** Wegen des gleichen Vergehens ein Maurer drei Monate Gefängniß.
„ **Zwickau.** Acht Tage Gefängniß ein Zimmerer wegen Bedrohung eines Streikbrechers.
9. **Magdeburg.** Der Kesselschmied Geißler wegen Beleidigung der Schutzleute 30 M. Geldstrafe.
„ **Kiel.** Genosse Lütjens wegen Beleidigung des Direktors der Torpedowerkstatt ein Monat Gefängniß.
„ **Lübeck.** Wegen Nöthigung der Bauarbeiter Holß sechs Wochen Gefängniß.
12. **Eilenburg.** 9 Ziegelarbeiter je 3 Tage Haft wegen Verübung groben Unfugs.
„ **Magdeburg.** Wegen des gleichen Vergehens 9 Maurer je 30 M. Geldstrafe.
16. **Zwickau.** 7 Genossen in Niederhaßlau je 30 M. Geldstrafe wegen Verübung groben Unfugs. — 2 Hüttenarbeiter aus Cainsdorf 1 Woche bezw. 2 Monate Gefängniß wegen Verübung groben Unfugs und Widerstandes.
16. **Magdeburg.** Wegen Verstoßes gegen das preußische Preßgesetz mehrere Genossen 10 M. Geldstrafe.
„ **Wittstock.** Genosse Lehmann wegen Verbreitung von Druckschriften an öffentlichen Orten 20 M. Geldstrafe.
17. **Hof.** 50 M. Geldstrafe Genosse Stücklen wegen Beleidigung eines Hüttenbesitzers.
„ **Dresden.** Wegen Auflaufs, Widerstands, Gefangenenbefreiung 2c. wurden Irmisch zu vier, Lindner zu zwei Monaten, Krumholz und Merz zu je zwei Wochen Gefängniß und Pötzschke zu 15 M. Geldstrafe verurtheilt.
19. **Bremen.** Genosse Rhein wegen Beleidigung eines Redakteurs 45 M. Geldstrafe.
„ **Spandau.** Die Genossen Hoft und Scholz je 20 M. Geldstrafe wegen unerlaubten Kollektirens.
„ **Halle a. S.** Wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz Genosse Schade 90 M. und die Genossen Groß und Marx je 10 M. Geldstrafe.
20. **Erfurt.** Je eine Woche Haft die Genossen Rudolph und Fahrenkamp wegen Verübung groben Unfugs.
„ **Berlin.** Die Genossen Dr. Weyl und Schumann wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz je 50 M. Geldstrafe.
„ **Schwerin.** Wegen Veranstaltung eines öffentlichen Aufzugs Genosse Koß 20 M. Geldstrafe.
22. **Dresden.** Ein Maurer wegen thätlicher Beleidigung 1 Monat Gefängniß. — Ein anderer wegen unerlaubten Sammelns 1 Woche Haft.
23. **Halle a. S.** 50 M. Geldstrafe Genosse Müller-Schkeuditz wegen Beleidigung eines Buchhändlers.
„ **Spandau.** Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung Zimmerer Reinke 1 Woche Gefängniß.
„ **Neumünster.** Die Genossen Hingst, v. Aspern und Jurs wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes je 30 Mark Geldstrafe.
„ **Gleiwitz.** Wegen Verübung groben Unfugs die Genossen Dr. Winter 50, Payer 10 und Toolst und Slotta je 20 M. Geldstrafe.
24. **Kiel.** Genosse Holzhäuser-Preetz wegen Uebertretung einer Polizeiverordnung 10 M. Geldstrafe.
„ **Magdeburg.** 14 Tage Gefängniß Genosse Müller wegen Beleidigung zweier Staats- bezw. Ober-Staatsanwälte.
25. **Kottbus.** Wegen Beleidigung der Polizeibehörde in Spremberg Genosse Antrick-Berlin 300 M. Geldstrafe.
„ **Breslau.** Der Maurer Gomig 2 Monate Gefängniß wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung.
„ **Köln.** Wegen des gleichen Vergehens der Maurer Küper-Mülheim 6 Wochen Gefängniß.
26. **Schneeberg.** Genosse Müller wegen Verübung groben Unfugs 30 M. Geldstrafe.
„ **Stuttgart.** 100 Mark Geldstrafe Genosse Keil wegen Lehrer- und Pfarrerbeleidigung.
„ **Neurode.** Wegen Beleidigung eines Amtsrichters Genosse Kühn-Langenbielau 60 M. Geldstrafe.
„ **Essen.** Ein Maurer wegen Polizeibeleidigung 20 M. Geldstrafe.
„ **Bischofswerda.** Töpfer Werner wegen Verübung groben Unfugs zwei Tage Haft.
29. **Bautzen.** In der Berufungsinstanz Genosse Hünig vier, Beyer zwei und Müller, Köhler, Riese und Walther je eine Woche Haft wegen Verübung groben Unfugs.
„ **Magdeburg.** Wegen des gleichen Vergehens der Kolporteur Görke-Otterosleben zwei Wochen und der Drucker Wille-Magdeburg zehn Tage Haft.
30. **Berlin.** Genosse Jakobey wegen Beleidigung des antisemitischen Redakteurs Sedlazek 50 M. Geldstrafe.
„ **Pößneck.** Die Genossen Röthlich und Linke wegen Uebertretung des preußischen Preßgesetzes je 10 Mark Geldstrafe.
30. **Berlin.** Wegen Bedrohung eines Streikbrechers der Maurer Wuttke ein Monat Gefängniß.
„ **Kiel.** 2 Monate Festungshaft Genosse Regenfuß-Rendsburg wegen Majestätsbeleidigung.
31. **Gleiwitz.** Genosse Dr. Winter wegen Verübung groben Unfugs, Beleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt 50 Mark Geldstrafe.
„ **Leipzig.** Wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz ein Genosse 20 M. Geldstrafe.

Insgesammt wurde erkannt auf 2 Jahre 11 Monate 3 Wochen und 5 Tage Gefängniß und 2185 M. Geldstrafe.

Berlin, den 3. September 1898.

Der Parteivorstand.

— Nur — Alexanderstr. 14a. Ecke Schicklerstrasse.

Mein

Inventur-Ausverkauf

beginnt

am Montag, den 12. September.

Grosse Waarenposten

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen

in Kleiderstoffen, Waschstoffen und Baumwollwaaren.

Besonders hebe ich hervor als **weit unter Selbstkostenpreis:**

Ein Posten praktischer **Kleiderstoffe,** doppeltbreit, Mtr. **20** Pf.
Ein Posten durchaus solider **Hauskleiderstoffe,** Mtr. **30** Pf.
Ein Posten **Reinw. Loden,** nur neue Melangen, Mtr. **48** Pf.
Grosser Posten vollgriffiger englischer **Fantasie-Kleiderstoffe,** in allen neuen reizenden Farben-Effekten Mtr. **52** Pf.
Ein Posten neuester **Wasch-Kleiderstoffe,** . . Mtr. **18** Pf.
Ein Posten neuester reinw. **Mousseline,** . . . . . Mtr. **33** Pf.
Ein Posten neuester **Els. Barchend-Velours,** Mtr. **30** Pf.
Ein Posten doppeltbr. reinw. **Morgenrockstoffe,** Mtr. **70** Pf.

Hervorragend billige Angebote in: Gardinen, Portièren, Tischdecken, Schlafdecken.

Zur Hälfte des regulären Werthes stelle im Inventur-Ausverkauf: **Reste, — Roben knappen Maasses — unvollständige Sortimente in Leinenwaaren jeder Art — Tischwäsche — Leib- und Normal-Wäsche — Bettinlets und Züchen.**

M. Schneider Nachf. Alexanderstr. 14a, gegenüber Blumenstr.
2 Minuten vom Bahnhof Jannowitzbrücke.

Hütet Euch
vor gewissenlosen Kaufleuten, die Euch Nachahmungen für
Karol Weil's Seifenextrakt
verkaufen wollen; **Karol Weil's Seifenextrakt** mit Schutzmarke Waschfass ist nur echt, wenn in grauen Packeten gepackt und darf nicht verwechselt werden mit geringwerthigen Seifenpulvern, welche die Wäsche ruiniren.

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf
Herrlicher Garten und große Säle.
Mittwochs und Sonntags:
Gr. Frei-Konzert.
Oeconomie: Martin Berndt
Vorzügliche Küche, Wurstpavillon, Schießstand, Kegelbahnen u. sonstige diverse Belustigungen.
Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet.
49449*] Pferdebahn vom Moritzplatz für 10 Pf. bis zur Brauerei.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Theilzahl. wöchentl. 1 M. Sprechst. 9-6. Zahnarzt **Wolf,** Leipzigerstr. 22. *

A. Sabeck's
bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen
59699* sind die billigsten.
Dresdenerstr. 29/30.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 11. Septbr.:

Freie Volksbühne. (Lessing-Theater.) Galeotto. 2. Abtheilung (blaue Karten). Anfang nachm. 2¾ Uhr.
Opernhaus. Die Afrikanerin. Anf. 7 Uhr.
Montag: Don Juan.
Schauspielhaus. Der Verschwender. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Galeotto.
Deutsches. Der Biberpelz. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 2½ Uhr: Die Weber.
Montag: Die versunkene Glocke.
Lessing. Eheliche Liebe. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Im weißen Röß'l.
Berliner. Othello. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 2½ Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen.
Montag: In Behandlung.
Neues. Ottilie. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Tartuffe.
Montag: Tartuffe.
Residenz. Frühlingswende. Hierauf: Eifersucht. Anfang 7 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Jugend.
Metropol. Das Paradies der Frauen. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Schiller. Kabale und Liebe. Anfang 8 Uhr.
Montag: Der politische Kannegießer.
Central. Die Geisha. Anf. 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Vogelhändler.
Montag: Die Geisha.
Belle-Alliance. Ueber Land und Meer. Anfang 8 Uhr.
Nachm.: Minna von Barnhelm.
Montag: Minna von Barnhelm.
Ostend. Schluntz sel. Wwe. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Luisen. Seine Puppe. Hierauf: Entdeckt. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell.
Montag: Seine Puppe. Entdeckt.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Leopoldi Fregoli (Verwandlungskünstler). Relampago. Eldorado. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Alexanderplatz. Demi-Monde. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Die Puppenfee.
Montag: Demi-Monde.
Urania. Taubenstraße 48–49. Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: Wissenschaftliches Theater.
Invalidenstraße 57/62. Täglich abends von 5–10 Uhr: Sternwarte, Operntelephon.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7½ Uhr.
Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).
Sonntag abends 8 Uhr:
Kabale und Liebe.
Montag:
Der politische Kannegießer.
Dienstag:
Der politische Kannegießer.

Metropol-Theater.

Behrenstr. 55–57.
Direktor: Rich. Schultz.
Theater-Telephon Amt I. Nr. 378.
Kasse-Telephon Amt I. 2126.
Novität. Zum 9. Male: Novität.
Das Paradies der Frauen.
Gr. Ausstattungsposse mit Gesang u. Tanz in 6 Bildern nach Blum u. Tochè's „Madame Satan" von Jul. Freund, Musik von Jul. Einödshofer u. Bertr. Sänger. In Szene gesetzt vom Dir. Richard Schultz. Der choreographische Theil v. Balletmeister Louis Gundlach. Im 2. Bilde: **Ballet u. Die Moden des Jahrhunderts.** (60 Damen.) Im 6. Bilde: **Eva's Vermächtniß,** großes Balletbild mit Apotheose (80 Damen).
Preise der Plätze: Orchestersauteuil 4,50 M., Parketsauteuil 3 M., Parket 2 M., Promenoire 1,50 M. **Von 9 Uhr ab 1 M.**
Anfang der Vorstellung ½8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Morgen und folgende Tage: **Das Paradies der Frauen.** Restaurants unter Leitung des Hoflieferanten L. Schaurté. Konzert der Tscherkessen-Kapelle Petrow.

Luisen-Theater

34. Reichenbergerstraße 34.
Nachm. 3 Uhr:
Volksvorstellung zu kleinen Preisen.
Wilhelm Tell.
Abends 8 Uhr:
Seine Puppe.
Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Max Schönau.
Musik von Fritz Krause.
Hierauf: Auftreten des ersten, deutschen Verwandlungsschauspielers
A. Angeloti in seiner Tragikomödie:
Entdeckt!
Zum Schlusse: **Sinfonia Cosmopolita.**
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Dienstag, den 13. September cr.: **Mit neuer historischer Ausstattung** unter Regie von Ludwig Masson. Zum 1. Male: **Der Kaufmann von Venedig.**

Urania

Taubenstr. 48/49.
Täglich:
Vom Matterhorn z. Jungfrau.
Invalidenstr. 57/62:
Sternwarte.
Nachmittags täglich 5–10 Uhr.

Passage-Panoptikum.

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends.
Im Theatersaal von 6 Uhr ab:

Théâtre-Variété.
Ohne Extra-Entrée.
Neues September-Programm.

Castan's Panoptikum.

Major Graf Walsin-Esterhazy.
Neu!!
Neu!! Lebende Bilder
dargestellt von
6 jungen schönen Damen.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a, Eingang Schadowstr. 14.
Heute, Sonntag, Eintrittspreis
50 Pf.
Reichhaltigste Sammlung der Welt an lebenden Seethieren, Reptilien etc.

Victoria-Brauerei.

Lützow-Strasse 111/112
Heute, Sonntag, 11. Sept.:
Abschieds-Soirée
der
Stettiner Sänger
(Meysel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl, Schneider und Schrader).

Anfang 7 Uhr. — Entree 50 Pf.
Sonnabend, 17. Sept.:
Erste Soiree
in den Reichshallen.
(Im großen Theatersaal.)
Humoristisch-orchestraler Eröffnungs-Festprolog v. Meysel.
Vor der Soiree: **Gr. Konzert.**
Anfang der Soiree präzise 8 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr. Entree (Saal durchweg) **50 Pf.,** Vorverk. 40 Pf., Num. Balkon 75 Pf., Balkon-Logen 1 M., Orchester-Logen 1 M. 50 Pf., Fremden-Logen 2 M. Die Kasse ist vom Sonntag, 11. September an in den Reichshallen täglich von 11–1 Uhr geöffnet.

Reichshallen-Restaurant

(vom 17. Septbr. an):
Jeden Abend: **Großes Konzert** des 24 Mann starken Reichshallen-Orchesters mit seinem populär-amüsanten Repertoire. (Kapellmeister Max Schmidt).
Jeden Mittag: **Grossartiger Mittagstisch.** Während des Diners: **Tafel-Musik des gesammten Reichshallen-Orchesters.**
Restaurations-Chef: **Felix Müller.**
Küchen-Chef: **Fritz Schallié.**

Feen-Palast-Theater

Burgstr. 22. Burgstr. 22.
Direktion: Winkler und Fröbel.
Nur noch bis Donnerstag:
Rich. Winkler u. Wilh. Fröbel in der erfolgreichen Gesangs-Burleske
's ist unheimlich!
Dazu das mit großem Beifall aufgenommene Specialitäten-Programm.
Neu! **Carola Carla,** Neu!
Prima-Ballerina und Verwandlungs-Tänzerin.
Anf. 7½ Uhr, Sonnt. 6 Uhr.
Entree 50 Pfg.
Freitag, den 16. September: Erstes Auftreten des ersten deutschen Original-Blitz-Verwandlungs-Schauspielers
Fred Edlawi.

Ostend-Carl Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132.
Novität! Zum 5. Male: Novität!
Schluntz sel. Wwe.
Gesangsburleske in 3 Akten von O. Haneld, bearbeitet v. J. Dill. Musik von G. Steffens.
Anfang 7½ Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Ostend-Theater-Konzert-Garten.
Große Spezialitäten-Vorstellung. Konzert und Theater.
Anfang 4 Uhr.

Central-Theater

Direktion: J. Ferenczy.
Nachmittags 3 Uhr zu bedeutend ermäßigten Preisen: **Der Vogelhändler.** Operette in 3 Akten von West und Held. Musik von Carl Zeller.
Abends ½8 Uhr:
Die Geisha
oder: **Eine japanische Theehaus-Geschichte.**
Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones. Deutsch von C. M. Röhr und Julius Freund. In Szene gesetzt von J. Ferenczy. Dirig. Hr. Kapellmstr. C. Goldmann. Kassen-Eröffnung 10 Uhr vormittags ununterbrochen bis Abends.
Morgen und folgende Tage: **Die Geisha.**

Prater-Theater,

Kastanien-Allee 7/9.
Robert und Bertram.
Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Räder.
Klown **Tanti** mit seinen dressirten Hunden. **The 3 Forleys,** chinesische Excentrics. **Gebr. Milardo,** Groteskes Duettisten. **Elly Viola,** Kostümsoubr. **Jan and Jim,** Knockabouts. **Morleys, Fata Morgana.**
Konzert u. Ball.
Anfang 4 Uhr.
Eintritt 30 Pf., num. Platz 50 Pf.
Kalbo.

W. Noack's Theater

Brunnen-Strasse 16.
Täglich: Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Eine Stunde Kaiser von Oesterreich.
Historisches Lustspiel in 1 Akt von Oppenheim.
Liesecke in Italien.
Komisches Singspiel in 2 Bildern von Fritz Waldau.
Musik von R. Thiele.
Im Saal: **Ball.**

Concerthaus.

Leipzigerstr. No. 48

Täglich:
Hoffmann's Quartett, Humoristen- und Schauspiel-Ensemble.
Quartett- u. Solo-Vorträge.
Zum Schluß:
Der liebe Onkel.
Lustspiel
in 4 Akten von Rudolf Kneisel.
Personen: August Hellberg, Pfarrer in einem Landstädtchen: Adolf Hoffmann. — Elise, seine Gattin: Frl. Plag. — Aennchen, eine Verwandte des Pfarrers: Frl. Gröning. — Berthold Eichmann, Förster: Herr Lipart. — Rath Zornbock: Herr Durand. — Häußling, Küster: Herr Führmann. — Lotte, Köchin im Hause des Pfarrers: Frl. Düring. — Karl, Kellner, deren Bräutigam: Herr Horst. — Amanda: Frau Schich-Holz.
Anfang Wochentags 8 Uhr. Entree 30 Pf., 50 Pf., 1 M.
Anfang Sonntags 7 Uhr. Entree 40 Pf., 60 Pf., 75 Pf., num. 1,25 M.

Alcazar-Theater

Dresdenerstr. 52/53. City-Passage.
Direktion: **Richard Winkler.**
Novität! **Täglich:** Novität!
Die Kiebitze.
Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz.
Neu! Neu! Neu!
Meta's Verlobung.
Schwank in 1 Akt.
Gesammtauftreten des durchweg neuengagirten **Künstler- und Spezialitäten-Personals.**
Anfang: Wochent. 7½ Uhr. Sonntags 6 Uhr.
Entree 30 Pf. Res. Platz 50 Pf.
Vorzugsbillets haben Giltigkeit.

Apollo-Theater.

Friedrichstr. 118.
Otto Reutter
Consuelo Tortajada
Les Minstrels Parisiens
und 15 hervorragende Debuts.
Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.

Mähr's Theater

Oranienstr. 24.
Täglich
Große Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Berliner Wäscher-Mädchen.
Anfang an den Wochentagen 8 Uhr. Sonntags 6 Uhr.
Bons haben Giltigkeit.

Ostbahn-Park.

Am Küstriner Platz.
Direktion: **H. Imbs.**
Täglich:
Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang des Konzerts: Wochent. 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr. Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im groß. Saale statt. Nach der Vorstellung:
Grosser Ball.
Meine neuerbauten Festsäle stehen Vereinen zur Verfügung.

Berliner Sänger

u. Theater-Ensemble Tyll Eulenspiegel.
Direktion: **Oskar Klein — Gustav Oberg.**
10 Damen, 12 Herren, groß. Orchester.
Jeden Montag und Freitag vom 12. September ab in der
Viktoria-Brauerei.
Jeden Dienstag in der Actien-
Brauerei Friedrichshain
früher Lips. **Am Königsthor.**
— Humor auf Humor. —
Beginn 7½ Uhr, Billet 75 und 50 Pf., Vorverkauf 40 Pf.

Volks-Theater im Welt-Restaurant

Dresdener-Straße 97.
Täglich: **Theater- und Spezialitäten-Vorstellung**
Neu! **Novität!** Neu!
Unser Junge.
Posse mit Gesang v. E. Braune.
Anfang: Wochentags 8 Uhr. Sonntags 6 Uhr.
Entree: Wochentags 20 Pfennig. Sonntags 40 Pfennig.
Die Direktion: Aug. Kolig.

Moritz Uhle's Park-Restaurant,

Kreuzbergstr. 50
am Viktoria-Park.
Schöner alter schattiger Garten, vorzüglicher **Gänsebraten à Portion 60 Pf., täglich frisch: großer Mittagstisch à Convert 50 Pf.** Große Auswahl warmer u. kalter Speisen, kleine Preise. Vorzügliche Biere auf Eis, alte Märzweine. **Kaffeeküche von 2 Uhr an geöffnet.**

Flora-Säle

1000 Pers. fass. Elektr. Beleuchtung.
Besitzer: Bernh. Nieft, Weberstr. 17.
Sonnabende Septemb. bis Dezember gratis zu vergeben. [*

Wedding-Park

Müllerstrasse 178.
In dem 3000 Personen fassenden Garten mit schönen Lauben
Jeden Sonntag:
Frei-Konzert u. Ball.
Kaffeeküche täglich von 3 Uhr ab geöffnet. **7 verdeckte Sommer-Kegelbahnen. Franz. Billard.**
Volksbelustigungen.
Empfehle mein Lokal den geehrten Vereinen zu Festlichkeiten 2c. 2c. [5904L*
Wilhelm Trapp.

Etablissement Feldschlößchen

Inhaber **Fritz Nagel**
Müller-Straße Nr. 142.
Im größten und schattigsten Garten des Nordens (8000 Personen fassend):
Täglich: Frei-Konzert.
Sonntags:
Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Im Saal: Ball.
Achtung! 5650Q*
Die Sonntage der Winter-Saison sind an Theater-Vereine zu vergeben.
Fritz Nagel.

Elysium

Landsberger Allee 40-41.
Jeden Sonntag:
BALL.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
NB. Meine Säle sind noch an Sonnabenden im Okt.-Dez. frei. C. Eisermann.

Altes Schützenhaus

Linienstr. 5 8486
empfiehlt seine neuen Säle.

Hübner's Tanzinstitut, eigenes, größtes des Nordens, Chausseestraße 113, I. 1. Oktober beginnen meine neuen Lehrkurse. Anmeldungen erbeten.

W. Gründel's Festsäle

Brunnenstrasse 188.
J. V.: **Heinrich Nümann.**
Saal, 400 Personen fassend, zu Versammlungen und Festlichkeiten. — **Einige Sonnabende noch frei.** 5797Q*

Louisenstädtisches Klubhaus,

Annenstrasse 16.
Festsäle und Vereinszimmer zur Abhaltung von Festlichkeiten und Versammlungen.
Auch sind noch einige Sonnabende zu vergeben. [8345

Voranzeige. Thalia-Theater. Voranzeige.

Sonntag, den 18. September, nachmittags 3 Uhr:
Volks-Vorstellung unter Regie von Julius Türk.
Zum ersten Male:
Der Sohn der Wildniß.
Schauspiel von Fr. Halm.
Gastspiel von Cäsar Beck (Berliner Theater) und Meta Bunger (Deutsches Theater).

Gneisenaustr. 67 **Viktoria-Park,** Blücherstr. 31.
Montag, den 12. September, abends 8½ Uhr:

Großer Lichtbilder-Vortrag

über Frauenleiden.
Verhütung der Operationen durch das Naturheilverfahren
und Thure-Brandt-Massage.
Referent: Herr Naturarzt **E. Lindenau,** staatlich nicht approbirt.
Tausende haben Heilung und Besserung gefunden. 802b
Nur Damen haben Zutritt.

AUSSTELLUNG am KURFÜRSTENDAMM.
Nur noch kurze Zeit!
CARL HAGENBECK's **INDIEN.**
Sonntag, den 11. September:
Schaustellungen in der Arena 3, 5 und 7 Uhr.
Als Schluss der 7 Uhr-Vorstellung um 7½ Uhr:
Gross. Ringkampf
zwischen dem bisher unbesiegten Indier **Mhabool Khan,** genannt: Champion Wrestler of India und dem Berliner Brauer Herrn **Conrad Lux,** preisgekrönter Ringkämpfer und erster Vorsitzender vom Ringer-Verein „Emil Borchardt"
Nach 9 Uhr:
Grosser Festzug eines indischen Fürsten
(„Maharadscha v. Baroda") mit Gefolge (200 Personen) mit Elefanten etc. bei grandioser Fackelbegleitung und Bengalfeuer.
Entree 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Jägerhaus

Schönhauser Allee No. 103.
Neu renov. Garten (6000 Personen fassend) mit neugebauter Bühne für Vereine. Großer Tanzsaal. 4 neu renovirte Kegelbahnen. —
Grösste Volksbelustigungen in ganz Berlin.
Kaffeeküche von 2 Uhr an geöffnet. 5879L*

Actien-Brauerei Friedrichshain

früher Lips, am Königsthor.

Heute Sonntag:
Großes Konzert
von
Karl Meyder
mit seiner aus 50 Künstlern bestehenden Kapelle.
Anfang 5 Uhr. Entree 20 Pf. Sperrsitz 30 Pf.
Bei ungünstiger Witterung im großen **3000 Personen** fassenden **Konzertsaal.**

Fey's Gesellschaftshaus

Brunnenstr. 184. 5877Q*
Jeden Sonntag: **Ball.**
Jeden Donnerstag: **Kränzchen für Bäcker.**
Zu Vergnügungen und Versammlungen empfehle meinen Saal, bis 500 Personen fassend Vereinen. **G. Fey.**

Max Kliem's Sommer-Theater,

Hasenheide 14/15. — Artistischer Leiter: **Paul Milbitz.**
Täglich:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung
Neues Programm:
Wienecke's Zwerg-Theater. Mackwell, Froschmensch. Benedetti, Imitator. **Edler von Metz,** Transformationskünstler. **Bertoletti,** Jongleuse. **Max Grabow,** Komiker. **Elsa Rotti,** Chansonnette. **„Das Täubchen von Quedlinburg",** Volksstück mit Gesang.
In den Festsälen:
Grosser Ball.
Die Kaffeküche ist geöffnet.
Max Kliem.

„Zur Klosterglocke"

Kommandantenstr. 65, nahe Alte Jakobstraße.
Empfehle Freunden und Genossen mein **Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal. Destillation und Frühstücksstube.** In Vertr. **Gustav Ladewig.**

Restaurant. Messpalast. Festsäle.

Alexandrinenstr. 110. Albert Schmidt. **Alexandrinenstr. 110.**
Große und kleine Festsäle, Vereinszimmer, Billardzimmer, 4 Kegelbahnen unter kulanten Bedingungen zu vergeben. 5984Q
Im Tages-Restaurant: **Grosser Mittagstisch à la carte.**
Gedeck 75 Pf. Reichhaltige Abendkarte.

Robert Scheere,

Restaurant „Sängerheim" **O. Blumen-Straße 38.**
Telephon: Amt VII Nr. 3760.
Arbeitsnachweis der Möbelpolirer, Brauer, Brauerei-Hilfsarbeiter.
Zahlstelle des Verbandes der Holzarbeiter, Metallarbeiter, Buchbinder, der Orts-Krankenkasse der Möbelpolirer, der Zentral-Krankenkassen der Schuhmacher, Gold- und Silberarbeiter, Buchbinder und Zahlstelle des Wahlvereins für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten). [5105Q*

Franke's Speisehalle

Große Frankfurterstr. 73 (an der Kaiserstraße).
Jeden Tag 12 verschiedene Gerichte von 10–30 Pf. | Speisezeit ununterbrochen von vormittags 11½–10 Uhr abends.
Bier 4/10 10 Pf., 3/10 5 Pf., **Kaffee** 5 Pf., **Milch** 5 Pf. [5710Q*

Neu! Hierdurch allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich **Gartenstraße 50** ein **Weiss- und Bairischbier-Lokal** eröffnet habe. 2 Vereinszimmer sind zu vergeben. **Neu!**
5907Q*] Täglich Zitherkonzert. Achtungsvoll **Karl Risch,** Rundmacher.

Gesellschaftshaus

(Inhaber **Hübner**). Swinemünder-Straße 42.
Täglich: **Concert, Theater u. Spezialit.-Vorstellung.** Entree 10 Pf.; **Sonntags 20 Pf.,** Kinder 10 Pf. Im Saale: **Ball.**
Säle (2–800 Personen faß.) zu Versammlungen u. Festlichkeiten empfohlen.

Bildungsverein „Mehr Licht!"

Heute, Sonntag, abends 7 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75:
Vortrag des Herrn Dr. Joël:
„Die Grundlagen der Wetterbestimmung." Diskussion.
Nach dem Vortrage:
Gemüthliches Beisammensein und Tanz.
120/19 **Der Vorstand.**

Technikum Eutin.

Maschinen- und Bauschule mit Praktikum. Spezialkurse zur Verkürzung der Schulzeit. Progr. kostenlos durch die Direktion. 80/13*

Wedding und Gesundbrunnen.

Grosser Frauen-Vortrag
im „Neuen Naturhellverein".
Dienstag, den 13 September, abends 8½ Uhr, im Köslíner Hof,
Berlin N., Köslinerstr. 8:
Frl. M. Kube, Naturheilkundige,
über:
Weniger Menschen, aber glücklichere!
Künstliche Beschränkung eines allzureichen Kindersegens.
Nur für Frauen!
Entree 15 Pf. **Der Vorstand.**
Geschäftsstelle: Berlinerstr. 125.

„Sanssouci" Schmargendorf.

Großer schattiger **Garten** mit verdeckten **Hallen** und **Lauben**, direkt am **Grunewald** gelegen. Spielplätze. **2 Kegelbahnen. Billard. Kaffeeküche** (Liter 70 Pf.). Gutes **Bairisch-, Potsdamer u. Weißbier.** [5100L*
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**

Moabiter Sprechhallen, Kirchstr. 27.
Empfehle mein Lokal nebst Saal und Garten am Wasser. — Jeden Sonntag **Tanz. — Kaffeeküche. — Vereinszimmer.** — Einige Sonnabende noch frei. [5618L*] **R. Hube.**

J. Baer,

Elegante Einsegnungsanzüge. Elegante Rock- und Jacket-Anzüge.
Berlin N., [4966L*
nur Gesundbrunnen 26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
empfiehlt, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen
Herren- u. Knaben-Garderobe,
— Arbeitssachen. —
Anfertigung nach Maass.

Ausschließlich eigenes Fabrikat
Damen-, Herren- und Kinderwäsche,
Arbeiter-Hemden, Blousen, Jacken und Hosen,
Strumpfwaaren. 5908L*
D. Wurzel & Co., Wäsche-Fabrik,
17. Wrangelstrasse 17, Ecke Mantenffelstraße.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik.

Berlin, **Andreasstr. 23.** vis-à-vis dem Andreasplatz.
II. Geschäft: **Brunnenstr. 95.** vis-à-vis Humboldh.
III. Geschäft: **Beusselstr. 67** (Moabit).
IV. Geschäft: **Leipzigerstraße** (Spittel-Kolonnaden)
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis.
1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist.
4965L*]

Produktiv- u. Einkaufs-Genossenschaft für Radfahrer.
Wir empfehlen unseren Mitgliedern **Acetylenlampen von 6 M.** Alle anderen Bedarfsartikel billigst.
8805 Die Geschäftsstelle: **W. Wiese,** Sickingenstr. 7.

Rumtopf und Rumcompot!

Rum

selber zu machen
nehme man 1 Originalfl. Reichel's
Echte Jamaica-Rum-Basis
für **75 Pf.**, 1 Liter **Weingeist** (Spiritus vini) und 1 Liter **Wasser.**
Man erhält so 2 Liter **Echte Jamaica-Rum-Mischung** von wundervollem Aroma und köstlichem Geschmack, vorzugsweise geeignet zur Thee- und Grogbereitung. [5986L
Reichel's
Echte Jamaica-Rum-Basis
ist keine bloße Essenz und keine bloße Imitation. Der daraus bereitete Rum ist im Vergleich eine naturgetreue Wiedergabe des echten Jamaica-Rums mit seinen eigenartigen Vorzügen und Merkmalen und **kommt demselben entsprechend an Feinheit gleich.**
Echt nur in Originalflaschen mit meinem Namen und einzig und allein nur direkt bei
Otto Reichel, BERLIN, Eisenbahnstr. 4.
Fernspr. IV 3190.
— Alles Andere ist Fälschung. — **Verkaufsstellen nirgends! Zusendung frei Haus, auch einzelne Flaschen.** Auswärts durch die Post.
Die **Selbstbereitung** von **Cognac, Nordhäuser** und an 40 Sorten feinster **Liqueure,** Magenbitters, mit d. **Combinirten Original-Reichel-Essenzen** (Patentamtlich geschützt). Tausende ehrenvolle Anerkennungen. Rezepte gratis und franko, nebst Rezept zu herrlichem
Rum-Compot.

Wunderbar wirkt
Grolich's Foenum graecum-Seife (System Kneipp).
Bei Neigung zu Hautunreinigkeiten geradezu Staunen erregend. Diese Seife enthält voll und ganz die wirksamen Bestandtheile des vom Pfarrer Kneipp so vielfach verordnet. Foenum graecum (Bockshörndl). Preis 50 Pf. Käuflich bei Apothekern und Droguisten od. per Post mindest. 6 Stück (12 Stück versende spesenfrei) aus der Engeldrogerie von **Joh. Grolich** in **Brünn** in Mähren. Berlin: Dr. E. Kuhlmann, Friedrichstr. 134 (auch en gros). Lützow-Apotheke, Lützowplatz. F. Berger, Königstr. 29. R. Sauer, Kaiser Wilhelm-Strasse 47.

Wanzen

mit der ganzen Brut vertilgt man absolut sicher nur durch **Chemiker Sünderhauf's Wanzen-Vernichtungs-Essenz „Furedol"** (gesetzl. geschützt), selbst da, wo alle anderen Mittel vergebens waren; ein Wiederaufkommen ganz unmöglich, worüber tausend glänzende Anerkennungen; in Fl. à 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 und 5,00; Zerstäuber 0,50 einzig und allein zu haben bei **Paul Sünderhauf & Co., Große Frankfurterstraße 89.** Fernsprecher VII, 412, ebenda die allseitig anerkannt sicher wirkenden Mittel gegen **Schwaben, Flöhe, Ameisen** in Packeten à 0,50 und 1,00 Mk., hier frei nach jeder Wohnung, nach auswärts per Post. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Fahrräder!
nur erstklassig, verkauft zu äußerst niedrigen Preisen [5581L*
Fr. Stange, Oppelnerstr. 7 I.

Achtung!

Nach schwerem wirthschaftl. Kampf, der mir vor Jahresfrist aus erwiesenermaßen nichtigen Gründen auferlegt wurde, ist es mir endlich gelungen, durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Gastwirth **B. Niekt, Weberstraße 17,** eine einigermaßen sichere Existenz zu finden. Ich halte es für meine Pflicht, die Arbeiterschaft auf das Lokal des Herrn **Niekt,** die neu eröffneten **„Flora-Säle",** aufmerksam zu machen und um Abhaltung von Vergnügungen u. Versammlungen zu bitten. Vor Weihnachten noch mehrere Sonnabende frei. Das Lokal ist um so empfehlenswerther, als es, der Neuzeit entsprechend renovirt, mit elektrischer Beleuchtung versehen ist und einen anheimelnden Eindruck macht.
Gg. Schonert,
Musikleiter der „Flora-Säle",
Eichendorffstr. 22.

Louisen-Hof,

Buckowerstr. 9, Ecke Dresdnerstr.
Verkehrslokal 5291L*
der Arbeiter-Bildungsschule.
Empfehle meine geräumige
Restauration
und **zwei Säle,** 150—200 Personen fassend, für Versammlungen und Festlichkeiten.
Gegen 80 Zeitungen liegen aus.
pr. **Elbertin & Co.**
J. V.: **Ludwig Lang.**

Restauration, für Parteigenossen Unternehmung halber preiswerth zu verkaufen. Näheres Wrangelstr. 11, im Zigarrengeschäft. 8285

Empfehle meine **Restauration** und **2 Vereinszimmer** mit **Piano,** für **Zahlstellen** und **Vereine.**
Ernst Lier,
4953L*] **Alte Jakobstr. 119.**

Vereinszimmer zu 40,80—100 Perf. zu vergeben bei
4416L*] **Sepp Wiedemann,** Friedenstr. 67.

Vereinszimmer frei, geräumig, mit Piano. Simeonstr. 23, Flick.

Graumann's Festsäle
(früher Renz')
Nannynstrasse 27.
Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. Einige Sonnabende sind noch an Vereine zu vergeben. Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Grosser Ball! [5783L*

Cohn's Festsäle,

Beuthstr. 19—22.
Säle von 100—1000 Personen fassend, für Versammlungen u. Vergnügungen. September noch zwei Sonnabende frei. Oktober einige Sonntage.
Zum Ausschank gelangt **Schultheiß Märzen und Versandt.** 5759L*

Moabiter Klubhaus,
Heusselstr. 9.
Empfehle meinen großen **Saal, Vereinszimmer** f. 20—80 Personen, Restauration. Mittags- u. Abendtisch.
Jeden Sonntag: Grosser Ball.
4951L* **Carl Fischer.**

Achtung, Vereine.
Oktober und November noch Sonnabende frei im Saal zu 300 Personen.
Engl. Garten, Alexanderstrasse 27c.

Rautenberg's Festsäle,
Oranienstraße 180, [873b
Sonnabend, 5. Nov., frei geworden und einige Sonntage noch zu vergeben.

C. Köhler's

Festsäle,
Teltowerstraße Nr. 38. [870b
Jeden Sonntag großer Ball.
Anfang 4½ Uhr.
Sonnabend, 15. Oktober, noch frei.

Buss' Ball-Salon,
Gr. Frankfurterstr. 85.
empfiehlt seine **Säle** zu Versammlungen und **Vergnügungen.**
Oktober und November sind noch einige Sonnabende frei.

Treptow.

R. Hohlwein,
Kegler-Schlösschen.
Schöner Garten, kl. Saal f. Vereine. Bairisch Bier ⅔ Liter 10 Pf., große Weiße 20 Pf. 5532L*

Wer — Stoff — hat
fertige Anzug 1. Ranges **20 M.,** feinste Zuthaten, Garantie guter Sitz; fertige Anzug 2. Ranges **18 M.,** haltbare Futtersachen, chic gearbeitet, zwei Anproben; fertige Anzug 3. Ranges **15 M.,** engl. Zuschnitt, Hose 3,50, haltbare Taschen; fertige Paletot **18 M.,** echtfarbiger Sammetkragen, woll. Futter, engl. Façon; **verkaufe spottbillig Fabrikreste,** reichend zum Anzug, Gelegenheitskauf, 15 M., reine Wolle, neueste Muster, Hosen 6 M.
Schneiderei Engel,
Münzstraße 26, parterre.

Kinderwagen-Bazar
Max Brinner,
Jerusalemerstr. 42, Brunnenstr. 6,
Großartige Auswahl von Kinder-, Sport- u. Puppenwag., best. Fabrikat, billigst
— Musterbuch gratis und franko. — Theilzahlung gestattet.

Nebenverdienst

von 6 bis 8 Mark können Arbeiter, die in größeren Betrieben beschäftigt sind, wöchentlich verdienen. Zu erfragen Müllerstr. 174 I bei **Jacobi,** abends 6 bis 8 Uhr. 5981b*

Dr. med. Schaper,
prakt. homöopath. Arzt u. Spezialarzt f. **Haut-, Harn-, Geschlechtsleiden, Frauenkrankheiten.** Spr. 9-1, 4-8.
Schöneberger Ufer 25.
Homöopath. Poliklinik:
Montag, Mittwoch, Sonnab. Ab. 7-8.
Große Hamburgerstr. 20, I.

Specialärztl. Institut
Dr. B. Lasker
42 Alexanderstr. 42
(am Alexanderplatz).
Spec. operationsloses Heilverfahren ohne Berufsstörung für **Beinleiden.**
Erprobte Methoden bei Flechten, Lupus und anderen
Hautleiden.
Tägl. 9—12, 3—6. Freitag und Sonntag 9—12.

Zähne v. Mk. 2 an eventuell Theilzahl.
Frau Olga Jacobson
65/5* **Invalidenstr. 145.**

Dr. Lehrich,
Spezialarzt f. Haut- u. Harnld., Beingeschwüre und Lupus.
An der Stadtbahn 24,
(am Bahnhof Alexanderplatz.)
Sprechst.: 9—12 und 3—6.
Freitags keine. 4963L*
Poliklinik: Montag, Donnerstag, 9—10½

Dr. Simmel Moritzplatz, Haus v. Aschinger 2 Treppen rechts.
Spezialarzt f. Haut u. Harnleiden.
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Künstl. Zähne porz. unt. Garantie setzt schmerzlos ein. Schmerzl. Zahnziehen. Reparat. sof. Theilzlg. **Goldstein,** Oranienstr. 123.

Asthma.
Die Heilkraft des **Pohl's** Brombeerwein ist erprobt bei **Lungenleiden, Bronchialkatarrh, Kehlkopfleiden, Verschleimung, Influenza, Erkältung u. Schlaflosigkeit.** Preis per Fl. 1 M. Fabrikant Drog. **Pohl,** Brunnenstr. 157. 5621L*

Ausverkauf.

Herren-Garderobe.
Verkaufe Anzüge, Paletots,
Hosen, hochfein,
für Hälfte Kostenpreis.
Schneiderei **Engel,** Münzstr. 26, p.

Sophastoff-Reste

in Rips, Damast, Gobelin u. Plüsch, zu Bezügen ausreichend, vorzügliche Qualitäten, zu spottbilligen Preisen zum Ausverkauf gestellt. Muster franko.
S. Unger, Berlin S, Oranienst. 48.
Teppich- u. Möbelstoff-Spezialgeschäft

Bettfedern

neue, rein u. füllkräftig, Pfund 50, 70, 90 Pf. **Halbdaunen** Pfd. 1,10. **Halbdaunen,** silberhell, Pfd. 1,60. **Daunen** von vorzügl. Füllkraft (3 Pfd. genügen z. größten Oberbett) Pfd. 2,75, empf. das als streng reell bekannte, 1870 gegr. Spezial-Geschäft von **S. Pollack, Oranienstr. 61,** am Moritzplatz.

Verpfändet gewesene
Brillantringe, Ohrringe, Broches, Nadeln, Armbänder, goldene, silberne Uhren unter Garantie, sämmtl. Goldwaaren, erstklassige Fahrräder, Lexika, Klassiker verkauft zu fest normirten Preisen, spottbillig. 68/2*
Concessionirtes
Leihhaus,
Neue Schönhauserstr. 11. I.

Die Möbel-Fabrik
von **P. Nolte, Zionskirchstr. 40,**
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager vollständiger Wohnungseinrichtungen sowie einzelner Möbel. Theilzahl. gestattet.

Die Selbsthilfe
einzig in seiner Art existirendes Werk zur Verhütung und Heilung von Erkrankungen des Unterleibs, insbesondere in veralteten Fällen. Mit zahlreichen anatomischen Abbildungen. Nützlich für Jedermann. Preis 2 Mk. (in Briefmarken) Zu beziehen von **Herman Schmidt,** Buchhl. **Berlin W., Winterfeldstr. 34.**

Wo kaufen Sie
Ihre Zigarren? Bei [5955L*
Binneböse, Schillingstr. 36.

Theile hierdurch allen Genossen, Freunden und Bekannten mit, daß ich Gopkowskystr. 7 ein kleines **Weiß- u. Bairisch-Bierlokal** eröffnet habe.
Frau Wwe. **Maria Schmitz.**

Album- u. Lederwaarenfabrik
Oskar Gundau,
Oranienstrasse No. 30,
5895L* Ecke Adalbertstraße.

Gesangbücher von M. 1,25 an.

Ausschneiden! **?** 5% Rabatt!
Warum verdient die Privat-Zahnklinik von **F. Steffens,** Rosenthalerstr. 61, die besondere Aufmerksamkeit aller Zahnleidenden?
Ausschneiden! **!** 5% Rabatt!
Weil sie auch weniger Bemittelten künstl. Zähne auf Theilzahlung pro Woche 1 M. schmerzlos einsetzt.
Spezialität: Behandlung ängstlicher und empfindlicher Personen. 5065L*

Zur Aussteuer!
Grosse Betten 11,50 M.
Kompleter Stand, enthaltend:
Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen
für **11,50, 13,50, 16,50, 19,50.**
Doppeltgereinigte
Bettfedern und Daunen
von **50 Pf. pro Pfund** an bis zu den **feinsten Qualitäten.**
Bettstellen zu allen Preisen!
R. & S. Moses
4. Reinickendorferstr. 4,
an der Markthalle. 5900L*

Salon-Teppiche,
darunter wirkl. große Prachst. 25 M., große Smyrna-Royal-Teppiche 55 M., prachtv. Zimmer-Teppiche 12 M., hochelg. Gardinen 3 M., hochelg. Säulentrumeaux 44 M., Regulatoren 12 M. Tisch-, Stepp-, Diwandecken. Remontoir- u. Salonuhren, Portièren, Stores und Verschiedenes. Sämmtl. Waaren stammen aus erst. Fabriken u. werden von 2—8 Uhr in meinem Auktions-Annahme-Lokal, Möckernstr. 137, am Anhalter Bahnhof, billig verkauft.
Uebernahme ganzer Waarenlager, Wirthschaften zur Auktion. [5891L*
Otto Lideke,
Auktionator und Waarenhändler.

Vorzügliche 5888L*
Mandarinen-

Daunen
Pfd. **2 Mk. 50 Pf.**
von wunderbarer Füllkraft, **nur so billig** infolge des großen Umsatzes in meinen vier Geschäften.
Bettfedern, Daunen und fertige Betten
verkauft und versendet ebenfalls am billigsten das **Spezialgeschäft** von
L. Beutler, Berlin.
Hauptgeschäft: **Ackerstr. 28,** Ecke Invalidenstr. 2. Geschäft: **Mariannenstraße 10.** 3. Geschäft: **Kurfürstenstraße 25.** 4. Gesch.: **Reinickendorferstr. 61c.** Tel.: Amt 3 5301.

Gardinen-Rester-Ausverkauf
älterer Muster in weiß und creme, zu 1—4 Fenstern passend, spottbillig in dem **Gardinenfabrik-Lager** von
Bruno Güther,
Berlin O., Grüner Weg Nr. 80
part., Eing. vom Flur **(kein Laden).** Neuheiten treffen täglich ein. [5456L*
Proben nach außerhalb portofrei.

Strickmaschinen
aus der Dresdener Strickmaschinen-Fabrik sind die besten und ein leichter Erwerbszweig f. Männer, Frauen und Posam.-Geschäfte. Erlernen leicht und gratis. Arbeit w. nachgewiesen. Verkauf zu Fabrikpreisen. Lager bei dem Vertreter **A. Homburger, Klosterstraße 63.** Berlin. Nachmittags. *

Kinderwagen
mit u. ohne Schutzvorrichtung.
Schutzvorrichtung allein 3,50, dieselbe verhindert das Herausfallen der Kinder.
Kinder-, Puppen-, Kasten-, Leiter- u. Sportwagen stets 2000 Stück am Lager von 10, 12, 15 M. bis zu den elegantesten. Versandt nach außerhalb ab Fabrik. Musterbuch gratis. **Theilzahlung gestattet.** Woche 1 M.
F. Bergmann, Andreasstraße 53, part. u. 1. Etage,
ältestes Geschäft Berlins.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren empfiehlt 7819
A. Römer, Ritterstraße 2.

Steppdecken, Cattun 2, Wollflaloß
Läufer, Linoleum-Läufer 0,85; Cocos 0,75; Jutegarn 0,25.
Portièren, Sophabezüge 4,—;
Gardinen 1,— an.
Teppiche spottbillig **F. Stoehr,** Königsgraben, n. Münzstr.

Möbel,

Spiegel u. Polsterwaaren
reell, zu soliden Preisen, empfiehlt
H. Strelow, Tischlermeister,
Rixdorf, Richardstr. 116,
am Denkmal.

Trauringe, reelle Dukaten, gestempelt, 980, 2 Dukat. 22,50 M., 1½ Dukat. 17,50 M., Kronengold, gestemp. 900, 7 Gramm 20,50 M., ½ Gr. 15,50 M.; alle anderen Goldsachen ebenso reell. **Hugo Lemcke,** Auguststr. 91, part., a. d. Oranienburgerstraße. Gegründet 1840. 2896

Auf Theilzahlung!
Schlag-Regulat., 14 T. geh., 18 M.
Silb. Herren-Remont.-Uhr 15 „
Uhrmacher
Charlottenstraße Nr. 15.
Kein Abzahlungsschwindel.

Möbelverkauf

Schützenstr. 2, beste Gelegenheit für Brautleute, in meinem großen Möbel-Spezialgeschäft für kleine und mittlere Wohnungs-Einrichtungen schon von 155, 225 bis 400 M., elegante von 500 bis 3000 M. Theilzahlung gestattet. Besonders zu empfehlen die verliehen gewesenen und zurückgesetzten Möbel, die als Muster gedient haben und fast neu sind, die für jeden annehmbaren Preis verkauft werden. Gekaufte Möbel können beliebige Zeit lagern, werden durch eigenes Gespann transportirt und aufgestellt, auch nach außerhalb.

Steppdecken

kauft man am besten und billigsten
nur direkt in der Fabrik
B. Strohmandel, Berlin S.,
72, Wall-Strasse 72,
wo auch alte Decken aufgearbeitet werden. 5901L*

Herren-Anzüge

Reine Wolle: 25, 27, 28, 30 M., nach Maaß: 33, 35, 37, 39 M. Halbwolle: 18, 19, 20, 21 M. Eigenes Fabrikat. Bei theureren Anzügen Theilzahlung, monatl. 10 M., gestattet.
Tomporowski, Schneidermstr.,
Stralauerstr. 56, Laden.

Fahrräder.

Stets großes Lager erstklass. Fabrikate auf 5864L*
Theilzahlung
ohne Preiserhöhung zu den kulantesten Zahlungsbedingungen.
Herren- u. Damen-Räder v. 150 M. an.
Adomeit & Landau,
Lothringerstraße 48 I,
dicht am Rosenthaler Thor.

M. Krüger's
Speise-Leinöl
frisch und garantirt rein **nur aus solchen Flaschen**
überall käuflich.
Engros-Lager
50., Skalitzerstr. 105.

Möbel auf Theilzahlung
J. Kellermann,
Neue Jakobstr. 26.

Steppdecken Reine Wolle
am billigsten 5899L*
M. 3,75, 4,50, 5,50, 6,75
bis zu den elegantesten
R. & S. Moses,
4. Reinickendorferstr. 4,
an der Markthalle.

~~**Blaue Köper-Anzüge und Mechaniker-Kittel**~~
bequem gefertigt.
~~**C. Flach & Co.,** Spezialfabrik, Köpnickerstr. 111. Hof part.~~

Wichtig für Brautleute!
Möbel, Spiegel, Polsterwaaren verkaufe wegen Ersparniß der Ladenmiethe bedeutend billiger. Eig. Werkstätte i. Hause.
Bukow, Tischlermeister, **Invaliden-Straße 13.**

Schlosserei
im Vororte, gut gehend (Arbeit für ca. 6 Monate vorhanden) ist Umstände halber sof. preiswerth zu verkaufen. Offerten unter „Ambos" an Postamt 13.

Montag und Dienstag

Neuheiten in Kleiderstoffen

Matlassé einfarbiger Grund mit schwarzem Tressen-Muster, Meter **85** Pf.

Melierter Cheviot in engl. Geschmack mit Mohair-Fäden, Meter **1.40** Mk.

Noppé-Karo starkfädiger Stoff in blau-grünen Farbenstellungen, Meter **1.05** Mk.

Schleifen-Karo farbiger Grund mit buntem Karo-Muster, Meter **1.60** Mk.

Noppé-Karo starkfädiger Stoff, kleine bunte Karo-Muster, Meter **1.30** Mk.

Jacquard-Stoffe elegante Muster mit Seide durchwebt, Meter **1.65** Mk.

Glacé-Handschuhe

Für Konfirmanden, schwarz **1.20** — Für Damen 4 Knopf, farbig **1.40** u. **1.80** — Für Herren, gesteppt, 2 Druckknöpfe, farbig **1.80** Mk.

Warenhaus A. Wertheim

Berlin, Leipzigerstr. — Versand-Abteilung. Preislisten und Proben portofrei. — Rosenthalerstr. — Oranienstr.

DAMENKLEIDERSTOFFE

in überraschend **grosser Auswahl** bei **S. Weissenberg,** 5854U*

Grosse Frankfurterstr. 125.

jeder Art gut und billig kaufen Sie wirklich am vortheilhaftesten

---

Ein fürchterliches Blutbad [503 L]

richten bei der Hitze die Wanzen, was den Müden zur Verzweiflung bringt und ist gründliche Ausrottung nur noch mit einem thatsächlich sicheren Mittel möglich. Das nirgends fleckende und nicht feuergefährliche, geruchlose „Konzentrirte Wanzen-Fluid" ist das einzige derartige Mittel, da es nicht nur die Wanzen auf der Stelle tödtet, sondern auch die Nester derselben zerstört. Dieses gesetzlich geschützte, schon lange bekannte erfolgreiche Mittel erhält man ebenso wie die radikal wirkenden Spezialmittel gegen Schwaben, Motten und Flöhe, unter Garantie nur beim Erfinder selbst, bei Herrn **Otto Reichel, Eisenbahnstr. 1.** Fernsp. IV. 3190, in Flaschen zu 50 Pf., 1,00, 2,00, 3,00 Mk. und die Literflasche 5,00 Mk. nebst Sprüh-Apparat zu 50 Pf.; bemerkt sei noch, daß die vielen schriftlichen und telephonischen Bestellungen hierselbst überall frei zugestellt werden; nach auswärts durch die Post. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Wilh. Jmrock, Tischlermeister, **Möbel-Fabrik bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen**

BERLIN S., 77 Alte Jacob-Strasse 77, nahe der Neuen Ross- u. Dresdener Strasse. — Grösste Auswahl von **Möbeln, Spiegeln** und **Polsterwaaren** in gediegener und geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen. — Gegründet 1869. [5020L*

Specialität: **Wohnungs-Einrichtungen** zu Mark **300 — 346 — 448 — 711 — 1290 — 3000.**

Täglich von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends:

Verkauf frisch gek. schw. perls. und finn. Fleisches.

Rindfleisch . . . . pro Pfd. von 30 Pf an,
Schweinefleisch . . „ „ 40 Pf. [4978L*

Verwaltung der Kochanstalt Städt. Schlachthof

Kinderwagen- u. Schlafmöbel-Bazar Baby, I. Invalidenstrasse 160, an der Brunnenstrasse. II. **Gr. Frankfurterstr. 115,** Ecke Andreas-Strasse. III. **Oranien-Strasse 70,** Ecke Kommandanten-Strasse.

von 9,00—80,00. **Auch Theilzahlung** v. 1,00 wöchentl. an. Bei Baarzahl. Rabatt. Amt III, 5281.

von 8,00—150,00

Betten, Stand von 10,00—100,00 Bettfedern u. Daunen. Schütten der Betten im Beisein der Käufer.

von 6,50 an.

von 5,00 an.

IV. Chausseestrasse 8. V. Reinickendorferstrasse 2 DE. VI. Charlottenburg. Wilmersdorferstrasse 22.

Lieferant der Beamten-Vereinigungen

R. Bartsch, Innungs-Meister, **Möbel-Polsterwaaren-Fabrik,**

Fernsprecher Amt 4, No. 3306.

Berlin S., Oranienstrasse 73,

an der Kommandantenstrasse.

Grösstes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen von 196 bis 5000 Mark.

Koulante Zahlungsbedingungen. **Verkauf** an das Privatpublikum nur im eigens dazu erbauten, vier Etagen hohen Fabrikgebäude. [5894L*

Muschel-Kleider-Spinden 36 Mk.

Nussbaum-fournirte Muschel-Bettstelle m. Federboden u. Keilkissen, bestem Drellbezug. Patentfedern. **65 Mk.**

Bitte verlangen Sie mein reich illustrirtes Musterbuch gratis und franko.

Dieses **Paneelsopha** mit Teppichdecken u. Plüsch-Einfassung, Höhe 140 cm, Breite 190 cm **85 Mark.** **Wohnzimmer-Sofas** von **33 Mk.** an.

Wochentags geöffnet 8 bis abends 9 Uhr. Sonntags 8—10 u. 12—2 Uhr.

Achtung! Kein Laden. Nur eigene Fabrikation, 25 Cigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pf. **H. F. Dinslage,** [4941U* **Kottbuserstraße 4. Hof parterre.**

E. Joachim's Möbelfabrik

Innungs-Meister, 5976L*

Berlin, Neue Königstrasse 59,

nahe dem Alexanderplatz.

Bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen.

Grosses Lager verliehen gewesener Möbel.

Illustrirtes Musterbuch gratis und franko.

Fernsprecher Amt VII, 3446. — Fernsprecher Amt VII, 3446.

Cacao van Houten

Der schwächste Magen verträgt ihn, weil er absolut rein und leicht verdaulich ist.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Poetzsch in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Literarisches.

Wolfgang Heine. Wählen oder nicht wählen? Ein Wort zur Frage der Betheiligung der Sozialdemokratie an den preußischen Landtagswahlen. Berlin 1898. Verlag von J. Saffenbach.

Als Fürsprecher der Wahlbetheiligung führt hier der Reichstags-Abgeordnete für Berlin III, Rechtsanwalt Heine, nochmals alle die Gründe vor, die nach des Verfassers persönlichem Standpunkt die Wahlbetheiligung erheischen. Von dem innerhalb der Sozialdemokratie längst anerkannten Grundsatze ausgehend, daß die Partei sich nicht mehr blos darauf beschränken dürfe, die Massen zu sammeln und zu organisiren und gegen die heutige Gesellschaftsordnung zu protestiren, daß sie sich vielmehr positiv an jeder gesellschaftlichen Thätigkeit betheiligen müsse, durch die sie zur Förderung der arbeitenden Klasse beitragen kann, weist der Verfasser auf den Landtag als ein hervorragend geeignetes Feld für eine politische Thätigkeit in unserem Sinne. Auch schon ganz kleine Gruppen könnten durch ihre Anregungen einen unverhältnißmäßig großen Einfluß ausüben. In diesem Sinne sei die Wahlbetheiligung als Angriffswaffe werthvoll, noch wichtiger aber sei sie augenblicklich als Vertheidigungsmittel gegen die Reaktion. An drei wichtigen Beispielen wird gezeigt, daß die Reaktion mit Erfolg versuche, Gesetzgebungsstoffe, die verfassungsmäßig zur Zuständigkeit der Reichsgesetzgebung gehören, in der Art zu behandeln, daß die Bundesregierungen sich über sie vereinbaren und sie dann im Wege der Gesetzgebung und der Verwaltung der Einzelstaaten erledigen. Die geplante Rückwärtsrevision des Vereinsrechtes beleuchtete die Gefahr der Verschiebung des politischen Kampffeldes vom Reichstag in die Landtage für die Interessen der Arbeiterklasse auf politischem wie auf wirthschaftlichem Gebiete. Wenn es uns auch nicht gelingt, aus eigener Kraft unsere Kandidaten in das preußische Parlament zu bringen, so müssen wir doch versuchen, es mit anderen Parteien zusammen, in erster Linie mit den beiden freisinnigen Gruppen, neben ihnen mit dem Zentrum und unter Umständen auch mit den Nationalliberalen zu thun. Der Hamburger Parteitags-Beschluß und das Mittag'sche Amendement werden auf ihre einzig mögliche Auslegung hin geprüft. Heine wendet sich gegen die Furcht vor Kompromissen und zieht für seine Auffassung, daß Kompromisse in der Politik nothwendig sind, die Zustimmung unserer Fraktion zu den Handelsverträgen als Beispiel für einen solch nothwendigen Kompromiß an. Der Zweck der Hamburger Resolution, dem zu Liebe man überhaupt die ganze Wahlbetheiligung beschloß, war Schwächung der Reaktion im preußischen Landtage zur Verhinderung ihrer volksfeindlichen Anschläge. Wo man diesem Zwecke nun nicht dienen könne, da ermöglichen die Verhältnisse den Genossen die Betheiligung nicht. Das gelte in erster Linie von den Wahlkreisen, wo unsere Betheiligung zu einer Stärkung der Reaktion führen könnte und von jedem Betheiligungsmodus, der dasselbe Resultat hätte. Es gelte aber auch von den Orten ganz allgemein, wo die freisinnige Majorität so stark ist, daß sie weder von den Konservativen zu ihren Gunsten und von uns zu unseren Gunsten erschüttert werden könnte. In allen übrigen Fällen aber sei die Wahlbetheiligung durch die Hamburger Resolution geboten. Von dieser Wahlbetheiligung habe man sich durch Schlagworte der Wahlgegner, die im einzelnen widerlegt werden, nicht abhalten zu lassen. Wenn wir uns gänzlich der Wahlbetheiligung enthielten, so würden wir direkt die Geschäfte der Reaktion besorgen. Den freisinnigen Parteien gegenüber eine Politik der Empfindlichkeit spielen zu wollen, wäre unserer Partei durchaus unwürdig. Pflicht klarer, kühler, proletarischer Machtpolitik sei es daher, überall dort, wo die Aussicht einer Schwächung der Reaktion vorhanden ist, sich an den Landtagswahlen zu betheiligen.

Soziale Rechtspflege.

Die Kündigungsausschlüsse auf Lebenszeit spuken immer noch im Baugewerbe herum. Die Firma Roßwau u. Knauer berief sich vor dem Gewerbegericht gegen die Lohnentschädigungs-Klage eines Putzers darauf, daß sich der Kläger durch Unterschrift verpflichtet habe, in Zukunft stets bei ihr ohne das Recht auf Kündigung zu arbeiten. Der Gerichtshof entschied zu ungunsten der Beklagten und der Vorsitzende Schmieder äußerte sich ausführlich zu der Frage, ob solche Verträge rechtsgiltig seien. Hervorzuheben ist folgendes: Ein Ausschluß der Kündigung für zukünftige Arbeitsverhältnisse sei unmöglich, wenn derartige Arbeitsverhältnisse nicht ganz bestimmt in Aussicht genommen seien. Was nicht da sei, könne auch nicht gekündigt werden. Aber auch nach § 108 I 4 des Allgemeinen Landrechts in Verbindung mit § 101 I 4 desselben Gesetzes sei die fragliche Vereinbarung rechtlich unwirksam, da es sich um eine „aufschiebende Bedingung" handele, die „von einer ganz unbestimmten Willkür der Betheiligten abhänge". Ob ein Arbeitsverhältniß später abgeschlossen werden solle oder nicht, sei ihrer Willkür überlassen geblieben. Ferner könne nicht verlangt werden, daß Arbeitnehmer, die öfter ihre Stellungen wechselten, nach Jahren noch wissen sollten, was sie bei dem einen oder anderen Arbeitgeber vor Zeiten einmal unterschrieben hätten. Es würde gegen Treu und Glauben verstoßen, sich auf eine solche Verabredung zu stützen. Der Kläger habe neben dem formalen Recht auch das allgemeine Rechtsbewußtsein auf seiner Seite. Letzteres fordere gerade für Arbeitsverträge eine besondere Klarheit und Uebersichtlichkeit der Verabredung.

Wegen einer Provision nahm der Klempner F. gegen den Klempnermeister Scheibler das Gewerbegericht in Anspruch. Der Kläger, der bei Scheibler beschäftigt war, hatte diesem gegen Provision verschiedene Bauarbeiten vermittelt, so die Arbeiten auf einem Bau, den der Unternehmer Schwan aufführte. F. erhielt auch die Provision hierfür, mußte aber einen Schein unterschreiben, wonach Scheibler berechtigt sein sollte, ihm die Provision vom Arbeitslohn wieder abzuziehen, wenn „der Bau Schwan wegen finanzieller Unsicherheit nicht zu Ende geführt werden könne". Der Beklagte zog demnächst F. die Provision in Höhe von 23,03 Mark vom Lohn ab, da ihm der genannte Bau „unsicher" erschien. F. klagte darauf die Provision ein und machte geltend, die Arbeiten an dem Bau seien durchaus nicht liegen geblieben. Der Beklagte berief sich demgegenüber darauf, daß der Bau trotzdem unsicher sei. Das Gewerbegericht unter dem Vorsitz des Herrn Techow verurtheilte aber Scheibler, das Geld herauszugeben, mit der Begründung, daß Beklagter nach jener Vereinbarung dem Kläger das Geld erst hätte abziehen können, wenn die Arbeiten thatsächlich wegen Unsicherheit eingestellt worden wären.

Der Nebenverdienst der Seeleute bei der Berechnung von Unfallrenten. Der Steuermann Camp, der bei einem Schiffszusammenstoß den linken Arm verlor, erhielt eine Unfallrente, der der Jahresarbeitsverdienst von 792 M. zu grunde gelegt worden war. Er war damit nicht zufrieden, sondern verlangte, man solle bei der Rentenberechnung seinen für Ueberstunden erhaltenen Nebenverdienst berücksichtigen. Das Schiedsgericht als Berufungsinstanz verurtheilte dann auch die See-Berufsgenossenschaft mit Rücksicht auf die Nebenbezüge des Klägers, dessen Rente nach einem Jahresarbeitsverdienst von 882 M. zu berechnen. Hiergegen legte die Berufsgenossenschaft den Rekurs ein, worauf das Reichs-Versicherungsamt die Entscheidung des Schiedsgerichts aufhob und den Festsetzungsbescheid der Berufsgenossenschaft wieder herstellte. Das Gericht führte zur Begründung aus, es sei nach dem Wortlaut des § 6 des See-Unfallversicherungsgesetzes anzunehmen, daß die Nebenbezüge der Seeleute bei der einzelnen Rentenbemessung nicht besonders zu berücksichtigen seien. In § 6 heiße es: Als Jahresarbeitsverdienst der zur Schiffsbesatzung gehörigen Personen im Sinne dieses Gesetzes gilt das Neunfache desjenigen vom Reichskanzler festzusetzenden Durchschnittsbetrages, welcher bei der Anmusterung oder Anwerbung durchschnittlich an Lohn (Heuer) oder Gehalt gewährt wird, unter Hinzurechnung des von zwei Fünfteln des für Vollmatrosen geltenden Durchschnittssatzes als Geldwerth der auf Seefahrzeugen gewährten Beköstigung. Für diejenigen Klassen der Schiffsbesatzung, welche neben dem Lohn oder Gehalt regelmäßig Nebeneinnahmen zu beziehen pflegen, wird bei Berechnung des Jahres-Arbeitsverdienstes auch der durchschnittliche Geldwerth dieser Nebeneinnahmen in Ansatz gebracht. — Hiernach sei für die Bemessung der Rente nicht maßgebend der thatsächliche Verdienst des Seemannes, sondern der vom Reichskanzler für seine Klasse festgesetzte durchschnittliche Heuerbetrag, und ferner ergebe die angeführte Gesetzesstelle, daß der Reichskanzler den Nebenverdienst schon in seinen Bekanntmachungen zu berücksichtigen verpflichtet sei. Somit wäre es unzulässig, im einzelnen Rechtsfalle den Nebenverdienst anzurechnen.

Ein interessanter Rechtsstreit ist vom Reichs-Versicherungsamt erledigt worden. Die Arbeiterin Nitschke, die bei einem Bahnbau mit Schachtarbeiten beschäftigt wurde, wollte am 27. Juni 1897 ein hart neben der Arbeitsstätte liegendes Staatsbahngeleise überschreiten, um ein Bedürfniß zu befriedigen. Sie wurde dabei von einer Lokomotive erfaßt und derart verletzt, daß ihre Erwerbsfähigkeit darunter litt. Ihren Anspruch auf eine Unfallrente wies die Tiefbau-Berufsgenossenschaft zurück, weil die Verletzte einer betriebsfremden Gefahr zum Opfer gefallen sei. Sie hätte das bereits dem Verkehr gewidmete Geleise der Staatsbahn nicht überschreiten dürfen. Wie der Schachtmeister bekundet habe, sei auch auf der anderen Seite der neuen Geleisanlage in Schonungen und Waldungen Gelegenheit gewesen, sich vorübergehend den Blicken der Mitarbeiter zu entziehen. Die Verletzte legte gegen das Urtheil Berufung ein und erzielte eine eingehende Beweiserhebung. Verschiedene Zeuginnen sagten übereinstimmend aus, daß die vom Schachtmeister erwähnte Gelegenheit durch hohe, steile und unwegsame Böschungen außerordentlich beeinträchtigt worden sei. Von einem Verbot, über das Staatsbahngeleise zu gehen, war den Zeuginnen nichts bekannt. Das Schiedsgericht wies die Berufung dennoch zurück und führte aus, es sei für die Entscheidung maßgebend, daß ein dem Betriebe übergebenes Staatsbahngeleise auch ohne ein spezielles Verbot nur an den ausdrücklich dazu bestimmten Uebergangsstellen überschritten werden dürfe. Auf den Rekurs der Klägerin hob jedoch das Reichs-Versicherungsamt dieses Urtheil wieder auf und sprach der Verletzten die Rente mit folgender Begründung zu. Es sei ein Betriebsunfall anzuerkennen. Es müsse angenommen werden, daß die Betriebsstätte der Klägerin sich nicht blos beschränke auf die engere Bahnanlage, für die sie angenommen worden sei. Die Betriebsstätte habe gleichzeitig auch noch die Staatsbahnstrecke mit umfaßt, die unmittelbar neben herging, wenn auch nur insofern, als die Klägerin gezwungen gewesen sei, sie zu überschreiten. Ein solcher Zwang habe hier aber für die Klägerin vorgelegen, da der Damm auf der Arbeitsseite schwer zu passiren gewesen sei.

Hamburger Engros-Lager.

A. Jandorf & Co.

C., 16|17 Spittelmarkt. *SW., Belle-Alliance-Strasse 1|2.*

Hervorragendes Angebot

für Montag, den 12. September und Dienstag, den 13. September.

Steppdecken, farbiger Wollsatin, ca. 125/185 ctm. . . . . 3,75 Mk.
Pudel, sitzend, aus weissem Lammfell, Stück . . . . . 1,05 Mk.
Plättdecken mit eingewebter Borde, ca. 110/150 ctm. . . . . 90 Pf.
Kinder-Hängeschürzen, roth und blau mit farbiger Stickerei:

Grösse ca.	45	50	55	60	65	70 ctm.
Preis	65 Pf.	75 Pf.	80 Pf.	90 Pf.	1,05 Mk.	1,20 Mk.

Mädchen-Schulschürzen, gestreifter Cretonne mit karrirtem Besatz und weiss Trimming besetzt:

Grösse ca.	50	55	60	65	70	75 ctm.
Stück	45 Pf.	55 Pf.	65 Pf.	75 Pf.	85 Pf.	95 Pf.

Tändelschürze, gestreift Batist mit karrirtem Besatz . . . . . 32 Pf.
Hausschürze, kräftiges imit. Leinen mit Volant u. Tasche, Stück . . 75 Pf.
Morgenrockstoff, bedruckt Elsäss. Veloutine . . . . . Meter 42 Pf.
Noppé-Cheviot, derber Winter-Hauskleider-Stoff, doppeltbreit Meter 45 Pf.
Rosa gestrickte Kinder-Tricots:

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Stück	25 Pf.	33 Pf.	40 Pf.	48 Pf.	55 Pf.	62 Pf.	70 Pf.	75 Pf.	80 Pf.

Mech. gestrickte Damen-Unterröcke . . . . . 1,10 Mk.
Gartendecken, bunt mit Fransen . . . . . 1,25 Mk.
Hemdentuch, starkfädig . . . . . Meter 27 Pf., 33 Pf.

Damen-Regenschirme, guter Gloria, mit breiter Bandschleife 2,10 Mk.
Kinder-Regenschirme, guter Köper . . . . . 1,15 Mk.
Damen-Filz-Pantoffel in allen Farben . . . . . 75 Pf. u. 65 Pf.
Damen-Filz-Schuhe mit weisser Filzsohle . . . . . 1,35 Mk.

Rossleder-Schnürstiefel

Grösse ca.	25—26	27—30	31—35 ctm.
Paar	2,90 Mk.	3,50 Mk.	4 Mk.

Tapisserie.

Vorgezeichnet!

Tastenläufer aus Filz . . . . . 90 Pf.
Tischläufer aus Filz . . . . . 85 Pf.
Congress-Schürzen . . . . . 40 Pf.
Documenten-Mappen 2,90 Mk., 2,50 Mk., 1,90 Mk.
Kissenplatten aus Filz . . . . . 75 Pf., 50 Pf.
Tablettdecken m. Durchbruch 50 Pf., 35 Pf., 25 Pf.
Bürstentaschen, 2theilig aus Filz . . . . . 27 Pf.

Vorgezeichnet!

Nachttischdecke aus karrirtem Stoff . Stück 25 Pf.
Badeteppiche aus extra starkem Stoff . . 2,50 Mk.
Fenstermäntel aus Fries . . . . . 3,90 Mk.
Bestecktaschen . . . . . 1,10 Mk.
Oberhemdentaschen . . . . . 1,10 Mk.
Schlüsselhalter . . . . . 40 Pf.
Congress-Läuferstoffe mit bunten Bordüren 1,35 Mk., 1. Mk., 90 Pf., 75 Pf.

Fertig bestickt!

Tischläufer mit Fransen . . . . . 80 Pf.
Paradehandtuch mit Fransen . . . . . 80 Pf.
2theilige Bürstentasche . . . 1,10 Mk., 55 Pf.
Fussbank in allen Farben . . . . . 1,38 Mk.
Plüschlöscher in allen Farben . . . . . 48 Pf.
Schlüsseltaschen aus Filz . . . . . 23 Pf.
Postkartenständer . . . . . 95 Pf.
Tablett-Decken . . . . . 62 Pf., 45 Pf., 35 Pf.

Brauerei Weissensee

Gustav Enders

Telephon: Amt Weissensee No. 58

empfiehlt [52892*

Enders-Bräu

hell, nach **Pilsener Art**, dunkel, nach **Kulmbacher Art**, halbdunkel, nach **Münchener Art**.

Kein Flaschenbier!

Möbel auf Theilzahlung

und **Wohnungs-Einrichtungen**

bei **bescheidener Anzahlung**

und auf **Jahre** hinaus vertheilten Ratenzahlungen.

Bei Zahlungsschwierigkeiten grösste Rücksicht.

Stets enormes Lager v. einfachst. b. feinst. Genre.

Central-Möbel-Halle 52939*

Kommandantenstrasse 51, Ecke Alexandrinenstrasse.

Möbel

G. Tennigkeit,

No. 173. Oranienstrasse No. 173.

Billigster und reellster Einkauf von **Wohnungs-Einrichtungen. — Theilzahlung** gestattet.

J. Brünn,

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4.

Wegen **Umbau** meiner Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner 5513L*

Teppiche!
Gardinen!
Portièren!
Steppdecken!
Tischdecken!

zu **sehr billigen Preisen** zum

Ausverkauf!

Für Fabriken, Werkstätten, Kantinen 2c.

liefere ich: 5921Q*

40/2 Fl. Export-Weißbier f. M. 3,—
ohne Wasserzusatz.

50 Fl. Echt Grätzer Exportbier für M. 5,—,
40 Flaschen helles Lagerbier für M. 3,—,
(von welcher Brauerei gewünscht wird).

Abrechnung kann wöchentlich erfolgen.

Eis umsonst.

A. Seidler,

Berliner Export-Weißbier-Brauerei.

Schöneberg-Berlin W., Sedanstrasse No. 82.

Bade-Anstalt Dunckerstr. 14

Lohtannin- und **Dampfkasten-Bäder.**

(Damentage: Dienstag und Freitag.)

Wannen-, sowie sämmtliche medicinischen Bäder.

Lieferant sämmtlicher Krankenkassen Berlins u. Umgeg., vom Wirthschafts-Verband des Berliner Lehrer-Vereins und Post-Spar- und Vorschuss-Vereins.

Carl H. Klippstein & Co.

Weberei und Versand-Geschäft

Mühlhausen i. Thür. No. II.

Brunhilde, Haushaltkleiderstoffe;
Roland Cheviot, Herren-Anzug- u. Ueberziehstoffe; unsere unverwüstlichen u. echtfarbigen Specialitäten sind, von vielfache Anerkennungen bewiesen, **unerreicht.**

Unsere reichhaltige Collection von Damen- und Herrenstoffen, sowie Portieren steht auf Wunsch franco zur Verfügung.

Rohtabak!

Emil Berstorff

Brunnenstr. 182 — Koppenstr. 9 und Skalitzerstr. 129.

Rohtabak

en gros [52882*] en detail

M. Herholz

188 Brunnenstrasse 188

Rohtabak

Größte Auswahl! Billigste Preise! Guter Brand! Vorzügliche Qualität!

Sämmtliche

Fabrikations-Utensilien.

(Neue Formen, sehr gr. Ausw. à 1,40 M.) Man verlange Preis-Verzeichniß. 49612*

Heinrich Franck,

Nr. 185, Brunnenstr. Nr. 185.

Roh-Tabak

en gros. en détail.

Zeun & Ellrich

Rheinsbergerstr. 67, nahe Brunnenstr.

Roh-Tabak

billigste Preise [49592*

Max Jacoby

Strelitzerstrasse Nr. 52.

Roh-Tabak.

Größte Auswahl. — Billigste Preise

P. E. Platt & Söhne, [*

Brunnenstr. 16 Hof rechts,

Im Hause: **Noack's Festsäle.**

Möbel auf Theilzahl. Oranienstr. 181.

Kulante Zahl.-Bed. **H. & M. Lewent.** Beamten ohne Anzahl.

Baer Sohn

24a Chausseestrasse 24a. 11 Brückenstrasse 11.
16 Gr. Frankfurterstr. 16.

Eigene Fabrikation im grossen Maassstabe.

Streng feste, sehr billige, in Zahlen gezeichnete Preise.

Radfahrer-Hosen 3 Mk. 50.

Einsegnungs-Anzüge!

[5824L

Radfahrer-Anzüge 9 Mk.

Diagonal und glatt Cheviots. Je nach Grösse.	Satin und Kammgarn-Cheviots. Je nach Grösse.	Kammgarn- und Tuch-Arten. Je nach Grösse.	Elegante Kammgarne in sehrfeiner Verarbeitung. Je nach Grösse.
18,— 15,— 12,—	24,— 18,— 15,—	27,— 24,— 21,—	30,— 27,— 24,—
9 Mk. 50	**12 Mk.** 50	**18 Mk.**	**21 Mk.**

Moderne Maass-Anfertigung

bei ausserordentlich reichhaltigem Stofflager unter Leitung eigener erster Meister, zu sehr mässigen Preisen.

Hochelegante Façons. — Chiker Schnitt. — Tadelloser Sitz.

Herbst- und Winter-Neuheiten sind eingetroffen.

HERREN- u. KNABEN-Bekleidung.

Wegen Abbruch des Hauses Spandauerstr. 30

und wegen **Umzug** nach **Königsstrasse 20/21:**

Nie wiederkehrende günstige Gelegenheit zu äußerst vortheilhaften Einkäufen von:

Teppichen, Portièren, Gardinen, Divan-, Tisch-, Reise- u. Steppdecken, Läuferstoffen, Möbelstoffen u. Plüschen

zu erstaunlich billigen Preisen.

J. Adler Teppichhaus,

5964Q* **Spandauerstr. 30,** vis-à-vis dem Rathhaus.

Schluss des Ausverkaufs Ende d. Mts.

Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.

Loh-Tannin-, Heissstrockenluft- und Dampfkastenbäder mit Verpackung, Massage. [49739*

Ritter-Bad, Bad Frankfurt,

18 Ritterstr. 18 (Ecke Prinzenstr.) **136 Gr. Frankfurterstr. 136.**

Bäderlieferung für sämmtliche Krankenkassen Berlins und Umgegend.

Ausnahme-Preise

von Sonntag, den 11. September bis Freitag, den 16. Septbr.

Herrenstiefel

4,50 5,50 6,50 8,35 Mk.

dieselben sind mit Schaft und Gummizügen in allen Grössen und Weiten am Lager.

Damenstiefel

4,00 4,90 5,30 6,25 7,30 Mk.

in den feinsten Ausführungen.

Einsegnungsstiefel,

hochfein, sowohl für Knaben wie für Mädchen von **4 Mk. an** bis zu den feinsten.

No. 40. Landsbergerstr. 40

Schuhwaaren-Haus S. Seltzer 40. Landsbergerstr. 40. Ecke Lietzmannstr.

Diese günstige Gelegenheit, zu **Ausnahmepreisen** kaufen zu können, sollte **Jeder** wahrnehmen.

---

3 Jahre Garantie.
Echt Schweizer Fabrikat.

Gold. Damen-Uhren von 16 M. an

Silberne Herren-Uhren von 9 M. an

Gold. Ringe von **2** M. an
Gold. Broches v. **6** M. an.

Wenn Sie gut und billig **Goldwaaren** u. **Uhren** kaufen wollen, so besichtigen Sie unsere permanente

Muster-Ausstellung

mit **Original-Preisnotirung** vor dem Hause der **Gumpert'schen Konditorei**

Königstr. 22.

Goldwaaren-Industrie

Belmonte & Co.

Fabrikation goldener u. silberner Schmuckgegenstände mit elektrischem Kraftbetrieb.

Einzelverkauf nur Hof part.

Trauringe 2 Duk. **21** M.

Bruchgold u. Silber werden zu Courspreisen gekauft und in Zahlung genommen.

Unfallsachen. Klagen, Eingaben **Putzger, Steglitzerstr. 65.**

Möbel-Kaufhaus

Die Möbelfabrik **Neue Schönhauserstraße 2.** zwischen Münzstraße und Rosenthalerstraße (früher Rosenthalerstraße 13) verkauft in den neuerbauten Fabriksälen Quergebäude und Seitenflügel, erste und zweite Etage, Möbel zu jedem annehmbaren Preise. Auch für weniger Bemittelte halte ich stets Lager von einfachen Einrichtungen schon von 150—300 M. Eventuell gebe ich an sichere Leute Ausstattungen gegen Theilzahlungen unter koulanten Bedingungen, Beamten ohne Anzahlung. Eigene Tapezier- und Dekorationswerkstatt. Zu ganz billigen Preisen werden die großen Vorräthe verliehen gewesener, zum Theil sehr wenig benutzter Möbel verkauft, darunter ganze Speisezimmer, Salons und Schlafzimmer. Nußbaum- oder Mahagoni-Kleiderspinden u. Bettkoffer 36 Mark. Korridorspinden 20, Muschelkleiderschränke 32, Bettstellen mit Matratze und Keilkissen 21, französische Muschelbettstelle mit Sprungfeder-Matratze und Keilkissen 48 Mark, Kommoden 16, Spiegel 9, Säulen-Trumeaux 48, Divan mit Sitzauszug 30, Garnituren, Paneelsophas, Salonschränke, Ankleideschränke mit Spiegelthüren, Ruhebetten, Herrenschreibtische, Teppiche, Garderobenschränke, Bücherschränke 2c., sowie alle Arten Küchenmöbel. Brautleute erhalten Hochzeitsgeschenk. Besichtigung meiner ausgedehnten Verkaufsräumlichkeiten ohne Kaufzwang jederzeit gestattet und erbeten. Gekaufte Möbel können beliebige Zeit stehen bleiben und werden durch eigene Gespanne sauber transportirt und aufgestellt, auch nach außerhalb. 5085Q

Enorme Vorräthe **zurückgesetzter**

Teppiche!!
Portièren!!
Gardinen!!
Steppdecken!!

erstaunlich **billig.**

Teppich-Haus Emil Lefèvre, Berlin S

Oranienstr. 158.

Prachtkatalog

mit buntfarbigen Teppich-Illustrationen, sowie zirka 200 Gardinen- und Portièren-Abbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franko! 4970Q*

Grösstes Teppichhaus Berlins.

Deutsch. Porter

Dessert- u. Malzkraftbier 1. Rang. Brauerei Burghalter, Potsdam, gegr. 1736, bes. f. Blutarme, Brustkranke, Bleichs., Wöchn., Reconv. 2c. d. leicht bekömml., nahrh. kräftigste Bier. — Ist blutbild. bes. bes. Gesichtsf. u. Gewichtszunahm. überr. 14 Flasch. drei, 50 zehn M. exkl. Zu Geb. (1/1, 1/2, 1/10) z. Selbstabz. wesentl. bill. Allein. Versandtst. f. Berlin u. Prov. Porterkellerei **Ringler, Berlin, Brunnenstraße 152.** Nicht Flaschenzahl. — Qual. entscheid.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Poetsch in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.